



lebensministerium.at

# Wildschadensbericht 2004

Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975







lebensministerium.at

# **WILDSCHADENS- BERICHT 2004**

Bericht des Bundesministers für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975

## **IMPRESSUM**

***Medieninhaber und Herausgeber:***

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

***Gesamtkoordination:*** Johannes Hangler (Abteilung IV/1)

***Mitarbeit:*** Ronald Huber und Johannes Prem (Abteilung IV/1)

***Titelbild:*** Johannes Prem

***Auskunft:***

Telefon: (+43 1) 71100-7309 bzw. 7306

Fax: (+43 1) 71100-7399

E-Mail: [johannes.hangler@lebensministerium.at](mailto:johannes.hangler@lebensministerium.at)

***Download:***

<http://www.lebensministerium.at> (Bereich Publikationen/Forst)

# **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh</b>	<b>1</b>
Verbisschäden	3
Schältschäden	4
Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden	5
Die Situation in den einzelnen Bundesländern	7
Burgenland	7
Kärnten	8
Niederösterreich	10
Oberösterreich	22
Salzburg	26
Steiermark	31
Tirol	44
Vorarlberg	46
Wien	47
<b>Erläuterungen zu den Erhebungen</b>	<b>49</b>
<b>Tabellen</b>	<b>53</b>
Tabelle 1 – Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere	
Tabelle 2 – Verbiss- und Schältschadenssituation	
Tabelle 3 – Waldverwüstungen	



# **BEEINTRÄCHTIGUNGEN DES WALDES DURCH WILD UND WEIDEVIEH**

**Auch die Ergebnisse des Wildschadensberichtes 2004 geben keinen Anlass zur Entwarnung. Trotz regionaler Fortschritte und Verbesserungen der jagdgesetzlichen Bestimmungen in den vergangenen Jahren hat sich die Wildschadenssituation bundesweit gesehen nicht verbessert. Nach wie vor sind mehr als zwei Drittel aller österreichischen Wälder durch Verbiss so stark beeinträchtigt, dass die Verjüngung mit den waldbaulich erforderlichen Baumarten nicht oder nur mit Hilfe von Schutzmaßnahmen möglich ist. Rund ein Viertel aller Stangenholzflächen weist Schälsschäden auf, wobei die Schäden 2004 gegenüber dem Vorjahr weiter leicht zugenommen haben.**

Die Gesamtergebnisse der **Meldungen der Bezirksforstinspektionen** über Wild- und Weideschäden des Jahres 2004 zeigen gegenüber dem Vorjahr kaum Veränderungen, lediglich im Schutzwald hat sich die Verbissituation minimal verbessert, die Schälsschadenssituation allerdings leicht verschlechtert. Die Gesamtsituation ist damit unverändert unbefriedigend.

Die Anfang 2004 veröffentlichten **Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/02** haben die Einschätzung der Bezirksforstinspektionen bestätigt. Die Anzahl geschälter Stämme im österreichischen Wald hat ein Rekordhoch erreicht. Die Neuschälungen haben seit der Vorperiode 1992/96 zugenommen. Bezüglich Verbiss zeigen die Inventurergebnisse, dass der Anteil der Flächen, auf denen Wildeinfluss als Schaden beurteilt wurde, abgenommen hat, sich jedoch auf einer kleineren Fläche konzentriert und dort stärker auswirkt als früher.

Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Schälen der Rinde, durch Verfegen junger Bäume oder in Form von Trittschäden erfolgen. Dabei muss nicht jede Vegetationsbeeinträchtigung durch Wild oder Weidevieh einer Schädigung gleichkommen. Bei ent-

sprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen jedoch einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden. Die **Ursachen** hierfür sind vielfältig. Neben überhöhten Schalenwildbeständen und zu intensiver Waldweide sind vor allem Fehler in der Wildfütterung und mangelnde Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes bei der Waldbewirtschaftung (großflächige Altersklassenwälder ohne entsprechendes Äsungsangebot) sowie Beunruhigung und Verdrängung des Wildes durch Tourismus, Siedlungstätigkeit oder Verkehr zu nennen. Durch die zunehmende Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen wird der Lebensraum des Wildes immer stärker eingeengt. Dies führt mangels Ausweichmöglichkeiten regional zu überhöhten Wildbeständen. Durch eine einseitig orientierte Jagdwirtschaft und der neuen Situation nicht angepasste Jagdmethoden wird die Lage oft noch verschärft.

Eine gemeinsame Lösung der Wildschadensproblematik ist nicht durch gegenseitige Schuldzuweisungen zu erreichen, sondern bedarf einer sachlichen Auseinandersetzung, welche die Ergebnisse von **Wildschadenserhebungen** anerkennt. Das Finden und Umsetzen von Strategien zur Verbesserung der Situation bedarf gegenseitigen Vertrauens. Das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW) leistet mit der Österreichischen Waldinventur einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung des Konfliktes. Zudem hat das Institut für Forstschutz zusammen mit Vertretern der Bundesländer und der Jagdwirtschaft einheitliche Mindestanforderungen für Verjüngungskontrollverfahren entwickelt. Den Ländern stehen damit fundierte Grundlagen für eine Vereinheitlichung ihrer Verjüngungskontrollsysteme zur Verfügung. Die erste (3 Jahre dauernde) Erhebungsrunde nach den neuen Anforderungen wird 2006 abgeschlossen. Erste bundesweite Ergebnisse werden nach der Auswertung durch das BFW für Ende 2006 erwartet. Die Ergebnisse der Verjüngungserhebungen der Länder und der Waldinventur bilden neben den gutachtlichen Erhebungen die Grundlage für die jährlichen Meldungen der Bezirksforstinspektionen.

In dem Wissen, dass **Lösungen** oder nachhaltige Verbesserung von Problemsituationen im Wald in der Regel nicht durch einzeln agierende Interessengruppen alleine erreicht werden können, hat das Lebensministerium 2003 den Österreichischen Walddialog gestartet. Es wurde damit eine Plattform für das Zusammenwirken aller am Wald interessierten Gruppen geschaffen. Nach Abschluss einer ersten Dialogrunde mit zahlreichen Arbeitsitzungen wurde Ende 2005 **das Österreichische Waldprogramm** mit konkreten Strategien und Leitlinien für forstlich relevanten Handlungsfeldern verabschiedet. Für die Wald-Wild- bzw. Wald-Weide-Problematik sind insbesondere folgende Elemente des Waldprogramms von Bedeutung:

➤ Ad Handlungsfeld 2 „Gesundheit und Vitalität der Österreichischen Wälder“: Prinzip 5 „Bestmöglicher Schutz der Wälder vor biotischen und abiotischen Gefährdungen“ und Ziel 8 „Ausgewogenheit zwischen den Erfordernissen des Waldschutzes, der Schalenwildichte, der Beweidung sowie der privaten und öffentlichen Interessen am Wald unter Heranziehung der Forstlichen Raumplanung“.

➤ Ad Handlungsfeld 5 „Schutzfunktionen der Österreichischen Wälder“: Prinzip 16 „Allfällige Sanierung und rechtzeitige Verjüngung von Schutzwäldern und Beseitigung verjüngungshemmender Faktoren, insbesondere in Wäldern mit hoher Schutzwirkung, als wesentliche Grundlage zur nachhaltigen Gefahrensicherung“ und Ziel 33 „Verstärkte Anpassung des Schalenwildmanagements an die ökologischen, insbesondere waldbaulichen Erfordernisse zur Sicherung aller Waldfunktionen, insbesondere der Schutzwirkung“.

Maßnahmenbündel 5.2.1 bis 5.3.1:

- Fachübergreifende Bewusstseinsförderung bei Jagdausübungsberechtigten und WaldbewirtschaftlerInnen und sonstigen WaldnutzerInnen (z.B. Wald-Wild-Lehrrevier, sonstige Projekte)
- Durchführung und Evaluierung des gemeinsam festgelegten Wildeinflussmonitorings
- Vertiefende ökologische und ökonomische Bewertungen des Wildeinflusses
- Waldbezogene Evaluierung der Jagdgesetze und ihrer Vollziehung sowie Entwicklung daraus resultierender Vorschläge für Verbesserungen
- Forcierung der fachübergreifenden abgestimmten wildökologischen Raumplanung, insbesondere in Problemgebieten, und Umsetzung unter Anwendung der vorgesehenen Kontroll- und Steuerungsinstrumente

- Almwirtschaftsplanung im Konnex mit der Wald- und Kulturlandschaftsentwicklung zur Erfassung des Weideeinflusses auf die Wälder, Wald-Weidetrennungen

Zur Erreichung der Ziele sind jetzt aus den Maßnahmenbündeln **ganz konkrete Aktionen** zu entwickeln und umzusetzen. Ein nachhaltiger Erfolg wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Idee der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Lösungsfindung auf die regionale und lokale Ebene herunter zu brechen. Schließlich muss jeder einzelne vor Ort den Mehrwert von gemeinsamen Lösungen erkennen können. Nur so wird es gelingen, alle Beteiligten zu ganz konkreten Schritten im eigenen Verantwortungsbereich zu bewegen. Hier sind insbesondere folgende Bereiche zu nennen:

- **Jagd:** Konsequente Umsetzung der Landesjagdgesetze (Jagdrecht ist Landessache), insbesondere die Anpassung der Wilddichten an den jeweiligen Lebensraum. Stärkere Berücksichtigung der ökologischen Aspekte und Wechselwirkungen zwischen Flora, Fauna und dem Menschen in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung.

- **Forst:** Verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes und der Jagd bei der Waldbewirtschaftung; durch Biotopverbesserungen kann der Wald wieder einer größeren Anzahl von Wildtieren Lebensraum bieten. Effiziente Unterstützung dieser Bemühungen durch die forstliche Raumplanung, Förderung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem sind die Forstbehörden gefordert, den sich aus der Verfassungsbestimmung des §16 Abs. 5 Forstgesetz ergebenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Wildschadenssituation besonderes Augenmerk zu schenken.

- **Weide- bzw. Landwirtschaft:** Konstruktives Einbringen in Wald-Weide-Regulierungsprojekte und vermehrtes Augenmerk auf standortsangepasste Bestoßung.

- **Gesellschaft:** Alle Erholungssuchenden sind aufgerufen, durch Einhalten der forst- und jagdgesetzlichen Bestimmungen und verantwortungsvolles Verhalten im Wald die angespannte Lage nicht weiter zu verschärfen. Dies ist durch entsprechende Information und Bewusstseinsbildung besser zu erreichen.



Zur Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh bedarf es der permanenten Anstrengung aller Beteiligten.

## Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2004 zeigen für den österreichischen **Wirtschaftswald** folgende Situation:

Lediglich in 31% (unverändert seit 2002) der Waldgebiete ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben, das heißt, die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ist bzw. wäre auch ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss möglich.

In 49% (unverändert seit 2000) der Waldgebiete ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist; das heißt, bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten werden bzw. würden bei fehlendem Schutz selektiv total verbissen.

In 20% (unverändert seit 2002) der Waldgebiete ist der Verbissdruck extrem, das heißt die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist bzw. wäre nicht möglich.

Des Weiteren geht aus den Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass 36% (2003: 37%) der Verjüngungsflächen vor Verbiss geschützt werden, 28% (2003: 29%) durch Einzelschutz, 8% (2003: 8%) durch Zäunung. Der Anteil des Weideviehs am Verbiss im Wirtschaftswald beträgt unverändert 8%, wobei das Weidevieh in Salzburg mit 30% (2003: 29%) am stärksten beteiligt ist.

Für den österreichischen **Schutzwald** zeigen die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2004 folgendes Bild:

In 32% der Waldgebiete (2003: 32%) ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Auf 45% der Waldgebiete (2003: 45%) ist der Verbissdruck so groß, dass ohne

Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist bzw. wäre. Auf 23% der Waldgebiete (2003: 24%) ist der Verbissdruck sogar so extrem, dass die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist bzw. wäre.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Wild und Weidevieh für den sensiblen Schutzwaldbereich unverändert eine ernste Bedrohung darstellen. Der Anteil des Weideviehs an den Verbisschäden im Schutzwald beträgt Österreich weit unverändert 19% und ist somit im Vergleich zum Wirtschaftswald mehr als doppelt so hoch. Die am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind Salzburg, wo das Weidevieh zu 35% (2003: 34%) am Verbiss im Schutzwald beteiligt ist, Tirol mit 20% und die Steiermark mit 19% (2003: 20%) Weideviehanteil. Waldweiderechte sind in der Regel sehr alt und gut abgesichert, Weidefreistellungen von Wäldern entsprechend schwer erreichbar. Erfolgreiche Wald-Weide-Regulierungen werden am ehesten dort erreicht, wo alle Akteure, Almwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Eigentümer, Berechtigte, Interessenvertreter wie Behörden, kooperieren und durch ein gezieltes Projektmanagement und diverse Förderungen unterstützt werden. Mit Verbesserungen bei den Strukturen der Zusammenarbeit, Abstimmungen im Bereich der Förderungen und Adaptionen in der Logistik könnten weitere positive Impulse in der für den Schutzwald so wichtigen Frage erreicht werden.

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen ergaben des Weiteren, dass lediglich 24% (2003: 25%) der Verjüngungsflächen im Schutzwald vor Verbiss geschützt werden, 22% (2003: 23%) durch Schutz von Einzelpflanzen und nur 2% flächig durch Zäunung. Der im Vergleich zum Wirtschaftswald hohe Anteil ungeschützter Jungwuchsflächen im Schutzwald (76% im Vergleich zu 64%) ist auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

### Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Die Erhebung der Verjüngung des österreichischen Waldes wurde für die 5. Inventurperiode (1992/96) neu konzipiert. Wurde davor nur die freistehende Jugend erfasst, so wurde ab 1992 auch die Verjüngung unter Schirm in verjüngungsnotwendigen Beständen aufgenommen. Als verjüngungsnotwendig wurden Bestände im letzten Fünftel ihrer Umtriebszeit, Blößen und freistehende Jugendflächen unter 1,3 m Pflanzenhöhe eingestuft. Mit der Auswertung der Waldinventur 2000/2002 steht nun Datenmaterial der zweiten Verjüngungserhebung nach gleicher Methode zur Verfügung.

Der Anteil der Jugendfläche mit Wildeinfluss in Form von Leittriebverbiss hat von 85% (1992/96) auf 91% (2000/02) zugenommen. Da die Beurteilung des Wildeinflusses auf der Probestfläche nach einem Soll-Ist-Vergleich der ungeschädigten Pflanzen mit der geforderten Soll-Zahl erfolgt, wirkt sich das momentane höhere Angebot an frischen Verjüngungspflanzen positiv auf das Gesamtergebnis aus. Der Anteil der Flächen, auf denen Wildeinfluss als Schaden beurteilt wurde, hat daher gegenüber der letzten Inventurperiode abgenommen. Auf den Flächen mit ausreichender Stammzahl sind ohne Berücksichtigung von Zielbaumarten etwas über ein Drittel der Flächen als von Schalenwild geschädigt einzustufen (36% gegenüber 55% in der Periode 1992/96).

Beurteilt man alle Flächen (auch diejenigen ohne ausreichende Stammzahl) und berücksichtigt auch die Zielbaumarten, so sind fast drei Viertel des verjüngungsnotwendigen Waldes als geschädigt einzustufen (73% gegenüber 78% in der Vorperiode). Der Anteil der Flächen mit untragbarem Wildeinfluss ist also leicht zurückgegangen. Auf denjenigen Flächen, auf denen die Zielbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft nicht ausreichend vorhanden sind, hat jedoch der Anteil der geschädigten Flächen um 15% zugenommen. Das bedeutet, dass der untragbare Wildeinfluss zwar gesamt etwas abgenommen hat, sich jedoch auf einer kleineren Fläche konzentriert und dort stärker auswirkt als früher.

Wildschadensbeurteilung hat auch einen gewissen Prognosecharakter. Zur Beurteilung inwieweit diese zutreffend war, wurden auf jenen Flächen, die der Jugenderhebung entwachsen sind, die Baumartenzusammensetzung und ihre soziologische Struktur untersucht. Auf 81% von insgesamt 846

Flächen wurde nach der Auswertung der Periode 1992/96 Wildschaden durch selektiven Verbiss der Mischbaumarten prognostiziert. Auf einem Drittel der untersuchten Flächen war (noch) keine Differenzierung der Baumartenzusammensetzung und der Höhenentwicklung feststellbar. Auf zwei Drittel der Flächen ist bereits nach etwa 7 Jahren ein Zurückbleiben von Baumarten oder sogar deren Ausfall festzustellen. Auf rund 60% dieser Flächen wurde Verbiss als Ursache zugeordnet. Auf rund 40% der Flächen wurde Ausfall oder Zurückbleiben von Baumarten infolge Läuterung, unpfleglicher Nutzung oder anderer Ursachen verzeichnet, auf diesen Flächen ist daher eine Verifizierung der Wildschadensprognose nicht mehr möglich.

Eine Auswahl der Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/2002 ist im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> abrufbar.

## Schältschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen hat sich die Schältschadenssituation im **Wirtschaftswald** im Berichtsjahr gegenüber 2003 nicht verbessert. Der Anteil der Stangenholzflächen im Wirtschaftswald, der massive (mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz sind geschält) Schältschäden aufweist, beträgt unverändert 8%. Die Stangenholzflächen mit vereinzelt Schältschäden haben sogar leicht zugenommen, von 18% auf 19%. Die übrigen Stangenhölzer im Wirtschaftswald sind frei von Schältschäden. Die höchsten Anteile von Stangenhölzern im Wirtschaftswald mit massiven Schältschäden weisen die Steiermark, Niederösterreich und das Burgenland mit je 9% auf.

Im **Schutzwald** haben die Schältschäden nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen: zwar sind die Stangenholzflächen mit massierten Schältschäden mit 5% unverändert, die Flächen mit vereinzelt Schältschäden sind allerdings von 16% auf 18% gestiegen. Die Situation im Schutzwald ist aber immer noch etwas besser als im Wirtschaftswald.

### Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Die Ergebnisse der jüngsten Inventurperiode 2000/2002 zeigen gegenüber der Vorperiode 1992/96 eine Zunahme der Schältschäden. Absolut haben

die geschälten Stämme gegenüber der Vorperiode um 28 Millionen zugenommen und mit 278 Millionen eine Rekordhöhe erreicht. Das permanente

<b>Schälschäden nehmen wieder zu</b>		
Inventur- Periode	geschälte Stämme in Mio.	in % der Ges.Stz.
1981/85	248	7,6
1986/90	257	7,9
1992/96	250	7,6
2000/02	278	7,9

Erhebungssystem der Waldinventur ermöglicht die Feststellung der Neuschälung und die Ermittlung, wie viele der geschälten Stämme zwischen den Erhebungsperioden entnommen wurden. Die Neuschälung hat zwischen 1992/96 und 2000/02 mit 5,9 Millionen Stämmen pro Jahr um 1,1 Millionen zugenommen, während im gleichen Zeitraum die Zahl der jährlich genutzten geschälten Stämme mit 4,6 Millionen um 1,2 Millionen Stämme pro Jahr abgenommen haben.

<b>Zunehmende Schälschadensbilanz</b> steigende Neuschälung bei sinkender Nutzung geschälter Stämme		
Inventur- Perioden	Neuschälung Mio. St./Jahr	Nutzung Mio. St./Jahr
86/90-92/96	4,8	5,8
92/96-00/02	5,9	4,6

Dieses Ergebnis korrigiert die optimistische Annahme, dass der Rückgang der Schälschäden in der letzten Periode einer geänderten Wildbewirtschaftung zuzuschreiben wäre. Vielmehr besteht der Grund zur Sorge, dass wieder ansteigende Neuschälungen zusammen mit rückläufiger Entnahme geschälter Stämme als Folge kurzfristiger wirtschaftlicher Überlegungen mittelfristig zu einer Verschlechterung der Situation führen werden.

Schälschäden treten hauptsächlich in jüngeren Beständen im Stangenholz, überwiegend bei Fichte auf. Obwohl die Stammzahl sehr hoch ist, ist die aktuell betroffene Holzmenge gering. Wird das Schadholz nicht genutzt, ist mit fortschreitender Fäule jedenfalls mit starker Holzentwertung, gegebenenfalls sogar mit Bestandeszusammenbruch zu rechnen. Der Anstieg bei den Schälschäden weist für die betroffenen Gebiete auf Wildeinflüsse hin, die einer dem Forstgesetz entsprechenden Wald-erhaltung und -bewirtschaftung entgegen sprechen.

## Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

„... Wurde eine durch jagdbare Tiere verursachte flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt, so sind durch das zuständige Organ des Forstaufsichtsdienstes ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung zu erstatten. Diesem kommt in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldfährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteienstellung zu.“ (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975)

Sowohl die Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes als auch die Reaktionen der Jagdbehörden haben im Berichtsjahr wiederum zugenommen. Dieser weitere Anstieg deutet auf ein verstärktes Bemühen der Behörden, die in den letzten Jahren schlechter gewordene Wildschadenssituation wieder zu verbessern.

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 240 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet, 2003 wurden vom Forstaufsichtsdienst in 232 Fällen Gutachten erstellt. 69 Fälle entfielen auf Gefährdung durch Verbiss (2003: 85). In 164 Fällen mit einer betroffenen Fläche von 1.293 ha waren Schälschäden die Ursache (2003: 142 Fälle). Sieben Fälle (2003: 5) hatten sonstige Ursachen.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichtsdienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in 65 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2003 wurden die Jagdbehörden in 42 Fällen aktiv. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbisschäden im jagdrechtlichen Verfahren in 3 (2003: 3) Fällen wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schälung wurden von den Jagdbehörden in 126 Fällen

Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2003 waren es 112 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schältschäden im jagdrechtlichen Verfahren in 11 (2003: 13) Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich Wald verwüstender Wildschäden sowie der Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach

Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetzten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unterschiede in der Wildschadenssituation zurückzuführen, sie dürften auch die Unterschiede in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landesbehörden bezüglich der Wildproblematik widerspiegeln.

## Die Situation in den einzelnen Bundesländern

Originalberichte der Bundesländer über die Dynamik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:

### Burgenland

#### *Bezirksforstinspektion Burgenland–Nord*

**Bezirk Neusiedl/See:** Hochwild ist als Standwild nur im östlichen Leithagebirge vorhanden. Hier wurde eine Hegegemeinschaft gegründet, die zum Ziel hat, durch eine Erhöhung der Abschüsse insbesondere beim weiblichen Wild eine bessere Sozial- und Altersstruktur zu erreichen. Erhebliche Schälsschäden traten im Bereich der Heeresforstverwaltung Bruckneudorf auf. Auch im Bereich des Karlwaldes werden zunehmend Schälsschäden festgestellt. Eine wesentliche Reduzierung des Bestandes scheiterte bisher daran, dass vor allem männliche Trophäenträger angetroffen werden, die nach den geltenden Abschussrichtlinien nicht schussbar sind. Der Verbiss durch Rehwild ist im gesamten Bezirk auf Grund der geringen Waldausstattung von 5% naturgemäß hoch. Aufforstungen können nur mit ausreichendem Wildschutz zur Sicherung gelangen. Die Abschussfreigaben wurden in den letzten Jahren laufend erhöht und auch zu 100% erfüllt.

**Bezirk Eisenstadt/Umgebung:** Schäden durch Wildverbiss werden vor allem im Bereich des Leithagebirges festgestellt. Ein teilweise untragbares Ausmaß nehmen sie dort an, wo auch Muffelwild vorkommt. Dies betrifft auch die Wälder an der Grenze zu Ungarn (Urbarialgemeinde Siegendorf). Eine Zunahme der Schälsschäden wurde im Jahre 2004 im Bereich des Leithagebirges sowie im ungarischen Grenzraum, verursacht durch Rot- und auch Damwild, festgestellt.

**Bezirk Mattersburg:** Sommer- und Winterschälungen durch Rotwild treten vereinzelt auf, im Raum Mattersburg, Siegraben und Wiesen sind sie geringfügig steigend. Im Eigenjagdgebiet Schölling wurden Schälsschäden an Douglasien angetroffen. In den Hegeringen I, II und IV kommt auch Dam- und Muffelwild vor, hier ist auf konsequente Abschusserfüllung zu achten. Gravierende Verbisschäden durch Rehwild wurden lokal an Tannenverjüngungen in Forchtenau angetroffen. Generell kann keine steigende Tendenz festgestellt werden.

**Bezirk Oberpullendorf:** Schälsschäden haben ansteigende Tendenz, Rotwild besiedelt zunehmend Gebiete, in denen es bisher nicht vorgefunden wurde. Ein starker Anstieg an Schälsschäden wird für den Raum Geschriebenstein konstatiert. Ein erhöhter Abschuss wurde behördlich vorgeschrieben. Weiterhin wird ein starkes Einwechseln von Rotwild aus Ungarn im Bereich Frankenau – Klostermarienberg – Mannersdorf und Draßmarkt festgestellt, die zu vermehrten Schäl- und Verbisschäden führten. Auch im Bereich des Oberen Waldes und den angrenzenden Gebieten treten nach wie vor gravierende Verbiss- und Schälsschäden auf. Verbisschäden durch Rehwild und Hasen traten im gesamten Bezirk vermehrt auf, Einbringen von Edellaubhölzern in Aufforstungen ist nur mit entsprechendem Schutz möglich.

#### *Bezirksforstinspektion Burgenland–Süd*

Die Schälsschadensintensität ist in einigen Kerngebieten des **Bezirk Oberwart** als leicht rückgängig einzuschätzen. Ein Auftreten von Schäden in Gebieten mit nur sehr geringem Rotwildvorkommen ist weiterhin zu verzeichnen. Die Gründe für diese Entwicklung liegen einerseits im höheren Abschuss andererseits im Umstand, dass die Verteilung des Wildes vielfach auch eine Verteilung der Schäden mit sich bringt. Durch die Schadholzaufarbeitung in den Borkenkäfergebieten kommt es zu ganzjähriger Beunruhigung in vielen Revieren. Der überwiegende Teil der Schäden tritt nach wie vor im Spätwinter und Frühjahr auf. In Kerngebieten wurde wiederum ein wesentlich erhöhter Abschuss bewilligt bzw. verfügt. Der grenznahe Raum zu Ungarn stellt wie in den Vorjahren auf Grund unterschiedlicher Schuss- und Schonzeiten und der Errichtung eines Zaunes entlang der Grenze ein Problemgebiet dar. Vermehrtes Auftreten von Rotwild besonders im Winter und Frühjahr außerhalb der gesetzlichen Schusszeiten ist feststellbar.

Im **Bezirk Güssing** sind Schälsschäden im grenznahen Raum, im Punitzer Wald und auch in den anschließenden Randgebieten vorhanden.

Im **Bezirk Jennersdorf** kommt Rotwild nach wie vor als Wechselwild vor. Demnach sind wie mehrfach berichtet vereinzelt kleinflächige Schäden anzutreffen.

Die Verbisschadenssituation im Bereich der BFI Burgenland-Süd wird als gleich bleibend bis leicht steigend eingeschätzt. Erfolgreiches Einbringen von Laubhölzern in Aufforstungen ist nur durch Kulturschutzmaßnahmen möglich. Die Situation ist als ungünstig einzustufen, obwohl in den letzten Jahren laufend die Abschussfrei-

gaben erhöht wurden und auch die Erfüllung einigermaßen zufrieden stellend war. Dies zeigt, dass der Rehwildstand seitens der Jägerschaft nach wie vor wesentlich unterschätzt wird.

Es können folgende Maßnahmen zur Verringerung der Schäden vorgeschlagen werden: wesentlich wäre eine Wildstandsreduktion bei Rot- und Rehwild mit Angleichung der Geschlechterverhältnisse. Schwerpunktbejagungen müssten auch revierübergreifend mit rechtzeitigem Abschussbeginn insbesondere der weiblichen Stücke und Nachwuchsstücke durchgeführt werden. Dies wäre auch im Hinblick auf das hohe Schwarzwildvorkommen wünschenswert. Als überregionale Maßnahme wäre eine Angleichung der Schon- und Schusszeiten zu fordern.

## Kärnten

Im Berichtszeitraum 1.1.2004 bis 31.12.2004 wurden in Kärnten **41 Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

lfd. Bezirksforst-Nr.	inspektion	Meldung	Bescheide/ Erledigungen
1	Feldkirchen	FE12-JAG-53/1-04	FE5-JG-836/1-04
2	Feldkirchen	FE12-JAG-58/1-04	FE5-JG-823/2-04
3	Feldkirchen	FE12-JAG-55/1-04	Nicht erledigt!
4	Feldkirchen	FE12-JAG-70/1-04	Nicht erledigt!
5	Friesach	BFIF-7/46/04-06	Nicht erledigt!
6	Friesach	BFIF-62/1/04-06	6229/13/2000-02
7	Friesach	BFIF-63/1/04-06	6229/13/2000-02
8	Hermagor	HE13-JAG-34/2-04	HE6-JG-1025/1-04
9	Hermagor	HE13-JAG-46/1-04	HE6-JG-1040/1-04
10	Hermagor	HE13-JAG-47/1-04	HE6-JG-1043/1-04
11	Hermagor	HE13-JAG-48/1-04	HE6-JG-1042/1-04
12	Hermagor	HE13-JAG-52/1-04	HE6-JG-1048/1-04
13	Hermagor	HE13-JAG-49/1-04	HE6-JG-1047/1-04
14	Hermagor	HE13-JAG-50/1-04	HE6-JG-1046/1-04
15	St. Veit/Glan	66/142/2004-06	6142/19/2000-02
16	St. Veit/Glan	66/143/2004-06	6182/18/2000-02
17	St. Veit/Glan	66/144/2004-06	6140/27/2000-02
18	St. Veit/Glan	66/145/2004-06	6142/19/2000-02
19	St. Veit/Glan	66/146/2004-06	6142/19/2000-02
20	St. Veit/Glan	66/37/2004-06	6148/23/2000-02
21	St. Veit/Glan	66/37/2004-06	6148/23/2000-02
22	St. Veit/Glan	62/47/2004-06	6146/19/2000-02
23	St. Veit/Glan	62/48/2004-06	6141/13/2000-02
24	St. Veit/Glan	66/72/2004-06	Nicht erledigt!
25	St. Veit/Glan	66/72/2004-06	6140/32/2000-02

26	Spittal/Drau	SP13-JAGD-42/2/04	Nicht erledigt!
27	Villach	VL4-JA-273/04	VL4-JA-273/2-04 VL4-JA-306/1-04
28	Villach	VL4-JA-258/2-04	VL4-JA-335/1-05
29	Villach	VL13-JAG-9/1/04	VL4-JA-308/1-04
30	Villach	VL13-JAG-10/1-04	VL4-JA-316/1-04 VL4-JA-311/1-04
31	Völkermarkt	30.124/2/2004-XX	VK6-JG-136/27-04
32	Völkermarkt	30.124/5/2004-XX	VK6-JG-136/27-04
33	Völkermarkt	30.124/6/2004-XX	VK6-JG-136/27-04
34	Wolfsberg	WO13-JAGD-91/1-04	WO8-JAGD-265/2-04
35	Wolfsberg	WO13-JAGD-79/5-04	WO8-JAGD-265/2-04
36	Wolfsberg	WO13-JAGD-43/8-04	WO8-JAGD-165/5-04
37	Wolfsberg	WO13-JAGD-41/11-04	WO8-JAGD-319/1-04
38	Wolfsberg	WO13-JAGD-100/1-04	WO8-JAGD-320/1-04
39	Wolfsberg	WO13-JAGD-106/1-04	WO8-JAGD-333/1-04
40	Wolfsberg	WO13-JAGD-107/1-04	WO8-JAGD-353/1-04
41	Wolfsberg	WO13-JAGD-111/1-04	Nicht erledigt!

### Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

BFI	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Spittal/Drau	GJ Kaning	SP13-JAGD-30/04 vom 01.06.2004
Wolfsberg	EJ Sailer u. EJ Leitenstocker	WO13-JAGD-91/1-04 vom 28.01.2004
Wolfsberg	EJ AG Togglitzer Alpenwald	WO13-JAGD-79/5-04 vom 24.02.2004
Wolfsberg	GJ St. Peter	WO13-JAGD-43/8-04 vom 26.03.2004

### Fälle, in welchen trotz Meldungen gemäß §16 Abs.5 FG 1975 eine jagdbehördliche Erledigung nicht erfolgt ist:

BFI	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	GJ Wiedweg	FE12-JAG-55/1-04
Feldkirchen	EJ St. Leonhard u. Gurk-St.Leon.	FE12-JAG-70/1-04
Friesach	EJ Gutenbrunn	BFIF-7/46/04-06
Klagenfurt	EJ Hollenburg-Ost	KL13-ALL-37/1-2003
St. Veit/Glan	EJ Saualpe	66/72/2004-06

Spittal/Drau EJ Notarwald SP13-Jagd-42/2/04  
 Wolfsberg EJ Tilly Weißenbach WO13-JAGD-  
 111/1-04

**Die Wildschadenssituation stellt sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen im Jahr 2004 wie folgt dar:**

*Bezirksforstinspektion Feldkirchen*

Wie schon im Bericht für 2003 ausgeführt, treten massive Schälsschäden als auch teilweise untragbare Verbiss- und Fegeschäden im oberen Gurktal an beiden Talflanken und im Bereich der Gemeinde Sirnitz auf. Es ist im Berichtsjahr 2004 zu einer Zunahme der Verbiss- und Schälsschäden gekommen und es wurden vier Meldungen über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 erstattet. Zur nachhaltigen und langfristigen Verbesserung der untragbaren Wildschadenssituation fanden mehrmals bezirksübergreifende Besprechungen (Feldkirchen, Spittal/Drau und Villach) zwischen der Jägerschaft und dem Forstdienst statt. Die Wildschadensentwicklung im Bezirk ist zweigeteilt. Im Bereich des Rotwildkerngebietes im oberen Gurktal gibt es seit Jahrzehnten massive Probleme. Außerhalb hat sich die Situation durch die kontinuierliche Erhöhung des Rehwildabschlusses verbessert. Das Aufkommen von Mischbaumarten betreffend gibt es immer noch genug Problemflächen.

*Bezirksforstinspektion Hermagor*

Im Berichtsjahr 2004 wurden sieben Meldungen über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 mit einer betroffenen Fläche von 14,85 ha erstattet. Die Schälsschäden stehen vielfach im Zusammenhang mit der Lagerung von Silageballen und offenen Vorsiloanlagen. Aufgrund der anhaltend hohen Wildschäden wurde die Frischvorlagepflicht für weibliches Rotwild im gesamten Bezirk Hermagor eingeführt. Die Rotwildabschusserfüllung liegt hinter den Ergebnissen des Jahres 2003 zurück. Bei den Verbisschäden ist im Vergleich zum Jahr 2003 eine leichte Verbesserung eingetreten.

*Bezirksforstinspektion Klagenfurt*

Im Berichtsjahr wurde keine Meldung nach §16 (5) FG 1975 erstattet. Schälsschäden verursacht durch Muffelwild gibt es weiterhin im Bereich der westlichen Sattnitz und durch Rotwild in den Abhängen der Karawanken. Dort ist eine weitere Ausbreitung des Rotwildes feststellbar und kommt dieses mittlerweile flächendeckend vor, wobei die ausgedehnten Fi-Ta-Bu-Wälder der Süd-

lichen Randalpen keine geeigneten Rotwildhabitate darstellen. Diese Lebensraumausdehnung wird forstlich mit Sorge betrachtet und es wird mit einer Entspannung der insgesamt schwierigen Situation nicht gerechnet.

Die Verbissituation hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert und es lässt das Wild nördlich der Drau die Verjüngung von Mischbaumarten in forstlich erforderlichem Ausmaß ohne Schutzmaßnahmen nicht zu. Ursache für die Verbisschäden auf hohem Niveau ist in vielen Gebieten ein zu hoher Rehwildbestand, der in seiner Höhe stark unterschätzt wird. Die Abschusserfüllung erfolgt hauptsächlich bei den männlichen Stücken und es führen die milden und schneearmen Winter gemeinsam mit der praktizierten Fütterung zu einer weiteren Zunahme der Schalenwildbestände.

*Bezirk St. Veit/Glan: Bezirksforstinspektion Friesach und Bezirksforstinspektion St. Veit/Glan*

Bei Schwerpunkterhebungen im Bereich der westliche Saualpe und des Gurktales wurden im Berichtsjahr 2004 erhebliche Schälflächen festgestellt und in elf Fällen eine Meldung nach §16 Abs. 5 FG 1975 eingeleitet. Der örtlich weit überhöhte Rotwildbestand, v. a. in den größeren Forstbetrieben mit Saftfütterungen, führt teilweise zu untragbaren Wilddichten. Es wurden zum Schutze der Kulturen weit reichende Schutzmaßnahmen vorgeschlagen und seitens der Jagdbehörde auch vorgeschrieben. In einem größeren Forstbetrieb läuft seit 2002 ein Rotwildfütterungsversuch, der durch einen Wildbiologen wissenschaftlich begleitet wird – erste konkrete Ergebnisse liegen vor. Die Abschusserfüllung lag im Jahr 2004 beim Rotwild um ca. 10% unter dem Vorjahr, es ist daher mit einer Verbesserung der Schadenssituation in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

*Bezirksforstinspektion Spittal/Drau*

Im Bezirk Spittal/Drau wurde im Berichtsjahr eine Meldung gem. §16 (5) FG 1975 an die Jagdbehörde erstattet und zwar in der Region Obervellach. Die altbekannten Schälsschadensgebiete im Drau- und Mölltal bleiben weiter akut, die Verbissituation hat sich etwas verbessert. Die aufgetretenen Schälsschäden sind teilweise in Zusammenhang mit der Lagerung von Gras- und Mais-silage im Talboden zu sehen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich in einigen Gebieten des Bezirkes eine positive Entwicklung der Wildschäden gezeigt hat. Inwieweit sich dieser Trend fortsetzen wird, bleibt zu bezweifeln, da im Jahr 2004 die Abschussquoten deutlich unter jenen des Jahres 2003 liegen und nach wie vor ein Nachweis über die Erlegung des weiblichen Rotwildes fehlt.

*Bezirksforstinspektion Villach*

Seit Anfang der 90-iger Jahre hat sich der Wildbestand im Bezirk langsam aber kontinuierlich erhöht. Im Jahre 2004 wurden vier Gutachten gemäß §16 (5) FG 1975 erstellt. Ein Schältschadenschwerpunkt liegt im Nockgebiet im Grenzgebiet zu den Bezirken Spittal/Drau und Feldkirchen. Weitere Schwerpunkte gibt es im Gailtal, in den Karawanken und im Stockenboier Graben. Im Gailtal wurde ein Interreg-Projekt zur Lösung der Wald-Wild-Frage in Angriff genommen und wird u. a. versucht, in geschälten Waldbeständen durch großflächige Durchforstungen die Attraktivität für Wildeinstände herabzusetzen. Die schlechte Abschusserfüllung beim weiblichen Wild und Jungwild trägt auch nicht unbedingt zu einer dringend notwendigen Wildstandsreduktion bei, es ist daher mit einer Entlastung der Schadenssituation in unmittelbarer Zukunft nicht zu rechnen. Beim Verbiss ist eine Verschlechterung vom starken zum extremen Verbiss hin feststellbar.

*Bezirksforstinspektion Völkermarkt*

Das Wildschadensniveau im Bezirk blieb wie in den Vorjahren auf einem hohen Stand. Im Berichtsjahr wurden aufgrund bestandesgefährdender Schältschäden drei Meldungen gemäß §16 Abs.5 FG 1975 erstattet. Die Schwerpunkte der durch Rotwild hauptsächlich an Fichte und Esche verursachten Schältschäden liegen in den Karawanken, wobei eine weitere Ausweitung der Schadgebiete feststellbar ist. In der Dobrowa sind die erforderlichen Bestandesumwandlungen aufgrund des hohen Laubholzverbisses ohne Zaunschutzes weiterhin kaum möglich. Eine drastische Zunahme der Schwarzwildpopulation spiegelt sich in den ständig steigenden Abschusszahlen der letzten Jahre wieder (1997 37 Stück, 2002 120 Stück, 2004 185 Stück). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die gesamte Wildschadenssituation im Vergleich zu den Vorjahren nicht verbessert hat.

*Bezirksforstinspektion Wolfsberg*

Im Berichtszeitraum 2004 ist eine anhaltend hohe Schältschadensbelastung durch Rotwild im Bereich der mittleren Saualpe und der nördlichen Koralpe gegeben und es mussten acht Meldungen betreffend das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 an die Jagdbehörde erstattet werden. Als Ursache für die umfangreichen Schäden werden der noch immer zu hohe Wildstand in den Schadensgebieten und das Einwechseln von Rotwild aus der Steiermark gesehen. Die im Jahr 2004 erstmals gemeldeten Schäden stehen auch

im Zusammenhang mit der Vorlage unerlaubter Futtermittel (Kirrungen) sowie im Betrieb eines Fleischproduktionsgatters. Bei der Verbissbelastung ist im Bereich der nördlichen Koralpe und der Saualpe eine Erhöhung, verursacht durch alle Schalenwildarten, feststellbar.

**Zusammenfassung Kärnten:**

Nachdem vom Berichtsjahr 2001 bis 2003 die Anzahl der Meldungen über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16(5) Forstgesetz 1975 um ca. 200% angestiegen war, gab es im Jahr 2004 einen weiteren Anstieg um ca. 20%. Konkret wurden 41 Meldungen kärntenweit erstattet, bei denen fast ausschließlich Schältschäden die Ursache bilden. Die Schadensschwerpunkte liegen im Drautal, Unteren Gailtal, den Karawanken, auf der Saualpe und der Koralpe und in der Nockregion.

**Entwicklung der §16(5)-Meldungen der letzten 5 Jahre:**

	2000	2001	2002	2003	2004
Anzahl Meldungen	10	9	18	35	41

Die allgemeine Verbissituation hat sich im Jahr 2004 in den einzelnen Bezirken unterschiedlich entwickelt und landesweit geringfügig verschlechtert. Es wurden 622 Trakte zur Feststellung der Verbissituation von Kulturen verteilt auf alle Bezirke aufgenommen. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen vorwiegend in den sonnseitigen Lagen des Drau-, Möll-, Lieser-, Gail-, Gitsch- und Lesachtales, in den Mittellagen der Nockberge, im Zentralraum des Klagenfurter Beckens, den Karnischen Alpen und Karawanken sowie an den Abhängen der Saualpe und Koralpe. Die Auswertung der Trakterhebung 2004 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: 26% extremer Verbiss (rot), 43% starker Verbiss (gelb) und 31% tolerierbarer Verbiss (grün).

**Niederösterreich***Bezirksforstinspektion Amstetten*

Rotwild: Das Verbreitungsgebiet des Rotwildes im Verwaltungsbezirk Amstetten weist grundsätzlich die sensibelste Situation im Verhältnis von Wald und Wild auf. Besonders hier sind Anstrengungen notwendig, um einerseits die Populationsstärke auf einem erträglichen Niveau zu halten sowie andererseits das Sozialgefüge in Form der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses zu optimieren. Die übliche Jagdpraxis zeigt wiederkehrende Tendenzen, die Stückzahlen beim Rotwild zu vergrößern. Die Abschusserfüllungen beim Kahlwild sind im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von über



100% sehr gut. In der Randverbreitung ist die Abschusserfüllung ebenfalls besser geworden und bewegt sich im Durchschnitt bei etwa 90% der verfügbaren Abschusszahlen. Anzumerken ist, dass zur Verbesserung der Altersstruktur des Hirschbestandes 2002 eine Rotwildhegegemeinschaft mit einer Gesamtfläche von ca. 25.000 ha (Gemeinden Ybbsitz, Hollenstein, Opponitz und St.Georgen/Reith) gegründet wurde. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses wurde die Verteilung der Hirschabschüsse für die gesamte Jagdperiode festgelegt. Durch das Absenken des Kahlwildbestandes soll ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (derzeit ca. 1:1,5 zu Gunsten des weiblichen Rotwildes) erzielt werden. Durch die Änderungen im NÖ Jagdgesetz („Kronenregel“) und die in der Rotwildhegegemeinschaft vereinbarte Zurückhaltung bei jüngeren und mittelalten Hirschen wurde der Abschuss beim männlichen Rotwild nur zu ca. 2/3 erfüllt. Die großflächige Bewirtschaftung der Rotwildpopulation schafft die Grundlage für eine Verringerung der Schäden am Wald. Der Abschuss des Rotwildes wird im gesamten Bezirksgebiet im Rahmen einer Grünvorlage überprüft. Die Wildschadenssituation zeigt etwa gleich bleibende Tendenz, wobei allerdings im Herbst 2004 unerwartet etliche kleinere Schäden in der Nähe von Fütterungsstandorten aufgetreten sind. Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 mussten aber nicht eingeleitet werden. Um die Schadenssituation in einem erträglichen Rahmen zu halten, wird während der Notzeit eine konsequente Fütterung des Rotwildes an behördlich genehmigten Fütterungsstandorten durchgeführt. Die Rotwildfütterungen werden wiederkehrend überprüft. Anhand von flächendeckenden und zeitgleichen Zählungen bei den Fütterungen kann der Rotwildbestand einigermaßen eingeschätzt werden. Auf Grund dieser Zählungen und der verringerten Abschusserfüllung bei den Hirschen ist weiterhin ein hoher Kahlwildabschuss im Jagdjahr 2004 angebracht, um ein Ansteigen der Rotwildpopulation zu verhindern.

Gamswild: In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss in der Vergangenheit folglich der Auswirkung von Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und es ist damit teilweise ein spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbissituation durch Gamswild feststellbar. Möglicherweise durch diese verstärkte Entnahme in der jüngsten Vergangenheit ist die Abschusserfüllung deutlich zurückgegangen. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke, gemessen an einer natürlichen Altersstruktur, in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände entsprechend Rücksicht genommen. Eine Waldverwü-

stung durch Gamswild ist 2004 nicht aufgetreten. Zu einem starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Winterestände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind sohin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebretter die Vegetation freilegen.

Rehwild: Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (über 9000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Eine Reduktion des Rehwildstandes ist damit offensichtlich jedoch nicht einhergegangen. Durch verstärkte Fütterung und großflächige Winterbegrünungen auf den Ackerflächen wird die Vermehrungsrate offensichtlich erhöht, aber auch der Verbissdruck auf den Wald verringert. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20%) und dort speziell während der Winterzeit. Ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 musste nicht geführt werden.

Muffelwild: Muffelwild kommt auf einem kleinen Teil des Gemeindegebietes von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30% (besonders im Magistratsbereich von Waidhofen/Ybbs) angehoben. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelgebiet ist es seither nicht gekommen und konnten keine nennenswerten Schäden auch seitens der Forstaufsicht festgestellt werden. Auch beim Muffelwild zeigt sich generell die Tendenz einer erhöhten Vermehrungsrate. Die bereits erheblich angehobenen Abschussziffern sind beizubehalten bzw. evtl. noch auszubauen.

#### *Bezirksforstinspektion Baden*

Nachfolgend die Abschussergebnisse aus dem Jagdjahr 2004 inklusive Vergleiche mit anderen Jahren:

Rotwild: Rotwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild: 2004: 561 Stück, 2003: 543 Stück, 2002: 566 Stück, 2001: 532 Stück, 2000: 522 Stück.

Erfüllungsprozentsätze für Rotwild: 2004: 83%, 2003: 80%, 2002: 84%, 2001: 80%.

Zusammenfassende Beurteilung des Rotwildabschlusses im Hinblick auf die Wildschadenssituation: Zwecks Vermeidung von Wildschäden wird seit mehr als einem Jahrzehnt die Abschussplanung so durchgeführt, dass

20% Hirsche, 40% Tiere und 40% Kälber verfügt werden. Mit dieser Maßnahme konnten die Wildschäden in weiten Bereichen des Bezirkes auf ein tragbares Ausmaß verringert werden. Problemgebiete sind jedoch nach wie vor die Hegeringe Herrenstein und Pottenstein. Hier treten die Wildschäden vorrangig auf landwirtschaftlichen Flächen auf. Die Abschusserfüllung variiert zwischen 60% und 107%. Im Durchschnitt liegt die Abschusserfüllung im Rotwildgebiet bei 83%. Gegenüber dem Vorjahr ist der Rotwildabschuss wieder leicht angestiegen. Eine flächenhafte Gefährdung durch jagdbare Tiere wurde 2004 nicht festgestellt. Punktueller Schäden sind jedoch weiterhin festzustellen. Die Ursachen liegen in der Beunruhigung des Wildes, welche durch vielfältige Umstände hervorgerufen werden.

Rehwild: Rehwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild: 2004: 3044 Stück, 2003: 3245 Stück, 2002: 3021 Stück, 2001: 2761 Stück, 2000: 2772 Stück. Die Abschusserfüllung beträgt 93%. Der Rehwildabschuss sank gegenüber dem Jagdjahr 2003 ab. In zahlreichen Jagdgebieten wurde die Möglichkeit des Überschießens genützt, um Wildschäden hintanzuhalten. Besonders in den waldarmen Gebieten sind neu ausgepflanzte Windschutzanlagen und Aufforstungsflächen von fegenden Böcken gefährdet.

Gamswild: Insgesamt wurden 54 Stück im Jagdjahr 2004 erlegt. Die Abschusserfüllung beträgt 56%.

Muffelwild: Im Jagdjahr 2004 wurden 14 Stück erlegt. Die Muffelpopulation ist aufgrund der durch sie verursachten Schäden im Verwaltungsbezirk Baden nicht erwünscht. Es ist zu vermuten, dass die Muffel ursprünglich aus Gattern entsprungen sind.

Damwild: Im Jagdjahr 2004 wurde kein Stück Damwild erlegt. Das Damwild ist ebenso wie das Muffelwild nicht erwünscht. Die in den früheren Jagdjahren erlegten Damwildstücke stammen aus Fleischgattern, welche durch Hochwasserereignisse beschädigt wurden. Nach Ansicht des Bezirksforstinspektors entsprechen die in den Abschusslisten angegebenen Wildschäden nicht immer den Tatsachen. Gravierende Schäden werden einerseits nicht angeführt und andererseits werden Schäden angegeben, um vermutlich entsprechende Stücke an Rotwild, aber auch Rehwild verfügt zu bekommen. Im wesentlichen muss nach wie vor festgestellt werden, dass die Gesprächsbasis zwischen Jagdausübungsberechtigten (auch untereinander) und den einzelnen Grundeigentümern bei Genossenschaftsjagden zum Teil noch immer unbefriedigend ist und daher die Wildschäden hausgemacht sind.

#### *Bezirksforstinspektion Gänserndorf/ Mistelbach*

Rehwild: Die hohen Wildstände konzentrieren sich vor allem in den Wintermonaten in den gering bewaldeten Gebieten auf die kleineren Waldkomplexe und Windschutzanlagen und führen dort zu einem entsprechend hohen Verbissdruck.

Rotwild: Im Bereich des Matzener Waldes führten extrem hohe Rodwildbestände zu starken Schäden im Wald. Durch eine drastische Erhöhung der Abschusszahlen und durch Schutzmaßnahmen wird versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu erreichen. Das Rotwild hat sich ausgehend vom Matzener Wald in den umliegenden größeren Waldkomplexen ausgebreitet. Die Rotwildbewirtschaftung erfolgt in sämtlichen Gebieten, in denen Rotwild als Standwild vorkommt, großflächig und revierübergreifend durch Rotwildhegegemeinschaften. In der Forstaufsicht werden die Rotwildgebiete laufend und intensiv hinsichtlich neu auftretender Wildschäden kontrolliert.

Schwarzwild: Durch die intensive Bejagung des Schwarzwildes konnte eine explosionsartige Entwicklung des Schwarzwildbestandes verhindert werden. Die Abschusszahlen haben sich im ho. Aufsichtsbereich für 2004 auf das langjährige Mittel eingependelt, es wird weiterhin eine intensive Bejagung des Schwarzwildes erforderlich sein. Grundsätzlich ist anzumerken, dass aufgrund der hohen Wilddichten eine Waldverjüngung ohne Wildschutz nicht möglich ist.

#### *Bezirksforstinspektion Horn/Hollabrunn*

Rotwild: 2003 sind im Grenzbereich zu Tschechien und zum Truppenübungsplatz Allentsteig nur geringfügig Schältschäden aufgetreten. Offensichtlich haben die behördlichen Maßnahmen (Schusszeitverlängerung, Abschusserhöhung und strikte Überwachung des Kirrverbotes) Früchte getragen. Anders ist es im Bereich des Ernstbrunnerwaldes an der Grenze zum Bezirk Mistelbach, wo die Schältschäden zugenommen haben, jedoch nicht das Ausmaß einer Waldverwüstung aufweisen.

Muffelwild: Die Abschusszahlen bei Muffelwild sind gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen, der BFI sind keine größeren Schältschäden bekannt geworden. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Aufklärungsgespräche mit der Jägerschaft) der letzten Jahre haben offenbar gewirkt.

Damwild: Der Damwildabschuss wurde in den letzten Jahren in den zentralen Revieren des Damwildvorkom-

mens laufend erhöht. Verbisschäden treten zwar nach wie vor auf, die extreme Verbissbelastung in einzelnen Revieren ist jedoch zurückgegangen. Andererseits erobert diese Wildart zunehmend neue Gebiete. Es ist immer wieder festzustellen, dass Damwild aus Wildgehegen im Rahmen landwirtschaftlicher Betriebe ausbricht und im Nahbereich dieser Gatter Schäden anrichtet.

Rehwild: Der Rehwildbestand ist in weiten Teilen der BFI nach wie vor sehr hoch. Besonders in den waldarmen, laubholzreichen Gebieten sind Verbisschäden zu beobachten, die da und dort wegen des selektiven Verbisses zu einer Entmischung führen. Gerade in den Wintermonaten konzentriert sich das Rehwild in den oftmals nur kleinen Waldkomplexen und geht dort zu Schaden.

#### *Bezirksforstinspektion Korneuburg/Tulln*

Gegenüber dem Jahr 2003 hat sich die Wildschadenssituation nicht wesentlich geändert. Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen obligatorisch seit jeher hinter Zaun. Nach dem Hochwasser 2002 hat eine gewisse Schälaktivität auch an älteren Laubholz-(Eschen)beständen geführt. Die gesamte Au ist mittlerweile mit Biber bevölkert, deren Schadaktivität sich nicht nur auf Altholz sondern auch auf Aufforstungen erstreckt; der flächige Schaden geht mittlerweile in fünfstelligen Eurobeträge. Allerdings steht der Biber unter strengem Naturschutz und fällt damit nicht ins Jagdgesetz.

Auf Korneuburger Gebiet besteht eine freiwillige Rotwildhegegemeinschaft mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. Das Hochwasser hat die Rotwildpopulation, wie die regelmäßigen Wildzählungen belegen, nicht dezimiert.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende Ernstbrunner Wald ist lediglich eine größere Waldinsel – stehen durchwegs unter sehr starkem Verbissdruck. Teilweise seit einigen Dezennien bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und -distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die Rehwildpopulation entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist, und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren.

Im Raum Rohrwald/Ernstbrunner Wald hat sich eine kleine Damwildpopulation etabliert, die mittlerweile auch jagdlich bewirtschaftet wird. Die Auswirkungen auf die forstliche Verjüngung sind besonders im Rohrwald bemerkbar (ungleich höher ist jedoch die Verbissaktivität in Weinrieden). Die zwischen Traisen und Donau angesiedelte Sikawildpopulation verursacht ebenfalls starken Verbiss und bedarf deutlicher Reduktion. Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt. Der Schwarzwildbestand wird allgemein als gesunken eingeschätzt, die Abschusszahl im Berichtsjahr ist jedoch wieder auf 1.056 Stück (2003: 741, Höchststand 2001: 1.396) angestiegen; fallweise verwüstet das Schwarzwild forstliche Kulturen.

#### *Bezirksforstinspektion Krems*

Rehwild: Beim Rehwild ist in den letzten Jahren eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Durch den selektiven Verbiss kommt es in manchen Bereichen des Bezirkes zum Ausfall von Mischbaumarten. Die großen Borkenkäfer- und Schneebruchflächen, die in den 90er-Jahren entstanden sind, sind mittlerweile alle bewaldet. Diese Areale sind aufgrund fehlender Freiflächen äußerst schwierig zu bejagen.

Rotwild: Das Rotwild kommt zwar im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor, im letzten Jahr wurden einige Schälchadensflächen festgestellt. Durch eine Forcierung des Abschusses und die Vorschreibung einer Grünvorlage soll dieses Problem in den Griff bekommen werden.

Muffelwild: Im Bereich der Donauabhänge von Rossatz bis zur Bezirksgrenze in St. Johann verursacht das Muffelwild nach wie vor gravierende Verbisschäden. Die Schutzwaldbestände können nur durch Einzäunung effektiv geschützt werden. In einer bereits eingezäunten, ca. 70 ha großen Zaunfläche, zeigt sich eine Erholung der Naturverjüngung. Erstmals konnten bei einer Wildjagd eine größere Anzahl von Muffel, nämlich 22 Stück, erlegt werden.

#### *Bezirksforstinspektion Lilienfeld*

Im Bezirk Lilienfeld wurde im Berichtszeitraum ein Wildschadensfall gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 bekannt. Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane der Behörde im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen der Jagd ausübungsberechtigten und der Grundeigentümer.

**Schwarzwild:** Im Verwaltungsbezirk Lilienfeld konnte in den vorangegangenen Jahren auch in den südlich gelegenen, gebirgigen Bezirksteilen das Vorkommen von Schwarzwild beobachtet werden. Als Folge dieser Schwarzwildausbreitung und Vermehrung konnten auch einige Einzelabschüsse getätigt werden. Aufgrund der Ausbreitung und des Vorkommens des Schwarzwildes in den südlichen gebirgigen Bezirksteilen wurde von Seiten der Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld im Juni 2001 eine Verordnung betreffend die Fütterung und die Kirrfütterung des Schwarzwildes erlassen. Im Rahmen dieser Verordnung wurde die Fütterung und insbesondere die Kirrfütterung des Schwarzwildes in den Hegeringen Mitterbach, Annaberg, St. Aegydt, Hohenberg, Kleinzell und Ramsau sowie in Teilbereichen der Hegeringe Türnitz und Lilienfeld gänzlich untersagt. Ein erstes Resümee zu dieser Verordnung ergab, dass beim Schwarzwild in den gebirgigen Lagen (südliche Bereiche des Bezirkes) ein leichter Rückgang zu beobachten ist und dass in diesen Bereichen auch die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen grundsätzlich rückläufig sind. Lediglich in einigen Grenzbereichen zu benachbarten Bezirken kam es zu einem lokal erhöhten Auftreten von Schwarzwild und damit verbunden zu einer erhöhten Schadaktivität, welche grundsätzlich aus der Sicht des Bezirkes Lilienfeld nur sehr schwer beeinflussbar ist. Die übrigen Bezirksteile (nördlich und nordwestlich), in welchen Schwarzwild als Standwild vorkommt, unterliegen der NÖ Schwarzwildverordnung. Im Kalenderjahr 2004 sind im Vergleich zu den Vorjahren weniger bzw. gleich bleibende Schadensfälle auf landwirtschaftlichen Kulturen bekannt geworden. Es ist beabsichtigt, einerseits die behördliche Verordnung betreffend das Kirrfütterungsverbot in den südlichen Bezirksteilen sowie andererseits die Einhaltung der NÖ Schwarzwildverordnung in den restlichen Bezirksteilen intensiv zu überwachen, um die vorhandene Schwarzwildsituation im Bezirk Lilienfeld auf dem derzeitigen Niveau zu halten.

**Rotwild:** Zum Rotwild ist aus jagdfachlicher Sicht anzumerken, dass im Bezirk Lilienfeld in den letzten Jahren offensichtlich eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation festzustellen ist. Diese Gegebenheit begründet sich darin, dass einerseits ab dem Jahre 1997 ständig steigende jährliche Abschusszahlen (1997: 1.172 Stk.; 2004: 1.880 Stk.) zu beobachten sind und andererseits die Winterfütterungsstände des Rotwildes lt. Aussagen der Jagdausübungsberechtigten bzw. der Fütterungsbetreuer im selben Zeitraum jedenfalls gleich bleibend bzw. steigend und lokal sogar stark steigend sind. Diesen Beobachtungen bzw. Tendenzen wurde in der Vergangenheit dahingehend Rechnung getragen, dass insbesondere in jenen lokalen Bereichen, wo eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation bemerkt

werden konnte, die Mindestabschüsse in Absprache mit den Jagdausübungsberechtigten behördlich angehoben wurden und diese auch mehr oder weniger erfüllt werden konnten. Trotz dieser lokalen Anhebung von Mindestabschüssen konnte ab den Jahren 2003 und insbesondere 2004 eine deutliche Zunahme von Schältschäden im gesamten Rotwildlebensraum des Bezirkes beobachtet und festgestellt werden. In einem Hegering mussten im Jagdjahr 2004 wegen ihrer flächigen und gravierenden Ausdehnung auch waldverwüstende Schältschäden durch Rotwild behördlich festgestellt werden. Diese Schältschäden sind insbesondere im Winter und im Frühjahr zum Ende der Fütterungsperiode aufgetreten, vereinzelt mussten jedoch auch erhöhte Sommerschältschäden beobachtet werden.

Speziell für den Bereich von Rotwildfütterungsstandorten kann angemerkt werden, dass Schältschäden meist dort auftreten, wo ein Mangel bei der Wildfütterung erkennbar ist bzw. wo ab dem Jahreswechsel ein zusätzlicher Zuzug von Rotwild eintritt. Dieser Zuzug dürfte auch mit der behördlich bekannt gewordenen erhöhten Kirraktivität der Jägerschaft im Bezirk Lilienfeld im Zusammenhang stehen. Zu einer Verbesserung der oben angesprochenen Problematik sind weiterhin die behördlichen Bestrebungen zur Lösung der Fütterungssituation (Regelung der Anzahl der Fütterungsstandorte sowie Verbesserung der Fütterungsinfrastruktur und Standortwahl) zu sehen. Die Auflassung von Klein- und Kleinstfütterung ist geboten und die Bildung von überregionalen Fütterungen, bei denen während der gesamten Fütterungsperiode Rotwild ungestört versorgt werden kann, ist zu forcieren. Diese Maßnahmen bilden einen ständigen Tätigkeitsschwerpunkt der behördlichen Organe.

Des Weiteren sollte ein wesentlicher Teil der Kahlwildabschüsse bereits am Beginn der Schusszeit getätigt werden, um dadurch eine gewisse Entlastung des Lebensraumes bereits während der Sommermonate zu erreichen und andererseits eine vollständige Erfüllung der Mindestabschüsse bzw. ein lokales Überschießen im Herbst zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde vereinzelt ein Teil des Kahlwildabschuss zwingend vor dem Hirschabschuss (§81 Abs. 4 NÖ JG) vorgeschrieben.

Um den im Bezirk Lilienfeld gegebenen negativen Schältschadensentwicklungen auch behördlicherseits bestmöglich entgegen zu treten, ist beabsichtigt für die Jagdjahre 2005 bis 2007 in den einzelnen Hegeringen die Mindestabschüsse beim Rotwild und hier insbesondere bei weiblichem Wild und Nachwuchsstücken deutlich anzuheben. Ebenso wurde den Jagdausübungsberechtigten in eindringlicher Form die Problematik der

gegebenen Rotwildsituation im Bezirk Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagd ausübenden eingefordert. Ebenso wird behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere und Schmalspießer des Rotwildes angedacht, wobei den Jagd ausübenden die Möglichkeit geboten werden soll, die Abschüsse konzentriert in unterschiedlichen Zeitintervallen durchzuführen und gleichzeitig sollte auch auf eine bestmögliche Abschussverteilung in Hinblick auf die in jedem Jagdgebiet unterschiedlichen Lebensraum- und Biotopverhältnisse Rücksicht genommen werden.

Rehwild: Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2003 ist in Hinblick auf die getätigten Abschüsse beim Rehwild nicht eingetreten. Behördlicherseits wird stets auf die Einhaltung der vorgesehenen Mindestabschüsse, insbesondere beim weiblichen Wild und bei den Nachwuchsstücken hingewiesen. Aufgrund der im vorangegangenen Kalenderjahr bekannt gewordenen Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Verbisschäden im Bezirk Lilienfeld dürfte jedoch auch hier eine zunehmende Populationsentwicklung gegeben sein, welche von der ausübenden Jägerschaft nicht ausreichend erkannt wird. In Zukunft ist insbesondere darauf zu achten, dass einer Zunahme der Rehwildpopulation möglichst Einhalt geboten wird, da die Verbissbelastung durch das Rehwild in weiten Teilen des Bezirkes unterschätzt wird.

Gamswild: Grundsätzlich ist im gesamten Bezirk eine Verlagerung der Gamswildpopulationen von den angestammten Lebensräumen (Almbereiche) in die Waldgebiete festzustellen. Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2003 ist bezirkswise gesehen beim Gamswild nicht zu beobachten. In manchen Bereichen wird beim Gamswild eine Zunahme beobachtet, jedoch werden auch Bezirksteile mit einer verringerten Gamswildpopulation gemeldet. Im Zuge der Abschussplanung wird auf diese lokalen Besonderheiten speziell Rücksicht genommen und soll dadurch eine ausgeglichene Populationsstruktur erreicht werden. Vermehrt zu beobachten waren Abschüsse in der Schonklasse 2, wodurch der Aufbau der Altersklassenverhältnisse nachteilig beeinflusst wird. Diesbezüglich wird eine generelle Schonung der Altersklasse II beim Gamswild (Böcke und Geißen) überlegt. Auffällig ist die Abwanderung oder Vertreibung des Gamswildes aus den angestammten Lebensräumen (baumfreie Hochlagengebiete) der alpinen Regionen in die tiefer liegenden Waldgebiete. Diese Vertreibung erfolgt insbesondere durch die ständig steigenden Freizeitaktivitäten (Tourenschilauf, Mountainbiking etc.). Damit verbunden kommt es zu einer erhöhten Verbissbelastung in den angrenzenden Waldgebieten. Diese touristischen Aktivitäten nehmen

Jahr für Jahr zu, der Vertreibungsstress für das Gamswild wird laufend erhöht. Hier wären regulierende Maßnahmen dringend erforderlich.

Muffelwild: Dem Muffelwild kommt aufgrund zahlreicher Hinweise und Meldungen von Grundeigentümern und Jagd ausübenden sowie durch Feststellungen der Behördenorgane im Verwaltungsbezirk Lilienfeld in den letzten Jahren eine ständig steigende Bedeutung zu, wobei als Kernlebensräume die Hegeringe Mitterbach, Annaberg, Türitz, St. Aegy/Nw. und Hohenberg anzusehen sind. In den übrigen Bereichen ist Muffelwild eher nur sporadisch und in geringerer Anzahl anzutreffen. Aufgrund von Mitteilungen und Beobachtungen konnte in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Muffelwildpopulation, insbesondere in den oben näher definierten Kernlebensräumen, festgestellt werden und geht auch die damit verbundene Schadentwicklung (Schälen und Verbiss) an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen einher. Des Weiteren wurde Muffelwild speziell im Kalenderjahr 2004 verstärkt auch in zahlreichen Jagdgebieten des Kernlebensraumes angetroffen, in welchen es bisher nur eher vereinzelt oder nicht beobachtet werden konnte. Laut jüngsten Meldungen erfolgte insbesondere im Kalenderjahr 2004 in den Kernlebensräumen eine deutliche Populationszunahme bei gleich bleibenden Abschusserfolgen im gesamten Bezirk. Sowohl die beobachtete deutliche Populationszunahme in den Kernlebensräumen als auch das vermehrte Auftreten von Muffelwild in Jagdgebieten, die bisher nur sehr sporadisch von Muffelwild frequentiert wurden, deutet auf eine enorme und dramatische Populationsentwicklung und -ausdehnung hin.

Der in jüngster Zeit beobachteten Populationszunahme kann nur durch deutlich erhöhte Mindestabschüsse bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken begegnet werden. Zusätzlich wurde den Jagd ausübenden in eindringlicher Form die Problematik der gegebenen Muffelwildsituation in Teilbereichen des Bezirkes Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagd ausübenden eingefordert. Ebenso wird behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für nicht führende Schafe und Lämmer des Muffelwildes angedacht, wobei den Jagd ausübenden die Möglichkeit geboten werden soll, die Abschüsse konzentriert in diversen Zeitintervallen durchzuführen.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass die Wildpopulationen bei Reh- und Gamswild im Wesentlichen als gleich bleibend zu beurteilen sind. Populationschwankungen sind lokal begrenzt und dürften flächig gesehen zu einem insgesamten Ausgleich führen. Bei Rot- und Muffelwild hingegen

ist eine stetige Zunahme zu beobachten und kommt es in lokal begrenzten Räumen zu einer rasanten Populationsentwicklung. Diesbezüglich werden im Rahmen der Abschussplanung für die Jahre 2005 bis 2007 für diese Kernbereiche die gesetzlichen Mindestabschüsse angehoben und sollte dadurch eine langfristige Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit der Lebensräume erreicht werden. Grundvoraussetzung für die Anpassung der überhöhten Rot- und Muffelwildbestände ist die korrekte zahlenmäßige Erfüllung der vorgeschriebenen Mindestabschüsse sowie ein lokales Überschiessen bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Ebenso ist eine Verlängerung der Schusszeiten beim Rot- und beim Muffelwild vorgesehen.

#### *Bezirksforstinspektion Melk*

Die Höhe der Wildschäden steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Höhe der Wildbestände im jeweiligen Biotop. Wo das notwendige Gleichgewicht gestört ist, muss der Mensch durch Abschüsse regulierend eingreifen.

Rehwild: Das Rehwild ist die im Bezirk Melk am stärksten vertretene Schalenwildart. Es kommt in sämtlichen 128 Genossenschafts- und 46 Eigenjagdrevieren vor. Für auftretende Verbiss- und Fegeschäden auf Kultur- und Verjüngungsflächen ist somit in erster Linie das Rehwild der Verursacher. Problematisch sind nach wie vor Bereiche mit geringer Waldausstattung und kleinschacherweiser Waldverteilung, wo im Winter eine erhöhte Wildkonzentration in den Einstandsgebieten nahezu zwangsweise eintritt. Auch in vielfach südexponierten Schutzwäldern oder schutzwaldähnlichen Waldbeständen sind Verbisschäden dann bedeutsam, wenn die natürliche Verjüngung der Waldbestände nicht oder nur unzureichend möglich ist und eine allmähliche Vergrüßung der Bestände eintritt. Die Summe aus Abschuss und Fallwild betrug im Berichtsjahr 6.499 Stück. Im Vorjahr wurden (inklusive Fallwild) mit 6.498 Stück praktisch gleich viele Rehe der Wildbahn entnommen.

Sikawild: Das sehr standortstreuere Sikawild ist seit mehr als 100 Jahren in den großen, geschlossenen Waldgebieten auf dem Ostrong (Hegeringe Persenbeug, Altenmarkt, Marbach und St. Oswald) heimisch. Diese ursprünglich aus Japan stammende Wildart ist ebenso örtlich Verursacher von Verbiss-, insbesondere aber auch von beträchtlichen Schäl- und Verbisschäden. Durch die Aufforstung zahlreicher Waldwiesen in den vergangenen Jahrzehnten, die nunmehr als Äsungsflächen ausfallen, wurde der Lebensraum für das Schalenwild örtlich nicht unbedeutend verschlechtert. Der Wildbestand ist daher

an die geänderten Verhältnisse anzupassen. Abschüsse und Fallwild werden mit 259 angegeben, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr (236 Stück) um fast 10% entspricht.

Rotwild: Rotwild als Standwild kommt nur in den großen geschlossenen Waldgebieten im nördlichen bzw. nordwestlichen Bezirksteil (Ostrong, Weinsberger Wald) vor. In den übrigen Bezirksteilen tritt Rotwild nicht bzw. nur als Wechselwild auf. Dies gilt insbesondere für Bereiche südlich der Donau. Die einst weit überhöhten Rotwildbestände wurden bereits vor mehr als einem Jahrzehnt in den Haupteinstandsgebieten gezielt stark reduziert, um die teilweise massiven und flächig aufgetretenen Wildschäden, vor allem Schäl- und Verbisschäden, zu verringern. Aufgrund der reduzierten Rotwildbestände gibt es derzeit im Bezirk Melk nur mehr ein einziges Eigenjagdrevier mit eigenem Abschussplan (Habsburg-Lothringen'sches Gut Persenbeug). Der Rest des Bezirkes unterliegt derzeit einem Gemeinschafts-Bezirksabschuss. Dennoch treten immer wieder Schäl- und Verbisschäden neu auf. Abschuss und Fallwild werden im Berichtsjahr mit 60 Stück beziffert. Damit wurde nach dem deutlichen Abschussrückgang des Jahres 2003 wieder annähernd das Niveau des Jahres 2002 erreicht.

Muffelwild: Das Vorkommen von Muffelwild beschränkt sich im Bezirk auf den Dunkelsteinerwald. Auf steil geneigten, felsigen Schutzwaldstandorten – vielfach Donauabhängige – sind Schäl- und Verbisschäden örtlich bedeutsam. Die Sanierung besonders gefährdeter Schutzwaldstandorte im Raume Aggstein ist Gegenstand eines entsprechenden Projektes. Der Abschuss betrug im Berichtsjahr 94 Stück. Gegenüber dem Vorjahr (82 Stück inklusive Fallwild) ist der Abschuss daher neuerlich und zwar um rund 15% angestiegen.

Damwild kommt im Bezirk in freier Wildbahn nicht vor. Dennoch wurden 12 Stück (inklusive Fallwild) erlegt. Hierbei handelt es sich um Tiere, welche aus den zahlreichen Wildtierhaltungen im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (Fleischgatter) ausgebrochen sind.

Schwarzwild: Das Schwarzwild ist forstlich praktisch ohne Bedeutung. Schäden treten allenfalls durch den massenhaften Verzehr von Bucheckern und Eicheln auf, wovon die Naturverjüngung betroffen sein kann. Ein massives Problem stellen die hohen Schwarzwildbestände jedoch für die Landwirtschaft dar. Generell werden die Schäden in Maisfeldern und auf Wiesenflächen zunehmend als untragbar und existenzbedrohend beurteilt. Nach der Halbierung der Abschusszahlen im Jahr 2003 (603 Stück) gegenüber 2002 (1.262 Stück) war im

Jahr 2004 wieder ein deutlicher Anstieg auf 872 Stück (inklusive Fallwild) zu verzeichnen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Schalenwildbestände und der verursachten Wildschäden genau beobachtet werden. Mit Ausnahme des Rehwildes, bei dem die Abschusszahlen gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben sind, sind bei allen angeführten Schalenwildarten die Abschusszahlen gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Wo es erforderlich erscheint, wird auch zukünftig durch Anhebung der Abschussquoten und entsprechende Begleitmaßnahmen versucht, Schäden zu minimieren bzw. zumindest in tolerierbaren Grenzen zu halten.

#### *Bezirksforstinspektion Neunkirchen*

**Rotwild:** Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen können etwa 35.000 ha zum Kerngebiet und ebenfalls etwa 35.000 ha zum Randverbreitungsgebiet bzw. Korridorgebiet des Rotwildvorkommens zugerechnet werden. Das Kerngebiet zeigt sich arrondiert, das Randverbreitungsgebiet teilt sich zu etwa 30.000 ha auf das Wechselgebiet und den Raum Puchberg am Schneeberg und zu etwa 5.000 ha auf das Gebiet im Osten des Verwaltungsbezirkes im Raume Scheiblingkirchen-Thernberg auf. Gemessen an der Auswirkung des Rotwildes auf den Waldzustand, ist dieses als sehr wichtige Wildart zu beurteilen und sind Schäden in erster Linie im Randverbreitungsgebiet wiederkehrend aufgetreten. Auch im Jahr 2004 sind als Schadensart besonders Schältschäden verursacht worden. Insgesamt ist eine Entwicklung in Richtung einer Zunahme der Stückzahlen und auch einer Zunahme der Verbreitungsgebiete zu beobachten. Seitens der Bezirksforstinspektion wurde auf diese Entwicklung vielfach hingewiesen und wurde eine konsequente Gegensteuerung eingeleitet. Dementsprechend wurde für das Wechselgebiet, den Raum Puchberg am Schneeberg (ca. 30.000 ha) und für die östliche Randverbreitung im Bezirk ein genereller Abschuss des Rotwildes ohne Begrenzung der Stückzahl, jedoch in der Schusszeit, angeordnet. In diesen Gebieten wurde weiters eine rotwildsichere Zäunung bzw. Umfriedung aller Rehfüterungen angeordnet. In einigen Fällen war es darüber hinaus notwendig, im Rahmen eines Verfahrens nach §100 Abs. 1 und 2 Jagdgesetz 1974 noch schärfer vorzugehen und wurden auf den Schadflächen Abschüsse auch während der Schonzeit beauftragt.

Im Kerngebiet der Rotwildverbreitung wird einerseits auf eine strikte Erfüllung der verfügbaren Abschüsse geachtet und wird andererseits versucht, im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung, zunächst für die Jagdjahre 2003 bis 2007, die Sozialstruktur zu verbessern, wobei vorrangig

der Altersklassenaufbau bei den Hirschen und das Geschlechterverhältnis verbessert werden soll. Ein sehr wesentliches Faktum bei der Rotwildbewirtschaftung ist durch Fütterung gegeben, wobei einerseits die unzulässige Fütterung (Kirrung) mit der Absicht, den Jagderfolg bei Hirschen zu steigern, so gut wie möglich behördlich und von den Jagdschutzorganen überwacht wird und andererseits bewilligte Rotwildfütterungen regelmäßig überprüft werden. Eine ordnungsgemäße Fütterung ist besonders außerhalb der Schusszeit und in der Übergangszeit zur Vegetationsperiode überwachungserforderlich. Im Bezirk Neunkirchen werden derzeit insgesamt 44 genehmigte Rotwildfütterungen betrieben, welche an 8 Standorten lediglich mit Heu beschickt werden. Um eine möglichst großflächige und populationsabhängige Bewirtschaftung zu erreichen, werden die Gespräche mit den angrenzenden Verwaltungsbezirken in der Steiermark und Lilienfeld und Wr. Neustadt in Niederösterreich fortgesetzt.

Im Gespräch bzw. in Vorbereitung ist eine bezirksweite Verordnung zur Kontrolle jedes Stückes Hochwildes im grünen Zustand, wobei in Schadgebieten ohnedies bereits eine verpflichtende Grünvorlage besteht. Die Schuss- und Schonzeiten gelten im Wesentlichen nach der Verordnung zum Jagdgesetz 1974, für bestimmte Gebiete bestehen geringfügige Abänderungen mit dem Ziel, den Jagderfolg zu verbessern. Zur ständigen Beratung der Rotwildproblematik wurde im Bezirk ein Rotwildfachausschuss eingerichtet, welcher regelmäßig einberufen wird.

**Gamswild:** Probleme in Verbindung mit Gamswild treten speziell kleinflächiger in den Wintereinstandsgebieten auf. Besonders gefährdet sind sonnseitige, sehr steile Flächen, die einerseits rasch ausapern und wo es andererseits bei hoher Schneelage zum Abgang von Schneebrettern kommt und damit die Bodenvegetation freigelegt wird. Die Waldgams hat in einzelnen Verbreitungsbereichen abgenommen. Regional unterschiedlich kommen einzelne Populationen nach wie vor, voraussichtlich auch in zu hoher Stückzahl, in Waldgebieten vor. Insgesamt wurde vor einigen Jahren eine sehr intensive Bejagung des Gamswildes mit entsprechend hoher Abschussziffer durchgeführt. Ein Waldverwüstungsverfahren im Sinne des §16 Abs. 5 FG 1975 wurde nicht durchgeführt, allerdings ist ein Bescheid nach §100 Abs. 1 NÖ Jagdgesetz bis Ende Jahr 2004 gültig, wonach in einem Schadensgebiet eine Schadflächenbejagung auf einzelne Stücke auch in der Schonzeit durchzuführen ist. Generell wird in Form von Schwerpunktbejagung versucht, auf Verjüngungsflächen und Flächen mit höherem Verbissdruck eine tragbare Situation herzustellen.

Rehwild: Probleme in Verbindung mit Rehwild treten vorwiegend in Form von Verbisschäden auf. Der Verbissdruck ist je nach Dichte des Rehwildvorkommens sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass vorrangig stärkere Schäden in den Genossenschaftsjagdgebieten auftreten. Die Abschussentwicklung zeigt im Vergleich der letzten 10 Jahre recht deutlich streuende Abschussziffern. Erwähnenswert ist der eher zunehmende Fallwildanteil. Durch den Umstand, dass Rehwild verstärkt gefüttert wird, ist eine gute Vermehrungsrate gegeben und muss mit erhöhten Abschussziffern in einzelnen Revieren zum Schutze des Waldes gegengesteuert werden. Ein Waldschadensverfahren musste nicht durchgeführt werden. Allgemein fällt während der letzten Jahre auf, dass das Durchschnittsalter der erlegten Rehböcke gesunken ist. Der Anteil von Böcken im Alter von 4 bzw. 5 Jahren und älter ist unverhältnismäßig klein. Dieser Umstand ist regional unterschiedlich stark feststellbar.

Muffelwild: Muffelwild kommt nur in einer kleinen Population im Schwarzatal und im Raume Otterthal – Trattenbach vor. Die Populationsstärke ist gleich bleibend. Bedeutende Schäden etwa durch Verbiss sind nicht bekannt bzw. nicht entstanden. Der Abschuss von Muffelwild ist im gesamten Bezirk Neunkirchen nach oben offen, da ein geeigneter Lebensraum hierfür nicht vorhanden ist. Eine weitere Absenkung der relativ kleinen Stückzahlen gelingt offensichtlich nicht bzw. ist eine Ausrottung, soweit Erfahrungen zeigen, nicht möglich.

Steinwild: Etwa seit dem Jahr 1995 sind in der freien Wildbahn am Südfall der Hohen Wand, Genossenschaftsjagd Höflein, zunächst 3 Stücke und mittlerweile 10 bis 12 Stücke wiederholt zu beobachten. Die Wildstücke sind voraussichtlich einem Gatter entsprungen. Untragbare Verbisschäden wurden bisher nicht festgestellt. Ein Wildschadensproblem ist bei weiterem Anwachsen der Steinwildpopulation nicht auszuschließen. Zur Beobachtung der Entwicklung des Steinwildes in der freien Wildbahn, welche sich im Bereich der Hohen Wand auf Bezirksteilen von Wr. Neustadt und Neunkirchen aufhalten, wurde ein Steinwildmonitoring vorbereitet, welches auf 3 Jahre angelegt ist und im Jahr 2004 begonnen hat. Erste Monitoringsergebnisse liegen bereits vor, eine Zwischenauswertung wird 2005 erfolgen.

Schwarzwild: Das Schwarzwild verursacht auf Waldflächen mit Ausnahme der Aufnahme von Eicheln und Bucheckern kaum nennenswerte Schäden. Die während der letzten Jahre zu beobachtende zunehmende Verbreitung und starke Zunahme der Stückzahlen haben zu einer erheblichen Schadensproblematik auf landwirtschaftlichen Kulturen geführt.

#### *Bezirksforstinspektion St. Pölten*

Verbisschäden: Ein Großteil der vorkommenden Verbisschäden wird durch das überall im Verwaltungsbezirk verbreitete und meist dominante Rehwild verursacht. Mitverursacher sind im Dunkelsteinerwald das Muffelwild und im mittleren und oberen Pielachtal Rot- und Gamswild. Problemgebiete sind nach wie vor die Waldrandzonen gegenüber den ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten, wo nach Aberntung der Felder temporäre Wildkonzentrationen auftreten. Eine bereits über mehrere Jahre erfolgte Anhebung der Rehwildabschüsse in Eigenjagdgebieten zeitigt lokal einen günstigen Einfluss auf die Verbisschadenssituation. Bei der Abschussplangestaltung 2003 bis 2005 wurde der Rehwildabschuss generell hinauf gesetzt unter Berücksichtigung der Drittelparität beim Geschlechterabschuss. Generell ist die Verbisschadensentwicklung als unverändert mit örtlich leicht positiven Entwicklungstendenzen zu beurteilen, wobei zu berücksichtigen ist, dass getroffene Maßnahmen nur mittel- bis langfristige Auswirkungen zu zeigen pflegen.

Schältschäden: Der Bezirk St. Pölten liegt am Rande der Rotwildkernegebiete des Wienerwaldes und Alpenvorlandes und weist lediglich im Bereich des obersten Pielachtales eine eigenständige Rotwildpopulation auf. Durch den gezielten Einsatz von Fütterungen gelingt es, das Wild in schadensneutralen Zonen zu halten. Fallweise kommt es zu Problemen mit Einzelgängern, die in der Winterperiode außerhalb der Fütterungen stehen und lokal als Schältschadenshirsche auftreten. Diese Exemplare werden in der jeweils folgenden Jagdperiode gezielt entnommen. Auf der restlichen Fläche des Bezirkes St. Pölten kommen Schälungen auf Grund des Fehlens einer geeigneten Wildart nicht vor. Die Erstellung eines Gutachtens über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wild war im Jahr 2004 nicht erforderlich.

Sonstiges: Die stark vorhandene Schwarzwildpopulation bringt im gesamten Bezirk Wildschadensprobleme. Besonders betroffen sind naturgemäß Maisanbauflächen im Nahbereich großer Waldeinstände und Wiesenflächen im Grünlandbereich. Auf Grund der Schadensintensität sind die Schäden an umgebrochenen Wiesen als gravierender einzustufen. Die Schäden werden aber durchwegs zwischen den betroffenen Grundeigentümern und Jägern in Form von Arbeitseinsätzen (Wiederherstellung der Grünflächen) oder durch Schadenszahlungen abgeglichen. 2004 erreichte der gesamte Abschuss des Bezirkes einen neuen Rekordwert. Im vergangenen Jagdjahr wurden 1038 Stück Schwarzwild erlegt.



*Bezirksforstinspektion Scheibbs*

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutendste Problem bei der Tätigkeit der Bezirksforstinspektion, wenngleich bei vielen Beratungen vordergründig etwas anderes das Thema ist. Im Jahr 2004 war der Forstschutz (v. a. Borkenkäfer) vorerst das wichtigste Problem, dennoch ist das Erreichen von naturnahen Zielbeständen vielfach durch das Wild gefährdet. Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 2004 im ganzen Bezirk beim Reh- und Gamswild besser als im Vorjahr, beim Rotwild deutlich besser.

Rehwild: Die Abschusserfüllung lag mit insgesamt 6.177 Stück noch höher als im Jahr 2003 (Abschuss 6.088 Stück) und lag 11% über der verfügten Zahl. Die Todesrate bei „Mähkitzen“ und durch KFZ zeigen klarer die wirklichen Verluste neben dem tatsächlichen Abschuss auf. In einigen Gebieten liegen die Fallwildzahlen bei über 30% des Gesamtabganges.

Gamswild: Die Abschusserfüllung stieg von 84% auf 90%, blieb aber noch immer unter den Werten der 90er Jahre. Mit einer Abschusszahl von 472 Stück wurde etwas mehr als im Vorjahr erlegt, der Unterschied zu den Abschusszahlen von 1995 bis 1998 mit über 500 Stück bleibt aber weiterhin sehr groß. Gleich bleibend ist die unbefriedigende Erfüllung der verfügten Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

Rotwild: Der Trend der höheren Abschüsse wurde nach dem Abfall von 2003 wieder fortgesetzt, die Abschusserfüllung ist von 72 auf 96% gestiegen, die Absolutzahlen der Abschüsse sind von 478 auf 634 Stück gestiegen. Trotz des wie immer zu langen Zuwartens mit dem Kahlwildabschuss bis nach der Brunft wurde damit der dritthöchste Wert seit 1980 erreicht. Abschüsse in dieser Höhe gab es zuletzt zu Beginn der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Neben der für die Bejagung im Herbst wesentlich besseren Witterung als im Vorjahr hat sich auch die erstmals verfügte Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere in den Mai positiv auf die Abschusszahlen ausgewirkt.

Schwarzwild: Im Jahr 2004 wurde mit einer Zahl von 53 Stück die höchste im Bezirk je erreichte Strecke erzielt. Da Scheibbs dennoch in Niederösterreich an letzter Stelle der Abschüsse liegt, bleibt das Problem noch relativ sehr gering. Einzelne Schäden im landwirtschaftlichen Bereich haben gemeinsam mit den steigenden Abschüssen aber eine erhöhte Aufmerksamkeit erwirkt.

Schadenssituation und -entwicklung: Ein neues Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Schälschäden musste im Jahre 2004 wieder im Raum Lunz/See erstellt werden, daneben traten kleinräumig Schäden auch in anderen Teilen des Bezirkes (Gaming, Göstling) auf. Die Schadensfälle aus den Vorjahren waren aber ebenfalls noch aktuell, die über mehrere Jahre vorgesehenen jagdgesetzlichen Maßnahmen wurden verfügt und kontrolliert. Der langjährige Schälschadenschwerpunkt „Natterstal“ im Genossenschaftsjagdgebiet Puchenstuben ist durch die Errichtung eines Wintergatters entschärft, neue Schäden traten in diesem Gebiet seither nicht auf. In anderen Gebieten konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können. Die Vorverlegung der Schusszeiten beim Rotwild (aber auch beim Gamswild) ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Die schlechte Situation sowohl der Alters- als auch der Geschlechterstruktur beim Rotwild wird durch die besorgniserregenden Ergebnisse des Hirschabschlusses der letzten Jahre nunmehr auch von weiten Teilen der Jägerschaft erkannt, eine Durchsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (insbesondere der verstärkte Kahlwildabschuss und die Schonung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern) bedarf einer lang andauernden Überzeugungsarbeit, da wie auch 2004 immer wieder einzelne Rückschläge erfolgen. Der Weg der Verringerung der Gemeinschaftsabschlüsse bei Hirschen und Erhöhung der Kahlwildabschlüsse durch Einzelverfügungen wurde fortgesetzt und soll innerhalb der laufenden Jagdperiode ausgeglichene Wildstände auf einem niedrigeren Gesamtniveau bringen. Verschiedene Versuche betreffen die Verbesserung der Grünvorlage zur Kontrolle der Rotwildabschlüsse und die Eindämmung der in weiten Teilen üblichen Kirmung des Rotwildes. Bezirksübergreifend laufen seit 2004 auch Gespräche über Schusszeitänderungen in Kombination mit anderen Jagdstrategien (Intervall- und Schwerpunktjagd) und Jagdarten (Bewegungsjagden).

Die Verbissbelastung ist im Bezirk Scheibbs unverändert sehr hoch. Insbesondere südseitige Hänge auf seichtgründigen Dolomitböden sind durch den selektiven Verbiss von einer massiven Baumartenverarmung betroffen. Dasselbe Problem gibt es auch in den tiefer gelegenen Bestandesumwandlungsflächen im Nordteil des Bezirkes, wo die Umstellung von standortwidrigen Fichtenreinbeständen auf laubholzreiche Mischbestände durch den starken Verbissdruck behindert wird. Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wün-

schenswerten Baumarten ist weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich.

Wie in den Vorjahren bleibt die Überzeugungsarbeit durch dauernd zu führende Diskussion mit der Jägerschaft die wesentliche Aufgabe der Bezirksforstinspektion Scheibbs. Bei den Hegeschauen für das Jagdjahr 2004 wurde in ausführlichen Referaten über die landesweiten Entwicklungen vor allem bei der Rotwildjagd berichtet.

#### *Bezirksforstinspektion Waidhofen/Thaya*

Schälschäden: Nachdem für das Berichtsjahr 2003 für die Verwaltungsbezirke Waidhofen an der Thaya und Gmünd besonders in den Gebieten entlang der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik eine leicht steigende Schälschadenstendenz zu berichten war, kann die Situation für den Beobachtungszeitraum des Jahres 2004 als gleich bleibend gewertet werden, wobei hier anzumerken ist, dass sich die Rotwild-Abschusszahlen gegenüber 2003 deutlich erhöht haben. Dies kann einerseits auf die für die Bejagung günstigere Witterung im letzten Quartal 2004 (früherer Wintereinbruch) zurückzuführen sein, andererseits konnte aber auch ein verstärktes Einwechseln aus den nahe gelegenen tschechischen Einstandsgebieten beobachtet werden.

Seitens der Jagdbehörde des Verwaltungsbezirkes Gmünd wurde auf die in den Jahren 1999, 2000 und 2001 zu konstatierende steigende Schälschadenstendenz im Jahr 2002 mit der Wiedereinführung einer Bezirksrotwildabschussregelung reagiert – diese Regelung, die auch für das Jahr 2004 relevant war, betrifft alle Jagdgebiete, die außerhalb jener Zone liegen, in der das Rotwild als Standwild jeweils in den einzelnen Abschussplänen erfasst ist. Im Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya wurde die Rotwild-Bezirksabschussregelung wie in den Vorjahren für alle Jagdgebiete des Bezirkes verfügt.

Verbisschäden: Im Dienstbereich der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential schon aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzararten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden. Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen.

#### *Bezirksforstinspektion Wiener Neustadt*

Sowohl hinsichtlich der Verbiss-, als auch der Schälschäden liegen die Problemgebiete im Piestingtal und im hinteren Schwarzatal. Hier wurden in den letzten Jahren einige §16 Abs. 5 Forstgesetz-Verfahren eingeleitet. Im Jahr 2004 musste kein neues Verfahren eingeleitet werden und Überprüfungsverhandlungen ergaben eine deutliche Entspannung der Schadenssituation, zumindest bei den Schälschäden. Die Verbisschäden werden in diesem Bereich vor allem durch das Rotwild, aber auch durch das Muffel-, Gams-, Reh- und Steinwild verursacht. Die vorgeschriebenen erhöhten Abschusszahlen, vor allem beim weiblichen Wild, wurden im Jahr 2004 weitgehend erfüllt und auch für das heurige Jahr verfügt.

Im Bereich der Buckligen Welt stellt der Verbiss durch Rehwild nach wie vor ein Problem dar. Die Abschusserfüllung der in den Vorjahren deutlich erhöhten Abschusszahlen war sehr gut. Es kam in den betroffenen Hegeringen durchwegs zu einer Abschussplanerfüllung von über 100%, da beim weiblichen Wild und den Nachwuchsstücken von der Möglichkeit des Überschießens Gebrauch gemacht wurde. Seitens der Bezirksforstinspektion werden zur Dokumentation der Verbissituation laufend Kleinzäunungen im Beratungsweg angelegt und in einem Gemeinschaftsprojekt mit der Landeslandwirtschaftskammer wird nach einer Grundgenerhebung 2004 versucht, mit den Grundeigentümern und der Jägerschaft die Verbissituation zu verbessern und die Naturverjüngung zu fördern.

Das Schwarzwild breitet sich auch im Bezirk Wiener Neustadt weiter aus, was durch einen neuerlichen Anstieg des Abschusses auf 740 Stück bestätigt wird. Intensive Bemühungen der Jägerschaft in Zusammenarbeit mit den Landwirten konnten die Schadenssituation vor Ort bewältigen. Es waren keine Schlichterverfahren erforderlich.

#### *Bezirksforstinspektion Wien Umgebung*

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in reinen Waldjagden und in so genannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entmischung) und vereinzelt Fegeschäden in den 3 Verwaltungsbezirken in Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der 3 Bezirke ist das Rotwild

nur mehr als Wechselwild zu betrachten. Die Bereiche mit Rotwild als Standwild sind nunmehr das Auwaldgebiet Schwechat Fischamend, der Bereich des Leithagebirges sowie die Hainburger und Hundsheimer Berge.

In den letzten Jahren ist es in allen 3 Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im walddreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch auch den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. Besonders in den Wienerwaldgemeinden ist es im Jahre 2004, so wie in den Vorjahren, zu teilweise extremen Schäden im Siedlungsgebiet und vor allem in den Hausgärten gekommen. In allen Bezirken sind die Abschusszahlen beim Schwarzwild stark gestiegen (10 – 67%). Im Bezirk Wien-Umgebung konnten die Schwarzwildabschusszahlen des Jahres 2003 im Jahr 2004 neuerlich übertroffen werden. Es wurden erstmalig über 1.000 Stück erlegt. Dies drückt auch die Bereitschaft der Jägerschaft aus, den Schwarzwildbestand zu reduzieren. In Wien-Umgebung wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Im Bezirk Mödling sind die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 2004 gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Auch in diesem Bezirk wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild als Standwild vorhanden und eine entsprechend höhere Population vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zu liegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauf folgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelte Schälschäden beschränkt. Jedoch laut neuesten Untersuchungsergebnissen des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie sind die Schäden vor allem in der harten Au über die kritische Marke angestiegen, sodass für das Jahr 2005 eine leichte Erhöhung des Rotwildabschlusses vorgesehen ist. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass im Nationalpark und vor allem im Gemeindegebiet von Fischamend der große amerikanische Leberegel, hauptsächlich beim Rotwild, auftritt, jedoch auch das Rehwild stark reduziert. Eine freiwillige Medikation wurde bereits zweimal im Jahre 2001, 2002

und 2003 durchgeführt. Begleitend läuft die wissenschaftliche Betreuung durch die Veterinärmedizinische Universität und einer Dissertation. Der Leberegel stellt auch eine Gefahr für landwirtschaftliche Nutztiere dar, wobei die Übertragung über Wiesen und Heu erfolgt. Im Zuge eines Symposiums wurden die wissenschaftlichen Zwischenberichte auch in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn eingehend diskutiert und ein Informationsaustausch vorgenommen. Eine internationale Zusammenarbeit wird angestrebt. Über die Durchführung gibt es noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, sie soll jedoch unter Federführung der Vet.Med in Österreich von Prof. Prosl erfolgen. Über die weitere Durchführung der Medikation herrscht noch Uneinigkeit. Das Interreg-Projekt, welches von der EU gefördert wurde, konnte abgeschlossen werden. Es ist jedoch vorgesehen, die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern auf wissenschaftlicher Ebene unter Führung der Vet.Med. nicht nur weiter zu führen, sondern auch Kroatien mit einzubeziehen. Bei der letzten Veranstaltung am 21. Jänner 2005 auf der Vet.Med. wurden die letzten wissenschaftlichen Arbeiten eingehend erörtert und diskutiert sowie die Situation in den Nachbarländern Tschechien, Slowakei, Ungarn und Kroatien dargestellt. Die wissenschaftlichen Projekte diesbezüglich werden im Nationalpark weiter geführt.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen praktisch eingestellt wurden. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in der Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut für Wildökologie. Hiefür wurde ein so genanntes Monitoringsystem eingerichtet. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen, wie eine Wildfährtenkartierung werden folgen. Das Wildökologische Monitoring im Nationalpark Donau-Auen im Jahr 2004 wurde vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vet.Med. Universität präsentiert. Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Verbissdruck des Schalenwildes auf die Waldvegetation im letzten Jahr weiter erhöht hat und dass derzeit die Höhe des Bestandes an wiederkäuendem Schalenwild für die Harte Au derzeit nicht national-parkverträglich ist. Aus diesen Gründen wurden die hohen Abschussziffern betreffend Rotwild auch für 2005 belassen und sollen bei Bedarf noch weiter in die Höhe gesetzt werden.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und

die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine flächigen Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwendig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintanzuhalten.

Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. Ein Erfolg durch Wildstandsreduktion erscheint insofern fraglich, da ein Aufkommen von Bäumen ohne Schutz in Zukunft nicht möglich sein wird.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermindern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

#### *Bezirksforstinspektion Zwettl*

**Schälsschäden:** Rotwild kommt in zwei Bereichen des Verwaltungsbezirks Zwettl als Standwild vor, und zwar auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig und im Weinsberger Wald. Im Bereich des Truppenübungsplatzes treten Schälsschäden auf, wobei abschnittsweise die Randbereiche stärker betroffen sind. Bei der Schälsschadenssituation im Bereich des Truppenübungsplatzes stellt die Beunruhigung durch den militärischen Übungsbetrieb eine Sondersituation dar. Im Weinsberger Wald sind ebenfalls in den letzten Jahren Schälsschäden aufgetreten, wobei hier die klimatische Situation hinsichtlich der im Süden vorgelagerten, im Frühjahr zeitiger erwärmten Hangflächen von Bedeutung ist. Die Rotwildpopulation ist als zunehmend einzuschätzen, die Schälsschadenstendenz ist als steigend einzuschätzen. Darauf wurde mit der Wiedereinführung einer Bezirksabschussregelung reagiert.

Eine schälsschadensbedingte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses im Sinne des §16 Abs.5 Forstgesetz war im Berichtsjahr nicht zu konstatieren. Muffelwild verursacht im Bezirk Zwettl nur geringfügige Schälsschäden.

**Verbisssschäden:** Im Verwaltungsbezirk Zwettl ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig einzustufen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden, während die natürliche Verjüngung standortstauglicher Baumarten ausreichend durchkommt. Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen.

## **Oberösterreich**

### **1. Entwicklung der Wildschadenssituation:**

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbewertungen im Rahmen der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein sehr gutes Instrument für die Bewertung der aktuellen Wildverbissituation und insbesondere deren Entwicklung zur Verfügung. Im Jahr 2004 wurden 662 der 930 Jagdgebiete (Genossenschafts- und Eigenjagdgebiete) gemeinsam mit den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten und Grundeigentümern (Jagdausschüssen) beurteilt und die notwendigen Veränderungen der Abschusshöhe festgelegt. In Oberösterreich ist nach einer Verschlechterung im Jahr 2003 im Vorjahr die Verbissbelastung in allen Landesteilen wieder zurückgegangen. 60% der Jagdgebiete wiesen eine tragbare Verbissbelastung auf. Im Detail ist Folgendes anzumerken, wobei die Bewertung nach einer dreistufigen Skala erfolgt (I = tragbare Verbissbelastung, II = Verbissbelastung zu hoch, III = Verbissbelastung nicht tragbar):

Trotz Verbesserung ist in den Gebirgsbezirken die Verbissbelastung nach wie vor zu hoch. 44% der Jagdgebiete wurden im Jahr 2004 in dieser Region mit Stufe I, 55% mit Stufe II und 1% mit Stufe III beurteilt.

Im Alpenvorland lagen 64% der Jagden in Stufe I, 34% in Stufe II und 2% in Stufe III. Die höchste Verbissbelastung wurde hier in den Bezirken Grieskirchen und Linz-Land festgestellt. Mehr als die Hälfte der beurteilten Jagdgebiete lagen in diesen beiden Bezirken in Stufe II und III. Die niedrigste Verbissbelastung wiesen die Bezirke Eferding, Ried/Innkreis und Braunau auf.

Weiterhin am günstigsten ist die Verbissituation im Mühlviertel. Bei einer deutlichen Verbesserung gegenüber dem Vorjahr entfielen 74% der Jagden auf Stufe I, 25% auf Stufe II und 1% auf Stufe III.

Die jagdrevierweisen Lebensraumbewertungen anhand der Verbissituation können jedoch nicht als Wildschadensinventur verwendet werden. Unter Berücksichtigung der im Bundesland stark unterschiedlichen Bewaldungsverhältnisse lässt sich aber abschätzen, dass mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Waldfläche insbesondere so starkem selektivem Verbiss unterliegt, dass weitere Schritte zur Anpassung der Wildbestände erforderlich sind.

## 2. Situation der Waldverwüstungen:

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 3 neue Fälle von flächenhafter Gefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 aufgegriffen sowie die aus den Vorjahren bestehenden weiterbehandelt. Weiters wurden Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz über Gefährdungen des Waldes durchgeführt bzw. weiterverfolgt.

## 3. Bezirksberichte:

### *Bezirk Braunau/Inn*

Im Berichtsjahr war kein Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 anhängig, es wurde auch kein Verfahren eingeleitet. Auch Anzeigen gemäß §64 Oö. Jagdgesetz sind bei der Behörde nicht eingegangen. Bei der Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen war gegenüber dem Vorjahr eine sinkende Verbissbelastung festzustellen. 73% der im Jahr 2004 beurteilten Jagdgebiete fielen in Stufe I, 25% in Stufe II und 2% in Stufe III.

### *Bezirk Freistadt*

Im Berichtsjahr gab es im Bereich des Bezirkes Freistadt keinen Fall einer Waldgefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 und auch kein Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz 1964. Einige kleinere Wildschadensfälle konnten durch Einflussnahme auf die örtliche Jägerschaft einvernehmlich gelöst werden. Im Jahr 2004 wurden alle 37 Genossenschaftsjagden beurteilt, wobei 73% der Jagdgebiete in Stufe I und 27% in Stufe II fielen. Weiters wurden 2 Eigenjagdgebiete begangen, wobei sich in beiden Fällen Beurteilungsstufe I ergab. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich im Vergleich zu den Vorjahren die Situation im Berichtsjahr verbessert hat.

Schäden durch Rotwild wurden im Berichtsjahr nicht bekannt. Ein nach wie vor stark zunehmendes Problem stellen Schäden durch Schwarzwild in der Landwirtschaft dar. Während vor 10 Jahren im Bezirk Freistadt etwa 40 Stück Schwarzwild erlegt wurden, waren es im Jahr 2004 bereits 220 Stück.

### *Bezirk Gmunden*

**Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz:** Im Berichtsjahr waren insgesamt 6 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gültig. Neue Gutachten wurden im Jahr 2004 nicht erstellt. Auf Grund der Überprüfungen ergaben sich einige Anpassungen und Verstärkungen der notwendigen Maßnahmen, wie sie tieferstehend zusammengefasst sind:

Schutzwaldsanierungsprojekt „Höllengebirge“: Die im Jahr 2003 festgesetzten Maßnahmen, insbesondere die Zwangsabschüsse zur Durchführung der Schwerpunktbejagungen in den Bereichen Sonnstein, Wimmersberg, Hohe Rehstatt, Wambach, Goffkogel und Langbathsee wurden fortgesetzt. Im Rahmen des auf 10 Jahre angelegten Projektes ist 2005 die erste Zwischenevaluierung an Hand des Verbisszustandes vorgesehen. Für das weitere Verbissmonitoring wurde 2004 eine Serie neuer Vergleichsflächenzäune errichtet.

Buchschachermair, Grünau: Auf Grund der Überprüfung der Situation im Jahr 2003 wurde für die Jagdjahre 2004/05 – 2006/07 in einem 150 ha großen Gebiet der ganzjährige Zwangsabschuss auf alle drei vorkommenden Schalenwildarten verfügt. Eine neuerliche Überprüfung der Verbissituation ist im Sommer 2006 vorgesehen.

Modereck-Briel, Gemeinde Gosau: Nach der Überprüfung der Verbissituation im Jahr 2003 wurde im Berichtsjahr die Fortführung des Zwangsabschlusses im 200 ha großen Schwerpunktbejagungsgebiet durch Anhebung der Mindestabschusszahlen verstärkt und gleichzeitig die schalenwilddichte Einzäunung von 3 ha verjüngungsbereiten Altholzbeständen angeordnet.

Redlschlag, Eigenjagdgebiet Keferreuth, Gemeinde Grünau: Mit Wirksamkeit ab dem Jagdjahr 2005/06 wurde für drei Jagdjahre ein ganzjähriger Zwangsabschuss auf die drei vorkommenden Schalenwildarten im ca. 40 ha großen Hauptschadensgebiet angeordnet.

**Waldgefährdungen im Sinne des §64 Oö. Jagdgesetz:** Hacklberg und Bäckerberg, Gemeinde Scharnstein: Im Jahr 2004 wurden die auf Grund der Überprüfung festgelegten verstärkten Maßnahmen bescheidenmäßig umgesetzt. Das Zwangsabschussgebiet wurde auf 550 ha ausgedehnt und der Mindestabschuss auf 80 Stück Rehwild erhöht. Gleichzeitig wurden neben Verbisschutzmaßnahmen an Einzelpflanzen rehwildsichere Einzäunungen auf insgesamt 3,3 ha verfügt, welche bis 31.10.2006 zu errichten sind. Diese Maßnahmen wurden für die Jagdjahre 2004/05 bis 2006/07 angeordnet.

net. Auf Grund der Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz und §64 Oö. Jagdgesetz sowie auf Grund spezieller Schadenssituationen wurden im Berichtsjahr in insgesamt 10 Jagdgebieten Zwangsabschüsse angeordnet.

#### **Aussagen zur Wildschadenssituation und seiner**

**Entwicklung:** Die Entmischung der Laubholzarten und insbesondere der Tanne durch den Wildverbiss ist nach wie vor das Hauptproblem im Bezirk Gmunden. Schäl-schäden spielen nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Korrespondierend mit den Ergebnissen der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen in ca. 100 Jagdgebieten zeigte sich im Jahr 2004 erstmalig eine deutlichere Verbissentlastung. So stieg der Anteil der Jagdgebiete mit tragbarer Verbissbelastung gegenüber dem Jahr 2003 von 35 auf 48%. Der Rückgang der Verbissbelastung war erstmals auch an der Tanne augenfällig. Sowohl bei den Laubholz- als auch bei den Tannen-Weiserflächen lag das Verbissprozent im Berichtsjahr im Bezirksdurchschnitt unter 25%. Damit hat sich die in den Vorjahren erkennbare Verbesserung im Jahr 2004 fortgesetzt. Deutlich verbessert zeigen sich die geschlossenen Waldbereiche im Aurachtal, die Wirtschaftswaldlagen im Langbath-, Rindbach- und Weißenbachtal, der Westteil des Gemeindegebietes von St. Wolfgang, das Goiserer Weißenbachtal sowie die östlichen Teilbereiche in den Gemeinden Bad Ischl und Bad Goisern, vornehmlich auf den hier auftretenden Weichkalkgrundgesteinen. Entgegen dem positiven Haupttrend hat sich aber die Verbissituation im Jahr 2004 vor allem im Bereich Großalm/Krahberg, im Offenseetal sowie in den Waldgebieten zwischen dem Gosautal und dem Hallstättersee deutlich verschlechtert. Die Erhöhung der Verbissbelastung ist in diesen Bereichen maßgeblich auf die wieder angestiegenen Rotwildpopulationen zurückzuführen. Weiters kristallisieren sich im Bezirk Gmunden das Grünaubachtal und die östlichen Vorlagenbereiche (Vorchorf, St. Konrad, Scharnstein) als deutlich höher belastete Problembereiche heraus. Für den gesamten Bezirk gilt jedoch weiter, dass insbesondere die trockenen, südseitigen Karbonateinhänge und die wuchsschwachen Schutzwaldstandorte einer deutlich stärkeren Entmischung durch Schalenwildverbiss als die angrenzenden Wirtschaftswälder unterliegen. In diesen Bereichen konzentrieren sich daher auch die angeordneten Zwangsabschüsse zur Durchführung von Schwerpunktbejagungen.

#### *Bezirk Grieskirchen*

Im Berichtsjahr wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Im Jahr 2004 wurden auch keine neuen Fälle

gemäß §64 Oö. Jagdgesetz bekannt. Die in den Vorjahren ergangenen Bescheide wurden im Rahmen der forstbehördlichen Überwachung auf Einhaltung der Bescheidauflagen überprüft. In den betroffenen Jagdgebieten Natternbach, Weibern und Aistersheim wurden die aufgetragenen Maßnahmen wirkungsvoll durchgeführt, sodass es zu einer Entspannung der Wildschadenssituation gekommen ist.

Im Zuge der Abschussplanung für das Jagdjahr 2004/2005 wurde in 35 von 37 Jagdrevieren die Verbissituation im Wald beurteilt. Das Ergebnis zeigte eine Verbesserung gegenüber dem sehr schlechten Vorjahr, insgesamt weist der Bezirk Grieskirchen gemeinsam mit Linz-Land aber die höchsten Verbissbelastungen im Alpenvorland auf. 48% der Reviere lagen in Stufe I, 46% in Stufe II und 6% in Stufe III. Die sehr schlechte Verbissituation im Jahr 2003 erforderte eine starke Anhebung der Abschusszahlen beim Rehwild, die eine maßgebliche Verbesserung der Verbissituation erwarten ließ. Obwohl die Abschussvorgaben eingehalten wurden, ist die erwartete starke Verbesserung im Jahr 2004 noch nicht eingetreten.

#### *Bezirk Kirchdorf/Krems*

Im Jahr 2004 wurden wegen einer Waldgefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 insgesamt 3 neue Gutachten erstattet, die Schäl-schäden betrafen. Bezüglich der über die jeweiligen Schutzmaßnahmen hinausgehenden Vorschläge zur Abstellung der Gefährdungen (Fütterungsstandorte, Ruhe-zonen etc.) sind aber noch Abstimmungen notwendig. Bei den Schäl-schäden muss im Bezirk insgesamt ein zunehmender Trend festgestellt werden. In 2 Jagdgebieten sind weiters Anordnungen gemäß §49 OÖ. Jagdgesetz (Zwangsabschüsse) ergangen. Es sind Hinweise für eine Zunahme des Rotwildstandes, aber auch für eine Lebensraumausweitung (ev. im Zusammenhang mit Nationalpark Oö. Kalkalpen) feststellbar. Die Verbissituation im Bezirk ist zwar unterschiedlich, hinsichtlich der Tanne und auch des Laubholzes ist aber der Verbissdruck im Gebirgsmischwald nach wie vor zu hoch. Nach der Verbissbeurteilung 2004 sind 47% der Jagdgebiete in Stufe I, 51% in Stufe II und 2% in Stufe III. Das Andauern der Verjüngungsdefizite im Schutzwald verschärft die Situation weiter.

#### *Bezirk Linz-Land*

Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz bzw. §64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt. Der Bezirk Linz-Land ist durch intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt und mit einer Waldausstattung von lediglich 14% einer der waldärmsten Bezirke Öster-

reichs. Auf ca.  $\frac{3}{4}$  der Gesamtwaldfläche ist zurzeit eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese Einschätzung der Verbisssituation wird auch durch Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt. Im Jahr 2004 lagen 50% der Jagdgebiete in Stufe I, 43% in Stufe II und 7% in Stufe III. Daher wurden die Abschusszahlen wiederum entsprechend angehoben. Zusätzlich wären Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig, welche jedoch von der Jägerschaft nur sehr zögerlich umgesetzt werden.

#### *Bezirk Perg*

Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Im Bereich der ehemaligen Eigenjagd Innerstein sind keine neuen Schälsschäden mehr aufgetreten. Von den insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden im Bezirk Perg wurden im Jahr 2004 40 beurteilt. Es wurden 29 Jagden in Stufe I, und 11 in Stufe II bewertet. In 28 Jagdgebieten war eine positive Verbisstendenz, in einem Jagdgebiet eine negative Verbisstendenz feststellbar. 18 Jagdgebiete haben sich um eine Stufe verbessert, ein Jagdgebiet um eine Stufe verschlechtert.

#### *Bezirk Ried/Innkreis*

Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz bzw. §64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt. Zu den der Jagdgesellschaft Lohnsburg 2003 mit Bescheid aufgetragenen Maßnahmen wird berichtet, dass die angeordneten Einzelschutzmaßnahmen durchgeführt worden sind. Mit fast 74% der beurteilten Jagdgebiete in Stufe I war gegenüber dem Vorjahr im Bezirk eine Verbesserung der Verbisssituation festzustellen. Die Planerfüllung des Abschusses lag im Jagdjahr 2003/2004 bei 101%, wobei auch die aus wildbiologischer Sicht wünschenswerte "Drittelregelung" (1/3 Böcke, 1/3 Geißen, 1/3 Kitze) gut eingehalten wurde.

#### *Bezirk Rohrbach*

Im Berichtsjahr 2004 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Die im Rahmen eines im Jahr 2003 gemäß §64 OÖ. Jagdgesetz eingeleiteten Verfahrens aufgestellten Kleinzäune waren wegen der kurzen Aufstelldauer noch nicht aussagekräftig. Im Berichtsjahr 2004 wurden 44 Jagdgebiete beurteilt, wobei 77% in Stufe I und 23% in Stufe II lagen. Die Verbisssituation hat sich damit im Vergleich zu den Vorjahren wiederum etwas verbessert. Auf einem Viertel der Gesamtwaldfläche ist aber weiterhin eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch

wichtigen Mischbaumarten möglich. Leider ist im Bezirk Rohrbach in den letzten Jahren auch die Abschussplanerfüllung zurückgegangen.

#### *Bezirk Schärding*

Im Berichtsjahr wurden keine Verfahren betreffend Waldverwüstung durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. Auch neue Anträge bzw. Verfahren nach §64 Oö. Jagdgesetz sind nicht aufgetreten. Im Jahr 2004 wurden alle 29 beurteilungsfähigen genossenschaftlichen Jagdgebiete und die 5 Eigenjagdgebiete erhoben. Die Verbisssituation hat sich, über den Bezirk gesehen, deutlich verbessert. Insgesamt wurden 68% der Jagdgebiete mit Stufe I (2003: 31%) und 32% der Jagdgebiete mit Stufe II (2003: 69%) bewertet. Als Grund für die geringere Verbisbelastung kann der erhöhte Abschuss der vergangenen Jahre angesehen werden. Auch das erhöhte Äsungsangebot im Jahr 2003 durch die Vollmast bei Eiche und Buche hat zur Verbissentlastung beigetragen. Auffällig ist die teilweise starke Zunahme von bestandesschädigendem Hasenverbiss, insbesondere in den Buchennaturverjüngungen.

#### *Bezirk Steyr-Land*

Es wurden keine neuen Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz eingeleitet. Im Bereich des 175 ha großen Revieres "Hüttgraben", im Eigentum der Agrargemeinschaft Weyer, jagdlich verpachtet an das Forstamt Dreher, ist mit dem Jagdjahr 2001/2002 ein Zwangsabschuss auf Rot- und Gamswild ausgelaufen. Nach neuerlichen Erhebungen im Herbst 2003 wurde eine leichte Verbesserung der Verbisssituation, jedoch noch immer eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere festgestellt. Aufgrund dieses Gutachtens wurde von der Jagdbehörde neuerlich ein Zwangsabschuss für die Jagdjahre 2004/05 bis 2006/07 angeordnet. Die Beurteilung der Jagdgebiete im Rahmen der Oö. Abschussplanverordnung ergab für den Berichtszeitraum für die genossenschaftlichen Jagdgebiete eine leichte Verbesserung der Verbisssituation. Der Anteil der Jagdgebiete mit tragbarer Verbisbelastung (Gesamtbeurteilung I) hat sich von 28% auf 40% erhöht. Bei den ÖBf-Jagden bzw. sonstigen Eigenjagden ist dieser Anteil nur geringfügig gestiegen und liegt weiterhin bei rund 40%.

#### *Bezirk Urfahr-Umgebung*

Im Berichtsjahr 2004 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Allerdings musste ein Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz in

einem genossenschaftlichen Jagdgebiet (Gramastetten II) durchgeführt werden. Konkret war eine ca. 0,7 ha große Waldfläche betroffen, die mit einem verjüngungswürdigen, abiotisch und biotisch geschädigten, nicht standortsgemäßen Fichtenbestand der III. bis IV. Altersklasse bestockt ist. Sie wurde nach waldbaulichen Grundsätzen durchforstet und anschließend mit Weißtannen unterbaut. Das Aufkommen dieses Tannenunterbaus wurde durch Rehwildverbiss flächenhaft gefährdet. Als Maßnahmen wurden sowohl eine rehwilddichte Einzäunung als auch eine Schwerpunktbejagung im gegenständlichen Gebiet vorgeschrieben. Die Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen im Frühjahr 2004 ergab gegenüber dem Vorjahr eine merkliche Verbesserung der Verbissituation. Der Anteil der Jagdgebiete mit Beurteilungsstufe I stieg auf 75% (2003: 63%). Gleichzeitig ging der Anteil der Jagden mit Beurteilungsstufe II auf 23% zurück (2003: 37%). Ein genossenschaftliches Jagdgebiet ist aber von Stufe II in Stufe III abgesunken. Nicht nur die Anhebung der Abschüsse, sondern vor allem auch die vermehrte Entnahme von weiblichem Wild hat zur weiteren Verbesserung der Verbissituation beigetragen.

#### *Bezirk Vöcklabruck*

Im Jahr 2004 wurden keine neuen Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. In den Schutzwaldbereichen des Höllengebirges der Österreichischen Bundesforste AG ist die im Jahre 1990 festgestellte Waldverwüstung durch jagdbare Tiere zum Großteil nach wie vor aufrecht, wobei festzustellen ist, dass in den tieferen Lagen seit einigen Jahren eine leichte Verbesserung eingetreten ist. Die Naturverjüngung, vor allem das zur Erhaltung der Bodenkraft notwendige Laubholz, kann nun größtenteils wieder aufkommen. Wie bereits im Vorjahr mitgeteilt, wurde im Jahr 2003 im so genannten Mahdwald und im Schwarzenbach Schwerpunktbejagungsgebiete festgelegt und ein Zwangsabschuss von Gams-, Reh- und Rotwild vorgeschrieben. Durch diese Maßnahme und durch den örtlich intensiven Jagddruck, vornehmlich während der Hauptschadenszeiten, soll ein Verdünnungs- bzw. Vertreibungseffekt erzielt werden. Zur Unterstützung der waldbaulichen Maßnahmen ist es aber erforderlich, die Schwerpunktbejagungsgebiete über den gesamten 10-jährigen Projektzeitraum aufrecht zu erhalten. Schäl-schäden treten im gesamten Bezirk schon seit längeren Jahren nicht mehr auf. Im Rahmen der Verbissbeurteilungen nach der Oö. Abschussplanverordnung fielen im Jahr 2004 62% der Jagdgebiete in Stufe I, 38% wurden mit Stufe II bewertet. Insgesamt kann festgestellt werden, dass Tannenverjüngungen in sehr vielen Jagdge-

bieten bereits wieder ohne Schutzmaßnahmen aufkommen können.

#### *Bezirke Wels-Land und Eferding*

Im Berichtszeitraum 2004 wurden keine Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. In der Genossenschaftsjagd Bachmanning (Bezirk Wels-Land) war hingegen ein Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz anhängig. Nach den Beurteilungen der Vergleichs- und Weiserflächen ist in den Bezirken Wels-Land, Wels-Stadt und Eferding im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung der Verbissituation eingetreten. In den Bezirken Wels-Land und Wels-Stadt waren 60% der Jagdgebiete in Stufe I, 37% in Stufe II und 3% in Stufe III. Im Bezirk Eferding wurden 80% mit Stufe I und 20% mit Stufe II beurteilt.

## Salzburg

**Verbisschadenssituation:** Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schäl-schadenssituation, wie sie in Tabelle 2 dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die bezirksweisen Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

**Verbissituation im Wirtschaftswald:** Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Land Salzburg rund 239.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 14 : 36 : 50. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- 14% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 33.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 36% des Wirtschaftswaldes, ca. 86.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 50% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 120.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.



Verbisssituation im Schutzwald: Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 121.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbissschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 13 : 30 : 57. Die Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbissschadenssituation im Schutzwald etwas besser erscheinen als im Wirtschaftswald.

- 13% der Schutzwaldfläche, ca. 16.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbisssdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 30% der Schutzwaldfläche, ca. 36.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 57% der Schutzwaldfläche, ca. 69.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt: Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 28%, für den Schutz durch Zäune 2%. Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 16%, für den Schutz durch Zäune 1%.

Die Verbissschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg im Wirtschaftswald 70 : 30, im Schutzwald 65 : 35.

**Schälschadenssituation:** Schälschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

Schälschäden im Wirtschaftswald: Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schälschadenkategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 8 : 16 : 76. Die Schälschadenssituation stellt sich dementsprechend wie folgt dar:

- 8% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 16% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 76% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Schälschadenssituation im Schutzwald:

- 7% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 12% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 81% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Die Österreichische Waldinventur 2000-2002 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 8,3% der Gesamtstammzahl im Wirtschaftswald, entsprechend rd. 20,94 Mio. Stämmen, und 5,1% der Gesamtstammzahl, entsprechend 1,04 Mio. Stämmen, im Schutzwald im Ertrag sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter. Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des Holzvorrates mit Schälschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 9,1%, entsprechend 7.654.000 Vfm, im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 3,8%, entsprechend 377.000 Vfm.

#### **Bezirksberichte:**

##### *Stadtgemeinde Salzburg*

Für die Schutzwaldflächen des Gaisberges besteht trotz der aktuell sehr günstigen Äsungsverhältnisse als Folge der flächigen Verjüngungs- und Pflegemaßnahmen im Rahmen des Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg, wie in den Vorjahren, eine erhöhte Wildschadensdisposition. Die Ursachen hierfür gründen in den standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft), einer starken Beunruhigung des Wildlebensraumes (Autoverkehr, Radfahrer, Wanderer, Schitourengeher, Paragleiter) und einem wieder steigenden Rehwildbestand. So ist in den beiden letzten Jahren auch in Waldbereichen mit hohem Äsungsangebot wieder ein verstärkter Tannenverbiss feststellbar. Die intensive waldbauliche Pflügetätigkeit der Grundeigentümer im Rahmen des seit dem Jahr 1990 umgesetzten Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg bedingte starke Änderungen im strukturellen Aufbau der Waldbestände. Der erhöhte Anteil an Dickungsflächen erschwert nunmehr die traditionelle Bejagung; Schwerpunktbejagungen finden nicht in ausreichendem Umfang statt. Die Abschussplanerfüllung stellt auf die vorgeschriebenen Mindestabschüsse ab. Dies folgert auf den aktuellen Verjüngungsflächen einen deutlich erhöhten Verbisssdruck; der sich infolge des noch günstigen Äsungsangebotes nicht als flächiger Wildschaden (wie in den 90iger Jahren) manifestiert. Derzeit beschränken sich Wildschadensprobleme auf extreme Waldstandorte

(Ausfall der Mischbaumarten). Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung werden neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt gezielte jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplangaben) zwingend notwendig.

Leopoldskron, Lieferung, Sam: Durch die unmittelbare Anbindung an die Siedlungsräume besteht ein enorm hoher Beunruhigungsfaktor, der sich auch in überdurchschnittlich hohen Fallwildzahlen bestätigt. Verbissschäden auf Waldflächen treten infolge des hohen Wiesenanteiles kaum auf; jedoch lassen sich Wildschäden an ungezäunten landwirtschaftlichen Kulturen kaum vermeiden. Ständige Beschwerden seitens der Landwirte betreffen den überhöhten Rabenvogelbesatz. Seitens der Jagdbehörde wurden deshalb behördliche Abschüsse gemäß §90 SFG 1993 angeordnet. Mit der Novellierung des Salzburger Jagdgesetzes 1993 liegt die Abschussplanfestsetzung ab Jahresbeginn 2003 direkt beim örtlichen Bezirksjägermeister; jagdbehördliche Steuerungsmöglichkeiten werden sich somit ausschließlich auf die Bescheidmäßige Vorschreibung von Abschüssen im Falle von Wald gefährdenden Wildschäden beschränken.

#### *Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau)*

Die Wildschadenssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Im Bereich des Alpenvorlandes und der Flyschberge ist der Verbissdruck durch Rehwild unvermindert hoch, wobei trotz dieser Gegebenheiten nur lokale Schäden auftreten. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist die Schadensdisposition der Waldbestände sehr hoch, so dass es nur dem funktionierenden Ineinandergreifen von forstlichen und jagdlichen Maßnahmen zu verdanken ist, dass nicht mehr Schadensflächen auftreten. Der Landschaftsbereich der nördlichen Kalkalpen ist in Bezug auf Wildschäden als Lebensraum des Rotwildes geprägt. Auch hier kommt es immer wieder zu punktuellen Schadereignissen, wobei unterschiedlichste Ursachen derartiges auslösen.

Abschussplanung-Abschusserfüllung-Wildschäden: Der Bezirk Salzburg-Umgebung ist in 3 Wildräume, nämlich Wildraum 10 (Osterhorn-Schafberg), Wildraum 11 (Untersberg) und Wildraum 12 (nördlicher Flachgau) unterteilt. Diese Wildräume sind in 12 Wildregionen gegliedert.

Wildraum 12 – nördlicher Flachgau: Dieser Wildraum ist der klassische Lebensraum für das Rehwild als Kulturfollower. Der gesamte Raum ist durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen geprägt. Dieser Wildraum

weist eine Waldausstattung von ~26% auf. Da das Rehwild durchaus auch landwirtschaftliche Flächen als Lebensraum nutzt, ist das Habitat für eine entsprechende Populationsgröße geeignet. Engpässe stellen sich vor allem zur Erntezeit und im Winter ein, da durch den „Verlust“ der Vegetation, die als Deckungsschutz genutzt wird, die Freiflächen weniger attraktiv sind und sich die Populationen daher auf den Wald konzentrieren. Dem wurde mit einer hohen Abschussvorschreibung, vor allem bei weiblichen Stücken und Kitzen begegnet. Diese Vorschreibung wurde sehr gut erfüllt, wenn auch bemerkt werden muss, dass es sich um vorgeschriebene Mindestabschüsse handelt, also ein Mehrabschuss jederzeit möglich gewesen wäre. Der hohe Fallwildanfall (ca. 1.500 Stk.) deutet darauf hin, dass die Rehwildpopulationen nach wie vor hoch sind und daher ein Aufbringen einer Waldverjüngung ohne begleitende forstliche Maßnahmen, wie Flächenzaun oder Einzelstammenschutz kaum möglich ist.

Wildraum 11 – Untersberg: Durch das vermehrte Bemühen des Grundeigentümers ist es gelungen die hohe Rotwildichte deutlich zu reduzieren. Erstmals konnte im Bereich der III-er Hirsche und Spießler und im Kahlwildbereich mit ~120% des Mindestabschusses der Abschuss der Vorjahre nicht mehr erreicht werden. Dies bedeutet, dass die Reduktion nun abgeschlossen ist und man darum bemüht ist den Stand entsprechend zu halten. In den Vorbegutachtungen zu großflächigen Schutzwaldsanierungsprojekten konnten keine neuen Schäden durch Rotwild festgestellt werden. In dieser Wildregion wurde eine jagdbetriebliche Maßnahme in Form von Ausnahmen von der Schonzeitverordnung nach Antrag des Jagdinhabers angeordnet. Dies ist unbedingt notwendig, um eine entsprechende Abschusserfüllung zu gewährleisten. Vermehrte Beobachtung wird auch auf eine wachsende Muffelwildpopulation gelegt. Die Schäden, vor allem im Verbiss, sind noch gering, der Bestand ist aber zunehmend, sodass ein erhöhtes Gefährdungspotential vorliegt. Auf Freiflächen (nach Elementarereignissen bzw. Schlägerungen) sind immer wieder erschwerte Verjüngungsbedingungen durch Waldgams gegeben. Dies betrifft vor allem Flächen in der montanen bis hochmontanen Waldstufe. In diesem Wildraum sind keine Schäden durch Rehwild, die ein flächenhaftes Ausmaß aufweisen, bekannt. Von behördlicher Seite wurde keine Maßnahme gesetzt.

Wildraum 10 – Osterhorn/Schafberg: Von diesem Wildraum gehören die Wildregionen 10.4. (St. Gilgen-Schafberg-Strobl-Fuschl) und 10.5. (Hintersee) zum Verwaltungsbezirk Salzburg-Umgebung. Die Regionen sind durch hohe Rotwildbestände gekennzeichnet. Für die Wildregion 10.4. ist anzumerken, dass immer wieder

punktueller Schältschäden zu registrieren sind. Da diese Entwicklung bereits seit einigen Jahren beobachtet wird, ist hier sicherlich eine negative Entwicklung gegeben. Es wurden daher auch im Jahr 2004 mehrere jagdbetriebliche Maßnahmen, wie Ausnahmen von der Schonzeit und Fütterungsprogramme angeordnet. Auch im Bereich des Schafberges sind Schäden an den Kulturen und Stangehölzern gegeben. In der gesamten Wildregion wurde im Jahr 2004 massiv in die Rotwildbestände eingegriffen. Dies führte zu einem deutlich niedrigeren Fütterungsstand. Die damit eingeleitete Trendumkehr soll unbedingt beibehalten werden. Im Bereich der Fuschler Jagden ist eine hohe Muffelwildpopulation gegeben, die immer wieder zu Verbisschäden führt. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass auch der Verbissdruck auf Jungwuchsflächen durch das Rehwild wieder zunimmt. Vereinzelt Problemfelder zeigen die Schutzwaldbestände auf. Hier ist vor allem das Auftreten von Waldgams ein Verjüngungshemmender Faktor.

Im Bereich der Wildregion 10.5. ist die Populationsentwicklung beim Rotwild als katastrophal zu bezeichnen. Zudem wurden durch Begehungen im Sommer und Herbst 2004 zahlreiche Schältschäden, nicht nur im Umgriff um bestehende Fütterungen begutachtet. Auffallend war auch die vorhandene frische Sommerschälung. In diesen Bereichen musste bereits ein Waldverwüstungsverfahren abgewickelt werden.

#### *Bezirk Hallein (Tennengau)*

Zur Erledigung der Forst- und Jagdtagenden und zur Zuständigkeitsaufteilung innerhalb der Bezirkshauptmannschaft ist vorerst einmal festzuhalten, dass im Bezirk Tennengau die Forst- und Jagdtagenden nach wie vor in Personalunion geführt werden. Aufgrund dieser Aufgabenverteilung ist es auch möglich, ohne umfangreichen Schriftverkehr Maßnahmen zur Schadensminimierung und -vorbeugung umzusetzen; in Schadensfällen können daher rasch Entscheidungen getroffen und die erforderlichen Maßnahmen sofort aufgetragen werden. Die langfristige Regelung der Wald-Wildfrage erfolgt über das Steuerungsinstrument der alljährlich wiederkehrenden Abschussplanung im März des jeweiligen Jahres. Erhöhte Abschüsse in den bekannten Schadensgebieten bzw. erhöhte Abschüsse zur Regulierung und Herstellung eines waldverträglichen Wildstandes werden deshalb schon Ende März in den Abschussplanbescheiden von der Jagdbehörde den jeweiligen Jagdinhabern vorgeschrieben. In Einzelfällen und auch gegen Ende eines Jagdjahres, wenn eine unzufrieden stellende Jahresabschusserfüllung zu erwarten ist, werden seitens der Jagdbehörde Nachtragsabschüsse und Schusszeitenverlängerungen nach §90

Salzburger Jagdgesetz 1993 aufgetragen und bewilligt. Wie bereits in den Jahresberichten der letzten Jahre ausgeführt wurde, ist die Wildschadenssituation im Bezirk Hallein insgesamt gesehen unverändert.

Schältschäden: Im Berichtsjahr 2004 sind in den altbekannten Schältschadensgebieten wiederum vereinzelt neue Schältschäden zu den Altschäden dazu gekommen, weshalb sich die Schältschadensfläche insgesamt ausgeweitet hat. In den Rotwildgebieten wurden in den letzten Jahren einige Rotwildwintergatter bewilligt. Die Einrichtung der Wintergatter Langwies, Ullmannreith und Einberg-Moosberg in der Gemeinde Abtenau und das Wintergatter Neubach in der Gemeinde Annaberg hat sich zwar bewährt und zur Schadensentlastung im altbekannten Schältschadensgebiet: Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach generell beigetragen; langfristig gesehen und aufgrund der Entwicklung des Rotwildbestandes, welche aus den Zählergebnissen des Rotwild-Winterbestandes abzuleiten ist, ist jedoch im oberen Lammertal eine Reduktion des Rotwildbestandes unerlässlich. In Abstimmung mit der Tennengauer Jägerschaft wurden im Jagdjahr 2004 von der Bezirksverwaltungsbehörde insgesamt 33 Bescheide zum Schutz des Waldes mit zusätzlichen Freigaben von Rotwild erlassen. Im Berichtsjahr wurden im Bezirk Tennengau gegenüber den letzten Jahren insgesamt um rund 30% mehr Stücke Rotwild erlegt. Diese erhöhten Abschüsse müssen aber auch in den kommenden Jahren erfüllt werden, damit die erforderliche Reduktion beim Rotwild erreicht wird und damit gewährleistet ist, dass Waldbestände aufwachsen können, die nicht durch Schälung in ihrem Bestand gefährdet und wirtschaftlich durch Schältschäden entwertet sind.

Verbisschäden: Die Verbissituation im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren ebenfalls nicht verändert. Verbiss-Schadensfälle wurden keine an die Behörde herangetragen bzw. sind auch keine bei den diversen Begehungen im Zuge der Außendiensttätigkeit im Bezirk von Forstorganen festgestellt worden. Im Bereich der Projektflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte im Raum Scheffau und Hallein wurde der Wildbestand (Reh- und Gamswildbestand) seit mehreren Jahren konstant reduziert. Die erhöhten Abschüsse in den vergangenen Jahren haben zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung beigetragen und insgesamt gesehen zu einer Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektflächen geführt.

#### *Bezirk St. Johann (Pongau)*

Wildstand: Bei Rot- und Rehwild ist ein deutlicher Anstieg der Wildstände zu beobachten. Dies trotz insge-

samt relativ guter Abschusserfüllung. Was beweist, dass sowohl die Bestände, als auch die Zuwächse als zu niedrig angenommen wurden. Bei Gamswild bewegen sich die Bestände in etwa gleich wie in den vergangenen Jahren.

Schälsschäden: Gegenüber dem Vorjahr haben die Schälsschäden zugenommen. Es war eine Zunahme vor allem zumeist verstreuter Schäden festzustellen, die sich dann doch öfters in Verbindung mit alten Schäden Bestandes gefährdend ausgewirkt haben. Der Anstieg von jagdbehördlichen Wildschadensverfahren von 19 auf 25 untermauert die vom Forstdienst beobachtete Verschlechterung der Wildschadenssituation. Sollten die Mindestabschüsse und aufgetragenen Reduktionsabschüsse nicht erfüllt werden, so sind zweifelsohne enorme Schäden zu erwarten, die eindeutig auf einen viel zu hohen Rotwildstand zurückzuführen sind. Insgesamt ist eine deutliche Reduktion angebracht, da sich die Einstandgebiete in vielen Rotwildkernzonen durch das Windwurfereignis 2002 zum Teil drastisch verringert haben.

Verbissschäden: Die Entwicklung der Verbissschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes ebenfalls verschlechtert. Insbesondere ist ein starker Verbiss an den Mischbaumarten (Laubhölzer und Tanne) festzustellen, der ein Aufkommen dieser Baumarten stark erschwert bzw. oft gänzlich verhindert. Besonderes Augenmerk wird seitens der Behörde auf die Wiederbewaldungsflächen der Windwurfgebiete, insbesondere in Schutzwaldbereichen, gelegt. Ohne mechanischen Schutz (Einzäunung, Verpflockung) wird es kaum möglich sein Mischkulturen aufzubringen. Jedenfalls werden seitens der Behörde nachdrücklich die Erfüllung der Mindestabschüsse gefordert sowie Reduktionsabschüsse unter Beachtung der Tragfähigkeit der Lebensräume aufgetragen.

#### *Bezirk Tamsweg (Lungau)*

Verbissschäden: Es hat sich keine Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren ergeben. Örtlich treten stärkere Verbissschäden auf, insbesondere wo alle drei Schalenwildarten gleichzeitig ihr Vorkommen haben oder ein stärkerer Auftrieb von Weidewild erfolgt. Es handelt sich dabei häufig um Waldflächen mit hoher Schutzfunktion, dementsprechend ist der Schaden oft schwerwiegend in seinen Auswirkungen.

Schälsschäden: Nach einer Abnahme der Schälsschäden und einer positiven Entwicklung im Zeitraum von 1992 bis 1997 ist seither eine Zunahme der Schälsschäden festzustellen. Es handelte sich bis 2002 zumeist um

verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, so dass keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses bekannt geworden ist. Im Winter 2004/05 sind starke Schälsschäden aufgetreten, eine Begründung neben dem bezirksweit zu hohem Rotwildbestand ist der strenge Witterungsverlauf (hohe Schneehöhen, starker Windeinfluss, tiefe Temperaturen) sowie die durch den Windwurf 2002 örtlich stark reduzierten Einstandsflächen (Beispiel St. Michael-Zickenberg). Es ist seit 1994 ein zu geringer Abschuss beim Rotwild festzustellen – der Abschuss lag meist unter 700 Stück. Bei diesen Abschusshöhen tritt die notwendige bezirksweite Wildstandsreduktion nicht ein. Der Abschuss muss mehrere Jahre auf höherem Niveau gehalten werden, um die notwendige und merkbare Reduktion des Wildbestandes und in der Folge der Wildschäden zu erreichen. Die Verhältnisse sind naturgemäß in den einzelnen Wildregionen verschieden. Ohne intensive Nutzung der Phase nach Schusszeitbeginn werden Probleme in der Abschusserfüllung unvermeidbar sein. *Jagdbehördliche Maßnahmen:* Wie oben ausgeführt, wird der Hauptgrund für die Wildschäden in einem Rotwildüberbestand gesehen, in den letzten Jahren war eine Abwanderung aus den Kerngebieten und eine verstärkte Besiedlung der Randgebiete festzustellen. Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat in den letzten Jahren eine kontinuierliche Erhöhung der Mindestabschüsse gemäß Abschussplan veranlasst. Auch die jagdrechtlich vorgesehenen Abschussanordnungen gelangten verstärkt zur Anwendung.

Zusammenfassend wird für den Bezirk Tamsweg abgesehen von Einzelfällen der Bestand an Reh- und Gamswild als ausgewogen beurteilt. Der Rotwildbestand ist häufig überhöht und zu reduzieren. Dies sollte umgehend erfolgen, da die von der Sturmkatastrophe im November 2002 verursachten großen Kahlflächen wieder bewaldet werden müssen.

#### *Bezirk Zell am See (Pinzgau)*

Schälsschäden: Im Jahr 2004 wurden wie im Vorjahr insgesamt 7 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Rotwild auf einer Fläche von 18,2 ha gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erstellt. In allen Fällen handelt es sich um neue Schälsschäden, die jedoch teilweise in bereits in früheren Jahren geschädigten Beständen bzw. Gebieten auftraten. Bei den 7 Fällen, die im Jahr 2002 gemeldet wurden, wurden keine neuerlichen flächenhaften Schäden festgestellt. Bei den Fällen, die im Jahr davor gemeldet wurden, wurden keine neuerlichen flächenhaften Schäden festgestellt. In allen Fällen wurden jagdbetriebliche bzw. forstbetriebliche Maßnahmen gemäß §90 Jagdge-

setz 1993 zur Abstellung der Gefährdung vorgeschrieben. Diese Maßnahmen wurden auch durchgesetzt. Neben den Abschussaufträgen für Einzeljagden wurden auch gemäß §90 Jagdgesetz 1993 für einzelne Wildregionen Bescheide mit dem Abschussauftrag von möglichst vielen Schmalspießern und Schmaltieren ausgegeben, um jagdgebietübergreifend den hohen Rotwildstand abzusenken. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass in vielen Fällen die Schädigungen witterungsbedingt oder überwiegend aus sonstigen Gründen wie z.B. ungesichert ausgelegte Siloballen, Beunruhigungen usw. entstehen. Neben den Extremfällen auf größerer Fläche sind aber auch laufend kleinere Schäden, die von den Grundeigentümern nicht gemeldet werden, die sich aber im Laufe der Zeit zu größeren Wald gefährdenden Schäden akkumulieren, festzustellen.

Grundsätzlich haben seit einigen Jahren alle Jagdinhaber des Verwaltungsbezirkes Zell am See die Möglichkeit, über die festgesetzten Mindestabschüsse hinaus unbegrenzte Abschüsse von Kahlwild und Hirschen der Klasse III zu tätigen, um die Wildstände auf ein erträgliches Maß abzusenken. Diese Möglichkeit wurde im Jahr 2004 erstmalig von den Jagdinhabern in Anspruch genommen und es wurden die höchsten Rotwildabschüsse seit 20 Jahren verzeichnet. Dies ist jedoch als der erste erforderliche Beginn zur Rotwildstandsreduktion zu betrachten. Es ist also daher davon auszugehen, dass weitere Schältschäden auftreten werden, da sich die Situation nicht schlagartig verändern kann. Im Herbst 2004 wurde seitens der Salzburger Jägerschaft zusätzlich die Vorlage aller erlegten Stücke Rotwild vorgeschrieben. In diesem Zusammenhang stellt der vergleichsweise sehr geringe Erlös aus der Forstwirtschaft gegenüber den Einnahmen aus dem Jagdpachtschilling ein großes Problem dar. Diese Situation ist besonders durch die Windwurfkatastrophe 2002 und den damit einhergehenden massiven Auftreten des Borkenkäfers und den damit weiter verbundenen geringeren Erträgen bzw. sogar den Erlös übersteigenden Aufarbeitungskosten extrem verschärft worden.

**Verbisschäden:** Im Land Salzburg bzw. im Verwaltungsbezirk Zell am See gab es bis zum Ende des Jahres 2003 kein objektives Verbisskontrollflächensystem, weshalb nur subjektive Schätzungen über die Entwicklung des Verbisses möglich waren. Im Jahr 2004 wurde im Verwaltungsbezirk Zell am See, als dem ersten innerhalb des Landes Salzburg, das vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Wasser und Umwelt, in Auftrag gegebene Wildschadensmonitoring umgesetzt. Im Verwaltungsbezirk Zell am See wurden somit 82 Aufnahmepunkte eingerichtet und die entsprechenden Aufnahmen durchgeführt. Aufgrund der Auswertung ist

festzustellen, dass der Verbiss bei Laubhölzern und Mischbaumarten mehr als 50% beträgt. Auf nur 8% der Aufnahmepunkte konnte festgestellt werden, dass kein Wildeinfluss gegeben ist, jedoch auf mehr als 60% der Punkte ist der Einfluss durch Wild als stark zu bezeichnen. Der stärkste Einfluss ist in den Fichte-Tanne- und Fichte-Tanne-Buche-Mischwäldern festzustellen, wobei die Entmischung zugunsten der Fichte geht. Neben dem Wildeinfluss ist auch die Weidebelastung vergleichsweise hoch, da auf 22% der Aufnahmepunkte ein starker Weideinfluss festgestellt werden konnte. Leider sind die Grundeigentümer gegenüber einem Verbiss der Mischbaumarten sehr tolerant, sodass kaum jemals Beschwerden wegen eines Verbisses wichtiger Mischbaumarten an die Behörde herangetragen werden. Der von der Behörde festgelegte Grundsatz, keine Höchstabschüsse für Hirsche der Klasse III, Tiere und Kälber, Gamsböcke und Gamsgeißen der Klasse III und Kitze in Randzonen und Rehböcke der Klasse III sowie Rehgeißen und Kitze festzusetzen, wurde von der Salzburger Jägerschaft als der für die Erlassung der Abschusspläne zuständigen Stelle beibehalten. Diese Stücke können daher nach wie vor ohne Begrenzung der Höchstzahl erlegt werden. Tatsächlich werden jedoch nur in wenigen Fällen über den festgesetzten Mindestabschuss hinaus Abschüsse von weiblichem Wild oder Jungwild getätigt. Abschließend ist noch anzumerken, dass mit Zustimmung der Salzburger Jägerschaft Scherwippenbejagungen auf sämtliches Schalenwild ganzjährig und Schusszeitverlegungen bzw. Abschuss von Schaden verursachendem Wild innerhalb der Schonzeit verfügt wurden.

## Steiermark

**Wildstand und Abgang:** Die Wildstandsmeldungen der Jägerschaft unterstellen für Rehwild eine Bestandeszunahme, für Rotwild gleich bleibende und für Gamswild leicht abnehmende Bestandeszahlen. Seitens des Forstaufsichtsdienstes werden die Rot- und Rehwildbestände weit höher eingeschätzt; annähernde Übereinstimmung herrscht bei Gamswild. Die Abschusszahlen stagnieren und bewegen sich jeweils deutlich unterhalb des festgesetzten Abschusses. Vor allem bei Rehwild wird die mangelnde Abschusserfüllung durch anhaltend hohe Fallwildraten kompensiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass mit dem derzeitigen Jagdaufwand keine Reduktion der überhöhten Rot- und Rehwildbestände erreicht wird. Die Entnahmen orientieren sich weder am nutzbaren Zuwachs, noch an der Lebensraumsituation. Für eine nachhaltige Verbesserung der Wildschadenssituation ist eine Änderung bzw.

Anpassung der Jagdmethoden und Jagdstrategien, wie beispielsweise die intensive Schwerpunktbejagung schadenskritischer Flächen, erforderlich.

**Wildeinfluss:** Nach Angaben der Forstfachreferate ist tendenziell ein leichter Rückgang der Wildschäden zu verzeichnen, jedoch bleibt die Situation weiter angespannt und es kann keine Entwarnung gegeben werden. Abgesehen von den klassischen Wildschadensgebieten und lokalen Wildkonzentrationen, ist in den nördlichen Bezirken der Steiermark durchwegs eine Verlagerung vom quantitativen zum qualitativen Verbissgeschehen festzustellen. Während die Schäden an den Wirtschaftsbaumarten abnehmen, hat der selektive Verbiss an seltenen, ökologisch wertvollen Mischbaumarten zugenommen. In den südlichen Landesteilen, dem Wuchsgebiet 8.2, mit dem Eichen-Hainbuchenwald als Leitgesellschaft, ist dieser Trend nicht erkennbar, sondern die Verbissbelastung insgesamt unverändert hoch. Die Auswertung der Verjüngungszustandserhebung 2003 zeigt zwar landesweit eine größere Baumartenpalette; vom Verbiss betroffen sind aber vor allem Laubbaumarten. Die gesamte Entwicklung ist in Hinblick auf die ständig wachsende, überwirtschaftliche Bedeutung des Waldes zu betrachten.

Im Schutzwald und nach großflächigen Sturmschadens- sowie Borkenkäferkatastrophen stellt die standortsgerechte Wiederbewaldung eine entsprechende Herausforderung für die Waldbesitzer dar und besteht hohes öffentliches Interesse an der erfolgreichen Umsetzung. Trotz günstiger verjüngungsökologischer Bedingungen unmittelbar nach der Kalamitätsaufarbeitung, kann in solchen Gebieten ohne massive Wildstandsreduktion kein artenreicher forstlicher Bewuchs aufkommen. Die Vergrasung dieser Flächen hätte sowohl für die Forstbetriebe als auch die Jagdseite gravierende wirtschaftliche Folgen.

Betreffend Neuschälungen wird von keinen großräumigen Ereignissen, sondern zahlreichen kleinen Herden berichtet, deren Ursachen meist in der unsachgemäßen Fütterung und Bejagung der nach wie vor viel zu hohen Rotwildbestände liegen. Verstärkt ist das Auftreten von ungefügtem Rotwild in den Vorlagen zu beobachten. Die Schäden an wüchsigen Beständen treffen kleinere bäuerliche Betriebe besonderes empfindlich.

#### *Bezirk Bruck an der Mur*

Bei der Wildschadenssituation im Bezirk Bruck an der Mur ist aus der Sicht des behördlichen Aufsichtsdienstes eine leichte Besserung sowohl bei den Verbiss- als auch bei den Schälsschäden zu erkennen. Diese Fest-

stellung beruht auf ganzjährig durchgeführten Kontrollen des Forstaufsichtsdienstes.

Der Rotwildbestand im Frühjahr 2004 hat gegenüber dem Frühjahrsstand 2003 abgenommen. Der Abgang im Berichtsjahr war mit 1.131 Stück um nur rund 2% geringer als im Jahr zuvor. Die flächendeckende Versorgung des Rotwildes in der Kernzone erfolgt mit Wintergattern und leider auch noch mit einigen freien Fütterungen. Eine Wildstandsreduzierung ist tendenziös zu bemerken, eine Schadensminimierung dagegen noch nicht. Die Hauptschadensgebiete befinden sich im Mariazellerland, in den Gemeinden Aflenz Land und Turnau, wo auch zwei §16 Verfahren im Laufen sind sowie in der Gemeinde St.Katharein/Lg und in der Gemeinde Thörl mit je einem Verfahren nach §16(5) FG.

Der Gamswildbestand ist in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben. Auch der jährliche Abgang mit rund 1.100 Stück ist gleich geblieben. Die Verbisschäden durch das Gamswild sind vorwiegend durch die so genannten Waldgämsen verursacht. Im Bereich der Gemeinde Oberaich befindet sich ein Schwerpunkt der Verbisschäden sowie auch in den Gemeinden Aflenz und Aflenz Land.

Der Rehwildbestand dürfte stagnieren. Die festgestellten Verbisschäden zeigen aber, dass der Rehwildbestand noch zu hoch ist. Im Berichtsjahr konnte ein Abgang von 5.348 Stück registriert werden. Dies entspricht einem Erfüllungsprozent von rund 93%.

Das Muffelwild ist örtlich bereits als Problemwild zu betrachten und trägt in jenen Revieren, in denen es mit höheren Beständen als Standwild vorkommt sowohl zur Verschärfung der Verbissituation als auch zum Auftreten von Wurzelschälung bei.

Das Schwarzwild, welches in der Forstwirtschaft kaum Schäden bewirkt, aber auf Grund des starken Vorkommens im Bezirk Bruck a. d. Mur – im Berichtsjahr lag der Abgang bei 182 Stück – eine Beunruhigung bzw. Irritation der anderen Wildtierarten verursacht.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Schälsschäden sind nur durch hohen Abschuss in den Griff zu bekommen. Als Mindestforderung müssen die bescheidmäßig genehmigten Winterfütterungsstände erreicht bzw. eingehalten werden. Die Verbiss- und Fegeschäden sind im Bezirk zu hoch. Auf nur rund 16% der Waldfläche ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahme möglich. Der Rückgang der Mischbaumarten ist die Folge. Entsprechende Bestandesregulierungen bei Rehwild, aber auch bei Gamswild

sind unbedingt erforderlich und müssen konsequent durchgeführt werden, um eine Schadensminderung zu erreichen.

#### *Bezirk Deutschlandsberg*

Wildstand und Abschuss: Rotwild: Freigabe: 130 Stück, erlegt und Fallwild: 128 Stück, hievon 75 weiblich (= 59%). Rehwild: Freigabe: 4.304 Stück, erlegt und Fallwild: 4.257 Stück, hievon 2.160 weiblich (= 51%). Gamswild: Freigabe: 63 Stück, erlegt und Fallwild: 46 Stück, hievon 31 weiblich (= 67%).

Entwicklung der Wildschadenssituation: 2004 wurden keine nennenswerten Schäl- und Verbisschäden festgestellt. Der Gamsabschuss wurde etwas erhöht, da die Schadensgebiete 2002/2003 ab einer Seehöhe von 1200 m liegen. Durch die großen Wind- und Schneeschadensflächen hat sich zurzeit das Äsungsangebot für alle dortigen Schalenwildarten erhöht. 2004 mussten keine Gutachten nach §16 Abs. 5 Forstgesetz erstellt werden. Im Gemeindegebiet von Wielfresen, in dem 2002 Winterschälsschäden aufgetreten sind, wurden die Gegenmaßnahmen aus dem Jahre 2002 auch 2004 fortgesetzt:

- Saftfutturvorgabe für Rotwild nur in den Wintergattern.
- Bei den freien Rotwildfütterungen nur Heufütterung.
- Bei den Rehfüttungen (alle rotwildsicher eingezäunt) Verzicht auf Vorgabe von Saftfutter.
- Verstärkte Forstaufsicht durch Bezirkshauptmannschaft bzw. durch die Jagdaufsichtsorgane.

Diese Maßnahmen werden auch 2005 weitergeführt werden, da seit Inkrafttreten dieser Vorschriften keine neuen Schäden festgestellt wurden.

Im Wuchsgebiet 8.2 ist der Fichtenanteil weiter zurückgegangen, so dass die Fortsetzung der Bemühungen „Mischbestände statt reine Fichte“ auch schon Früchte getragen hat. Flächen für die Wiederaufforstung nach Katastrophen wurden durch gezielte Förderung in Mischwaldbestände umgewandelt (im Wuchsgebiet 8.2 bei Förderung 70% Mischbaumarten und diese sind gegen Wildverbiss und Verfegen zu schützen, im Wuchsgebiet 5.4 30% Mischbaumarten und Schutzmaßnahmen). Äsungsverbesserung sowie Anlegen von Wildäckern und Wildwiesen zur besseren Regulierung der Wildbestände in großflächigen Waldgebieten sind auch weiter aktuell. Die Kontrolle der Rehwildkontrollzäune wird fortgesetzt und erbrachte 2004 kaum Unterschiede von Verjüngung im Zaun zur Verjüngung außer Zaun, wozu auch die weitere Forcierung „Plenterwirtschaft statt Kahlschlagwirtschaft“ beiträgt. Über die

Abschussplanung im Jagdjahr 2005/2006 kann noch keine Angabe gemacht werden, da die Abschussplanbesprechungen erst in den kommenden Wochen stattfinden.

#### *Bezirk Feldbach*

Die überhöhten Rehwildbestände verursachen im Bezirk starke Schäden an den Verjüngungsflächen. Die 10%ige Abschusserhöhung vor zwei Jagdperioden hat großteils keine Verbesserungen bewirkt. Einzelne Verbesserungen sind ausschließlich auf das Engagement einzelner Jagdgesellschaftsmitglieder zurückzuführen und sind somit nur auf einzelne Revierteile beschränkt. Der Abschussplan wurde im vergangenen Jagdjahr wiederum übererfüllt (ca. 101%), jedoch sind weiterhin starke Verbiss- und Fegeschäden festzustellen. Das Weiterkommen der für das Wuchsgebiet 8.2 so bedeutenden und standörtlich am besten angepassten Baumarten Eiche und Buche und in Teilbereichen Tanne wird durch das Rehwild sehr erschwert oder gänzlich verhindert. Die gesamte Bezirkswaldfläche ist nach Mayer im Eichenmischwaldgebiet gelegen. Die Eichengesellschaften sind den klimatischen Bedingungen am besten angepasst und bieten auch dem Wild die günstigsten Lebensbedingungen. Jedoch ist ein Weiterkommen von Laubholzaufforstungen bzw. der meist vorhandenen Naturverjüngungen ohne teure Schutzmaßnahmen nahezu unmöglich. Die Kosten der Schutzmaßnahmen werden größtenteils von den Waldbesitzern getragen, die auch im vergangenen Jahr eine steigende Anzahl von Verjüngungsflächen eingezäunt haben. Für Waldeigentümer, die mit kleinflächiger Naturverjüngung arbeiten wollen, ist die Situation mitunter prekär. Kleine bis mittelgroße Bestandeslücken sind dem Verbissdruck und Fegeschäden besonders ausgesetzt.

Die Ursachen der Schäden sind vielfach in der Wildbewirtschaftung zu finden, wobei hauptsächlich die zu geringe Reduktion beim Rehwild, fehlende Schwerpunktbejagung, ungünstig gelegene Fütterungsstellen, falsche Winterfütterungsmethoden (z. B. nicht artgerechte Futtermittel, zu geringe Mengen, nicht ständige Beschickung) und die teils stark überhöhten Wildbeständen anzuführen sind. Die VZE-Erhebungen aus den Jahren 2003 und 2004 weisen durchschnittlich 66% bzw. 65% verbissene und 2% bzw. 3% gefegte Verjüngungspflanzen pro Aufnahmepunkt aus. Das waldbauliche Minimalziel von 2.500 ungeschädigten Pflanzen je Hektar mit der entsprechenden Verteilung kann ohne Schutz nicht erreicht werden.

Sehr starke Verbissbelastung wurde durch den Forstaufsdienst in den KGs Stang b. H., Jamm, Waltra,

Gniebing, Hatzendorf, Höflach und in den Gemeinden Pertlstein, St. Stefan i. R., Oberdorf a. H., Kirchberg a. d. R., Leitersdorf und Paldau festgestellt. In den KG-Jagden Jamm, Waltra, Saaz und Stang b. H. wurden Meldungen an die Jagdbehörde aufgrund der drohenden flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemacht. Erhöhungen des Pflichtabschlusses im Falle von Bestandesschädigungen, die eingetreten sind oder eintreten drohen, wurden bisher jagdbehördlich nicht veranlasst. Eine merkliche Anhebung des Abschusses ist jedoch bei den o. a. Jagdrevieren zwingend erforderlich und wurde vom Forstaufsichtsdienst im Zuge der Revierbegehungen bereits mehrmals eingefordert. Im vergangenen Jahr wurden wieder rd. 10% der Jagdreviere begangen.

Die starke Absenkung des Wildstandes, die Durchführung von Schwerpunktbejagungen auf verzüngenstnotwendigen Waldflächen, Schutzmaßnahmen bei Kleinstflächen, die Auffassung falsch angelegter Fütterungen und die Berücksichtigung wildbiologischer Fakten beim Winterfüttermitteleinsatz sind die zu setzenden Maßnahmen. Im Jagdjahr 2005/06 wird der Abschuss ungefähr gleich bleiben. Die Gesamtstückzahl beträgt rd. 5100 Stück Rehwild. Wie im vergangenen Jahr soll durch Begehungen mit Grundbesitzern und der Jägerschaft das Problembewusstsein für den Lebensraum Wald und den auftretenden Wildschäden erhöht werden.

#### *Bezirke Graz und Graz Umgebung*

Rehwild: Bei einer Waldfläche von rund 63.000 Hektar erfolgte im Jagdjahr 2004/05 eine gemeinsame Festsetzung der Abschusszahlen auf 7.100 Stück. Die Abschusserfüllung lag im Bezirk Graz Umgebung bei 93%, in Graz Stadt nur bei 91%, wobei der Fallwildanteil wieder mehr als ein Viertel der Jagdstrecke ausmacht. Mehr als die Hälfte des Fallwildes fällt dem Verkehr zum Opfer, rund 2/3 des Fallwildes sind weiblich. Wegen der geringen Abschusserfüllung hat sich der Frühjahrswildstand von rund 12.500 Rehen auf 12.800 Rehe erhöht. Trotz verlangter erhöhter Abschusszahlen wird die Verbissituation im immer kleiner werdenden Lebensraum problematischer. Besonders in stadtnahen Gebieten erhöht sich der Verbissdruck bedingt durch die zunehmende dauernde Beunruhigung. Ein Erfolg der Maßnahme „Erhöhung der Abschusszahlen“ konnte bislang im Wald nur vereinzelt festgestellt werden. Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind weiterhin der Süden und Osten des Bezirkes (Gemeindejagden Brodingberg, Kumberg, Purgstall, Eggersdorf, Höf-Präbach, Kainbach, Hart St. Peter, Laßnitzhöhe, Nestelbach,

Langeegg, Krumegg, Vasoldsberg, Edelsgrub, St. Marein, Hausmannstätten, Raaba, Grambach, Fernitz und Mellach) sowie weiterhin im Bereich St. Radegund / Stattegg / Gratkorn / Semriach und Eisbach. Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu hoch. Im Osten von Graz sind Rehwildbestände von 20 bis über 50 (sogar 80) Stück je 100 ha Waldfläche (Winterlebensraum) gegeben. Eine Baumartenentmischung, zugunsten der Buche und Fichte, ist im Süden und Osten des Bezirkes festzustellen. Um die Aufforstungs- und Naturverjüngungsflächen zu schützen ist eine Schwerpunktbejagung unerlässlich. Über das gesamte Aufsichtsgebiet verteilte Kontrollzäune zeigen überall das vorhandene hohe Potential an Baumarten. Weiters wurde festgestellt, dass bei großflächigen Nutzungen (Kalamitätsflächen, Vorlichtungen, Kahlhieben etc.) mit dementsprechendem Lichteinfluss eine besonders starke Verjüngung aller standortsgemäßen Holzarten möglich ist.

Rotwild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 454 Stück Rotwild (233 männlich, 221 weiblich) erfolgt ein Abgang von 165 Stück Rotwild (76 männlich, 89 weiblich). Der Rotwildstand hat sich gegenüber dem Vorjahr bedingt durch Zuzug aus anderen Bezirken geringfügig erhöht. Rotwildvorkommen ist nur im nördlichsten Teil des Bezirkes gegeben. Die Schältschadenssituation ist gegenüber den Vorjahren zunehmenden. Besonders die Auffassung von Fütterungen im westlichen Bezirk ohne dementsprechende Wildreduktion bereitet Sorgen, diese Tiere verursachen auf der Schattseite vermehrt Schältschäden. Einige Rodungen für Wildäsungsflächen sind erfolgt.

Gamswild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 1.234 Stück Gamswild (551 männlich, 683 weiblich) erfolgt ein Abgang von 257 Stück Gamswild bei einem festgesetzten Abschuss von 300 Stück. Besorgniserregend ist die Zunahme des Wildstandes, insbesondere dahingehend, dass viele Biotop für das Gamswild ungeeignet sind und es auf sonneitig gelegenen Schutzwaldstandorten zu stärkeren Verbisschäden kommt. Ein erhöhter Verbissdruck wurde in der KG Friesach (Bereich Eggenberg), in der Gemeinde Gschnaidt (Bereich Stiwillgraben) und in der Gemeinde Semriach (Bereich Augraben, Steinbruch, Schöckel Nordseite) festgestellt. Die Schäden im Bereich Graz Stadt sind auf Grund der kleinen Population in einem waldbaulich vertretbaren Rahmen geblieben.

Es wurden im Jahr 2004 keine Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Verbiss- oder Schältschäden erstellt.



Bezirke Hartberg und Fürstenfeld

**Wildstand und Abschuss:** Der Bezirk Hartberg umfasst ein Jagdgebiet von rd. 95.500 ha. Der festgesetzte Abschuss bei Rotwild von 56 Stück wurde wie bereits im Jahr davor wieder überschritten. Der effektive Abgang lag bei 63 Stück, was einer Erfüllung von rd. 116% entspricht. Beim Gamswild wurde ein Frühjahrswildstand von 112 Stück gemeldet. Der festgesetzte Abschuss von 31 Stück wurde zu rd. 90% erfüllt. Bei einem Frühjahrswildbestand von 12.257 Stück wurde beim Rehwild ein Abschuss von 5.291 Stück festgesetzt. Dieser wurde zu rd. 101% erfüllt. Der Fallwildanteil lag bei knapp 35%, wovon rd. 900 Stück dem Straßenverkehr zum Opfer fielen. Ein Blick in die Rehwildstatistik der letzten 10 Jahre zeigt, dass vor rd. 10 Jahren bei einem Rehwildstand von rd. 15.600 Stück ein Abgang von ca. 7.000 Stück (davon Fallwild knapp 26%) zu verzeichnen war.

Der Bezirk Fürstenfeld umfasst ein Jagdgebiet von rd. 26.500 ha, wovon knapp 10.000 ha auf Wald entfallen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurde bei Rehwild ein Abschuss mit 1.764 Stück festgesetzt, der zu rund 99% erfüllt wurde. Im Schnitt der letzten Jahre waren die Abgänge in ähnlicher Höhe und wurde der Abschuss meist zu knapp über 100% erfüllt. Besonders zu erwähnen ist der hohe Fallwildanteil (rd. 39%), der aber nicht nur verkehrsbedingt ist (rd. 27%). Auch bei sonstigem Fallwild ergaben sich teilweise beachtliche Werte (z. B. in den Revieren Tautendorf, Reigersberg, Stein, Nestelbach, Übersbach und Blumau bis zu 50%). Besonders zu erwähnen ist im abgelaufenen Jagdjahr das Revier Fürstenfeld mit einer Abschusserfüllung von nur knapp 59%. In diesem Zusammenhang wird noch eine detaillierte Beurteilung der Waldverjüngung im Zuge einer Begehung stattfinden.

**Entwicklung der Wildschadenssituation:** Grundsätzlich wird festgehalten, dass in weiten Bereichen des Aufsichtsgebietes eine leichte Zunahme der Rehwildbestände festzustellen ist. Das Rehwild als Hauptwildart der beiden betroffenen Bezirke verursacht vor allem in den südlicheren Teilen mit geringeren Waldausstattungen massive Schäden durch Verbiss und Verfegen. Ungeschädigte Mischbaumarten sind nur vereinzelt zu finden. Zahlreiche seltene, ökologisch wertvolle Mischbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft werden häufig bereits im Keimlingsstadium so stark verbissen, dass sie weitgehend ausfallen. Auf Grund der Besitzstruktur sind vor allem kleine Verjüngungsflächen gegeben, die wiederum besonders schadensanfällig sind. Im Zuge von Begehungen der Bezirksförster mit betroffenen Waldeigentümern und Jägern wird versucht ein

entsprechendes Problembewusstsein zu schaffen. Bei Wiederbewaldungen nach Windwürfen bzw. Borkenkäferbefall und Neuaufforstungen mit Laubhölzern hat sich gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen (chemische Verstreichmittel, Baum-schutzhüllen, Zäune etc.) das Förderungsziel erreichen. Aus forstfachlicher Sicht wird bei diesen kleinen Kunstverjüngungsflächen dem Einzelschutz wertvoller Mischbaumarten der Vorzug gegeben, da es damit nicht zu einer weiteren Einengung des Lebensraumes für das Schalenwild kommt. In diesem Zusammenhang kann erfreulicher Weise festgehalten werden, dass die Jägerschaft zwischenzeitlich in beiden Bezirken den Ankauf von Stammschutzhüllen über den Waldverband mit rd. 0,35 € pro Stück finanziell unterstützt. Für die vielen kleinen Naturverjüngungszellen (ausgehend von meist kalamitätsbedingten Vorrichtungen – in erster Linie durch Borkenkäferbefall und Windwurf bzw. Schneedruck) scheinen derartige Schutzmaßnahmen allerdings nicht zielführend zu sein. Um einer Entmischung im Keimlingsstadium – vor allem im Laubmischwaldgebiet – wirksam zu begegnen, bedarf es dringend einer intensiven Schwerpunktbejagung. Aufgrund des strengen Revierverhaltens des Rehwildes kann es dadurch zu vorübergehenden Entlastungen im Bereich der sensiblen Naturverjüngungsflächen kommen. Nachdem im Wuchsgebiet 8.2 (Subillyrisches Hügel- und Terrassenland) immer wieder labile Waldstandorte mit stark schwankendem Wasserhaushalt vorzufinden sind, ist die Erhaltung von Dauerbestockungen gerade in diesem Raum von besonderer Bedeutung. Trotz geringer Waldgesinnung vieler Waldeigentümer im südlichen Teil des Bezirkes Hartberg und im gesamten Bezirk Fürstenfeld soll in Verbindung mit der extensiven Waldwirtschaft die Verjüngung sämtlicher ökologisch wertvoller Mischbaumarten in einem Mindestausmaß möglich sein. Nur so können stabilere Ausgangsbestockungen ohne großen Aufforstungs- und Pflegeaufwand entstehen. Dies führt gleichzeitig zu einer deutlichen Bereicherung des Rehwildlebensraumes und damit auch zu einer höheren Biotoptragfähigkeit. Die im Bezirk Fürstenfeld vor 2 Jahren einmalige Abschusserhöhung hat bisher keine nachhaltige Verbesserung der Wildschadenssituation erkennen lassen, sodass vor allem in den belasteten Gebieten im Südosten der Abschuss weiter zu erhöhen ist. Dies trifft vor allem für die Reviere Dietersdorf, Fürstenfeld und Übersbach zu. Aus waldökologischer Sicht wird für diese Reviere eine Abschusserhöhung um rd. 30% für das kommende Jagdjahr gefordert.

Die Verjüngungszustandserhebung 2000 ergab für die beiden Bezirke eine Verbissbelastung von 28%, die als relativ günstig einzustufen war. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass speziell im südlichen

Bereich (in unmittelbarem Anschluss an den Bezirk Feldbach) auf rd. zwei Drittel der Probepunkte die geforderte Anzahl von 1.250 ungeschädigten Laubhölzern nicht erreicht wurde. Auf ungeschützten Verjüngungsflächen kommt es zu einer Entmischung zugunsten der Fichte. Laut den Auswertungen der Verjüngungszustandserhebung 2003 kommt es im gesamten Untersuchungsraum zu einer leichten Erhöhung der Verbissbelastung. Detailaussagen für das besonders sensible und massiv durch Borkenkäferbefall betroffene Laubmischwaldgebiet können aus diesem Instrument des Wildschadensmonitorings allerdings nicht abgeleitet werden. Ein Blick in die letzte Verjüngungszustandserhebung des Bezirkes Feldbach zeigt, dass im ähnlichen Rehwildlebensraum knapp 70% aller erhobenen Verjüngungspflanzen einen Wildeinfluss aufweisen. Diese drastischen Zahlen müssen auch unser relativ gutes Gesamtergebnis in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen.

Rotwild kommt in Hartberg nur am Hochwechsel als Standwild vor. In diesem Bereich wurde der Abschuss im abgelaufenen Jagdjahr nochmals erhöht. Im speziellen wurde durch die Jagdbehörde den Gemeindejagden Mönichwald und St.Lorenzen a. W. und der Eigenjagd Festenburg des Chorherrenstiftes Vorau für die Jagdjahre 2003/04 und 2004/05 eine Verminderung des Wildstandes gemäß §61 Stmk. Jagdgesetz bescheidmäßig aufgetragen. In diesem Zusammenhang wurden auch revierübergreifende Bewegungsjagden durchgeführt, die zu einer deutlichen Abschusserhöhung geführt haben. Trotzdem kam es aufgrund der hohen Schneelage in den letzten Wintern lokal in den tieferen Lagen wiederum zu neuen Schältschäden.

Gamswild macht im Bereich des Hochwechsels (St.Lorenzen a. W., Mönichwald, Waldbach und St.Jakob i. W.) weiterhin Probleme durch intensiven Verbiss, sodass der Abschuss nochmals zu erhöhen sein wird bzw. auf eine frühere, möglichst vollständige Abschusserfüllung Wert zu legen ist.

**Maßnahmen und Gutachtertätigkeit:** Im Jahre 2003 wurde kein Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 eingeleitet. Zur Verhinderung derartiger Verfahren haben allerdings in Problemgebieten einige örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft stattgefunden. Dabei wurden konkrete jagdliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation schriftlich fixiert. Weiters sind bereits Meldungen gemäß §61 Abs.6 Jagdgesetz 1986 an die zuständigen Jagdbehörden ergangen, wenn im Zuge der Forstaufsicht festgestellt wurde, dass die Erhaltung des Waldes durch Verbiss

bzw. Verfege gefährdet ist. Dies trifft dann zu, wenn die standortsgemäße Baumartenmischung gefährdet ist bzw. Aufforstungen oder Naturverjüngungen innerhalb der forstgesetzlichen Fristen nicht zur Sicherung gelangen oder standortsgemäße Naturverjüngungen aufgrund selektiver Entmischung gar nicht aufkommen. Dieses Vorwarnsystem soll im heurigen Jagdjahr deutlich intensiviert werden. Sämtliche Forstaufsichtsorgane sind angehalten, die im Zuge der Forstaufsicht festgestellten Wildschäden nach Art, Örtlichkeit, Flächenausdehnung, Schadensanteil am Bestand, Jagdrevier und verantwortlichem Jagdinhaber laufend zu erheben und schriftlich zu dokumentieren. Diese Berichte werden sodann umgehend der Jagdbehörde zur weiteren Veranlassung und der Fachabteilung 10C zur Information bzw. Unterstützung vorgelegt. Die Bezirksforstinspektion hat im Bereich Hartberg wieder intensiv im Vorfeld an den Abschussplanbesprechungen mitgewirkt und im Zuge von Informationsveranstaltungen (erweiterte Bezirksjagdausschusssitzungen, regionale Hegegebietsbesprechungen) versucht eine zeitgemäße Form des WALD-WILD-MANAGEMENTS zu präsentieren und eine Sensibilisierung für die Problematik zu erzielen.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass vor allem die Verbiss- und Fegeschäden bei den ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiterhin zu hoch sind. Eine Anpassung des Rehwildbestandes an die Tragfähigkeit seines Lebensraumes (vor allem im Winter) ist nachhaltig anzustreben. Im Interesse sämtlicher Landnutzer sind in schadensanfälligen Gebieten zumindest vorübergehend eine Reduktion der Schalenwildbestände bzw. eine gezielte Schwerpunktbejagung sowie eine möglichst frühe Abschusserfüllung unter Einsatz moderner Jagdstrategien einzufordern.

#### *Bezirk Judenburg*

Das Berichtsjahr 2004 war von einer sehr schlechten Abschussplanerfüllung gekennzeichnet. So wurden im Bezirk Judenburg nur rd. 75% des freigegebenen Rotwildes und nur 77% des freigegebenen Rehwildes erlegt. Die schlechte Erfüllungsrate beim Rehwild wird seitens der Jägerschaft vor allem auf den trockenen Sommer 2003 und den lang anhaltenden Nachwinter im Jahr 2004 und dem damit verbundenen starken natürlichen Ausfall zurückgeführt. Für die unter dem langjährigen Durchschnitt liegende Erfüllung des Rotwildabschlusses wird die schlechte Bejagbarkeit im Herbst und Frühwinter durch die frühen Schneefälle angeführt. Die schlechte Erfüllungsrate beim Rotwildabschuss wirkt sich umso schwerwiegender aus, als die Abschusspläne in den letzten Jagdjahren seitens der Jägerschaft in einem „erfüllbaren“ Ausmaß erstellt wurden und für

allfällige Reduktionsabschüsse in Problemgebieten zusätzliche Topabschüsse freigegeben wurden. Wie die Zählungen der Fütterungswildbestände ergeben, steigt der Rotwildbestand im Bezirk Judenburg jährlich an.

Schälchäden sind im Jahr 2004 im größeren Ausmaß vor allem im Hegering Pusterwald aufgetreten. Durch eine Freigabe des im Schadensgebiet frei überwinternden Rotwildes konnte die Situation jedoch rasch in den Griff bekommen werden und blieb dieses Gebiet im heurigen Winter praktisch schadensfrei. Im Falle des §16 (5)-Verfahrens in der Gemeinde St. Anna am Lavantegg kann von einer deutlichen Verbesserung der Schadenssituation gesprochen werden. Zwar sind hier in der Zeit von Juli bis August Sommerschälungen durch zwei Feisthirsche aufgetreten, jedoch wurden größere Schäden durch die sofortige Freigabe des Schadwildes verhindert. Winterschälungen sind bisher nicht aufgetreten.

Hinsichtlich der Verbisschäden kann für den Bezirk Judenburg von einer leichten Verbesserung gesprochen werden. Auf Grund der schlechten Abschussplanerfüllung ist jedoch zu befürchten, dass es wieder zu einer Zunahme des Rehwildbestandes kommt. Wenn auch seitens der Jägerschaft die Erfüllungsrate auf einen geringeren Wildbestand zurückgeführt wird, so wird seitens der Behörde im Zuge der heurigen Abschussplanung darauf zu achten sein, dass die Abschusszahlen zumindest nicht zurückgenommen werden.

#### *Bezirk Knittelfeld*

Im Allgemeinen ist gegenüber dem Berichtsjahr 2003 von einer gleich bleibenden Wildschadenssituation auszugehen. In den Problemgebieten (Einzelreviere, Revierteile) sind noch keine nachhaltigen Verbesserungen der Wildschadenssituation erreicht worden.

Wildschäden – Behördenverfahren: In 11 Jagdgebieten (6 Eigenjagden, 5 Gemeindejagdgebieten) mussten „erhebliche Rotwildschäden“ festgestellt werden und wurden daraufhin 61 Stück Rotwild gem. §61 (4) Stmk. Jagdgesetz 1986 erlegt. Weiters wurden behördlicherseits in 8 Jagdgebieten (6 Eigenjagden, 2 Gemeindejagdgebieten) wildstandsmindernde Maßnahmen gem. §61 (1) Stmk. Jagdgesetz 1986 veranlasst. Die Wildstandsreduktionen der im Vorjahr in einem Eigenjagdgebiet im Hegegebiet 7 festgestellten flächenhaften Gefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975, sind im Gange und müssen mit verbesserten Jagdstrategien weiter betrieben werden. Die Problemgebiete 2004 (aktuelle Schäden) lagen in den Hegegebieten 2, 4 und 6. Es sind dort die insgesamt zu hohen Rotwildbestände

als Hauptschadensverursacher anzusehen. Wildstandsreduktionen wurden bereits eingeleitet, jedoch sind diese für einen nachhaltigen Erfolg unbedingt mehrjährig und großräumig (Hegegebiet) durchzuführen. Der selektive Verbiss (Verfegen) des Rehwildes hat in vielen Revieren einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Zusammensetzung der künftigen Waldbestände (Entmischung). Dem könnte, wie bereits wildökologisch erforscht, wirksam durch Schwerpunktbejagung und Konzentration des Abschusses auf den verjüngungsnotwendigen Flächen begegnet werden.

Wildbewirtschaftung – Abschuss: ROTWILD: Bei 93%-iger Erfüllung des Abschussplanes wurden gegenüber dem Vorjahr um 18 Stück Rotwild weniger erlegt. Somit ist seit 2 Jahren bei gleich bleibendem (in manchen Hegegebieten und Revieren zu hohem) Wildstand ein Rückgang beim Abschuss festzustellen. REHWILD: Seitens der Jägerschaft wurden die bisher höchsten Frühjahrswildbestände gemeldet und auch behördlicherseits die höchsten Abschussanträge genehmigt. Die Abschussplanerfüllung betrug 89%, es wurden somit 265 Stück nicht erlegt. GAMSWILD: Der Abschussplan wurde zu 81% erfüllt. Hiezu ist anzumerken, dass aufgrund des schneereicherer Winters (Lawinen) ein höherer Fallwildanteil zu verzeichnen war.

Wildschadensmonitoring: Die Ergebnisse der VZE 2003 (Verjüngungszustandserhebung) liegen nunmehr als Bezirksergebnis vor. Der Bezirk Knittelfeld wird als einer der fichtenreichsten Bezirke in der Verjüngung (83%) ausgewiesen. Wichtige Mischbaumarten wie Tanne (0%) und Lärche (3%) erreichen nur mehr einen verschwindend geringen Anteil im Vergleich zu den Altbeständen (1% Tanne, 6% Lärche). Der Wildeinfluss auf die Fichte erscheint mit 16% gering, der Einfluss (selektiver Verbiss) auf die Mischbaumarten (Tanne, Lärche und Laubhölzer) ist jedoch besorgniserregend. Die bezirksweisen Auswertungen der ÖWI (Österreichische Waldinventur) 2000/2002 ergeben an 9% der Gesamtstammzahl oder an 10% des Gesamtvorrates Schälchäden. Insgesamt ist eine Waldfläche von rund 8.400 ha betroffen.

Allgemein Forstliches: Die Windwürfe aus dem Jahr 2002 sind vollständig aufgearbeitet; es wurde bereits mit den ersten Wiederaufforstungen begonnen. Klimatisch gesehen war 2004 eine gewisse Erholung vom Trockenjahr 2003 festzustellen. Die vermehrten Niederschläge in der Vegetationszeit bewirkten ein üppiges Keimen der Fichtensamen (Samenjahr 2003). Weiters kam es neuerlich zu einer Massenvermehrung bei den Borkenkäfern (Buchdrucker). In kleinerem Umfang waren auch Windwurf- und Schneedruckschäden zu verzeichnen.

An die Jägerschaft muss weiterhin appelliert werden, ein insgesamt hohes Abschussniveau bei Rot-, Reh- und Gamswild beizubehalten. In den Problemgebieten sind zusätzliche Wildstandsreduktionen in Verbindung mit verbesserten Jagdstrategien zur Minimierung der Wildschäden unerlässlich. Eine Ausbreitung bzw. Bestandserhöhung von Muffel-, Gams- und Steinwild in bestimmten Waldgebieten wäre unbedingt zu unterbinden.

#### *Bezirke Leibnitz und Radkersburg*

Der Wildschadenschwerpunkt im Forstbezirk Leibnitz liegt nach wie vor im Osten. Besonders betroffen sind die Übergangsbereiche entlang der südlichen Ausläufer der bewaldeten Rücken des Grabenlandes an der Grenze zu den intensiv landwirtschaftlich genutzten Ebenen Richtung Radkersburg. Vom Rehwild bevorzugt werden vor allem einstrahlungsbegünstigte, randlinienreiche (Winter-) Einstandflächen. Der saisonal hohen Wildkonzentration steht ein Mangel an Äsung gegenüber. Die nur spärlich vorhandene Verjüngung ist starkem Verbiss ausgesetzt. Ausgeprägte Intensitätsunterschiede ergeben sich auch in Abhängigkeit von der Flächengröße: Auf kleinen Flächen lastet häufig jahrelanger Verbiss, während ehemalige Sturm- und Schneebruchflächen eine zufrieden stellende standortstaugliche und zum Teil standortgerechte Verjüngung aufweisen. Diesbezüglich kann im Westen des Forstbezirkes und im Windwurfgebiet „Sugaritz“ bei Weinburg vorsichtig Entwarnung gegeben werden. Die ansteigenden (Borkenkäfer-) Schadholzmengen der letzten Jahre lassen rückblickend den Trend zu großflächigeren Kalamitäten erkennen bzw. waren Wegbereiter für die aktuelle Situation, die mit dem Sturmschadensereignis 2004 und den daraus resultierenden Freiflächen im Ausmaß von mindestens 2000 ha ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Wiederum sind überwiegend Waldgebiete mit einem hohen sekundären Nadelholzanteil auf schweren, staunassen Böden betroffen. Infolge von Bodenverdichtung, Vergrasung und der ausgebliebenen Eichenmast sind die verjüngungsökologischen Bedingungen als widrig zu bezeichnen. Die möglichst rasche Wiederbewaldung der Katastrophenflächen stellt für alle beteiligten Landnutzer und Fachbereiche eine entsprechende Herausforderung dar. Aus forstfachlicher Sicht gilt es die günstige Startsituation auf den Flächen, d.h. den Vorsprung gegenüber Konkurrenzvegetation und verjüngungsschädigenden Wildtieren, zu nützen. Wichtigstes Ziel ist zunächst die Sicherstellung der überwirtschaftlichen Wirkungen, vor allem der Wohlfahrts- und Lebensraumfunktion. Für den Forstbezirk ergibt sich damit eine grundlegende Änderung im Wildmanagement: Während in den politischen Bezirken Leibnitz und Radkersburg im Jagdjahr 03/04 –

trotz schrittweiser Abschusserhöhung seit 99/00 um je 500 Stück – der Gesamtabgang über 100% des beantragten Abschusses lag, stagniert die beantragte Stückzahl nunmehr und ist die Jagdstrecke rückläufig. Im Jagdjahr 04/05 war für den Bezirk Leibnitz mit 4.006 Stück (vgl.03/04: 4.095 Stück), Fallwildanteil 975 Stück (24%) und im Bezirk Radkersburg mit 2.270 Stück (vgl.03/04: 2.390), Fallwildanteil 494 (22%) auch eine geringere Abschusserfüllung zu verzeichnen. Als Konsequenz daraus ist zukünftig verstärkt die Abschussverlagerung auf schadenskritische Flächen mittels Schwerpunktbejagung unumgänglich.

Im Rahmen von Informationsveranstaltungen erfahren die betroffenen Waldbesitzer wesentliche Grundlagen der Flächenvorbereitung, Wiederbewaldung und Kulturpflege. Die notwendige jagdliche Infrastruktur ist in die Planung mit einzubeziehen; die Zäunung der Flächen stellt ein untaugliches Mittel dar. Auf Jagdebene ist man sich der gegenwärtigen Verantwortung bewusst und es wird eine enge Zusammenarbeit versichert.

#### *Bezirk Leoben*

Die Wildschadenssituation des Bezirkes Leoben hat sich im Berichtsjahr 2004 gegenüber dem Vorjahr generell nicht wesentlich verändert: Im Jahr 2003 wurde die Verjüngungszustandsinventur für den Bezirk Leoben wiederholt, allerdings mit einem neuen – österreichweit vereinheitlichten – Erhebungsschema, sodass in einzelnen Punkten keine Aussage über die Entwicklung seit 1997 getroffen werden kann. 2003 waren durchschnittlich 28% der Pflanzen verbissen und/oder gefegt. Am stärksten betroffen sind die ökologisch – und auch für die Erhaltung eines qualitativ hochwertigen Wildlebensraumes – wertvollen Mischbaumarten wie Buche, Ahorn und Tanne, was längerfristig zu einer Verarmung der Baumartenvielfalt führt.

Wildstände, Abschussplan und Abschusserfüllung:  
 ROTWILD: Der Rotwildbestand 2004 ist mit 3.317 Stück gegenüber dem Vorjahr um rund 110 Stk. abgesunken. Der Abgang betrug mit 1.387 Stück (inkl. Fallwild) 102%. Rechnerisch hätte der Bestand stärker abnehmen sollen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass noch immer eine gewisse Dunkelziffer vorhanden ist und/oder die Zuwachsprozente unterschätzt werden. Auf den erhöhten Rotwildbestand, der rd. 350 Stk. über den bewilligten Gatterbeständen lag, wurde mit einer erhöhten Abschussvorgabe reagiert.

GAMSWILD: Der Gamswildbestand ist gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen; die Abschusserfüllung im Berichtsjahr lag mit 76% etwas geringer als im Mehrjah-

resdurchschnitt. In den bekannten Problemgebieten, die überwiegend in den Randbereichen der Gamswildvorkommen liegen und v. a. Waldgamsbestände betreffen, ist im Hinblick auf die dort bestehende Verbissituation die Nutzungsrate bzw. die Erfüllungsquote weiter zu erhöhen, da gerade in den Vorlagen die Zuwachsrate nach wie vor unterschätzt wird.

**REHWILD:** Die Abschusserfüllung bei Rehwild betrug im Jagdjahr 2004/05 97%. Der Rehwildbestand betrug laut Frühjahrmeldung 2004 9.168 Stück und ist damit weiter angewachsen. Er ist damit, nach der ab 1993/94 durchgeführten Reduktion, die im Jahr 1998 den bisher tiefsten Stand mit 7.526 Stück erreicht hatte, kontinuierlich angewachsen und hat 2004 den bisherigen Höchststand erreicht. Diese Entwicklung bedeutet, dass der Rehwildbestand in den letzten 3 Jahren um rd. 1.600 Stück bzw. rd. 22% zugenommen hat. Es ist abzuwarten, ob die kräftige Erhöhung des Abschusses im Vorjahr und der strenge Winter Auswirkungen auf den Wildstand gehabt haben. Mittel- bis langfristig muss es gelingen, von der Abschussplanung aufgrund der mit Unsicherheiten behafteten, gemeldeten Stückzahlen auf eine auf den Zustand der Vegetation aufgebaute Abschussplanung zu gelangen.

**DAM- und MUFFELWILD:** Die Abschusserfüllung lag mit 82% beim Muffelwild und 87% beim Damwild über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Zahlen lassen eine Unterbrechung des Aufwärtstrends erhoffen. Das Muffelwild kommt in 5 nicht zusammenhängenden Teilpopulationen vor. Im Raum Eisenerz wurde die Reduktion des Muffelwildes fortgesetzt.

Entwicklung der Wildschadenssituation: **VERBISS- und FEGESCHÄDEN:** Die Ergebnisse der VZE 2003 haben für den Bezirk Leoben keine wesentliche Veränderung gezeigt. Obwohl die Verbisschäden laut der ha. dokumentierten Kontrollerhebungsergebnissen der Forstaufsichtsstationen örtlich bzw. kleinregional leicht zurückgegangen sind, ist die Verbiss- und Fegebelastung nach wie vor hoch, und zwar sowohl hinsichtlich der Stückzahlen als auch hinsichtlich der Baumartenentmischung durch selektiven Verbiss. Die Ursachen dafür liegen in der in den letzten Jahren sukzessiven Zunahme der Rehwildbestände, bei den gebietsweise hohen Waldgams- und den lokal überhöhten Muffelwildbeständen sowie im aufgrund von Mehrfachnutzungen immer kleiner werdenden Rotwildsommerlebensraum. Der flächenhafte Verbiss konzentriert sich v. a. auf die höheren Lagen oberhalb 1.200 m Seehöhe bzw. den Großwald und bewirkt dort v. a. überlange Verjüngungszeiträume (15 Jahre und mehr bis zur Sicherung). Dies betrifft v. a. Teilbereiche der Eisenerzer Alpen, der Niederen Tauern

und des Gleinalmzuges. Die vermehrte Anlage von Wildäsungsflächen und die Pflege von Almflächen lassen eine mittel- bis langfristige Verringerung des Verbissdruckes in diesen Problemgebieten erhoffen, wobei lokal eine Reduktion von Gams- und/oder Rotwildbeständen erforderlich sein wird. Zufrieden stellend ist die Situation in einigen Tieflagenrevieren, in welchen die Rehwildbestände bereits längere Zeit intensiv bejagt werden.

**SCHÄLSCHÄDEN:** Die Schadenssituation hat sich hinsichtlich des Auftretens neuer Schälsschäden nicht gravierend verändert. Die Situation in den traditionellen Schälsschadensgebieten im Bereich St. Michael, Kammern und Eisenerz außerhalb der Rotwildkerngebiete hat sich eher verschärft als entspannt, vermutlich auch aufgrund des schneereichen Winters. Es mussten mehrere Abschussaufträge in der Schonzeit erteilt werden. Neu hinzugekommen sind gravierende Schälsschäden im Bereich Vordernberg, welche die Einleitung eines Verfahrens gem. §16 (5) FG. erforderlich machten. Zudem wurden lokal Sommerschälungen in Rotwildkerngebieten festgestellt, wobei hier Wildstandsreduktionen angefragt wurden. Die Schälsschadenssituation in den Kerngebieten ist durch die konsequente Außensteherbejagung weiterhin zufrieden stellend.

Maßnahmen und Verfahren: Im Berichtsjahr 2004 wurde eine neue "Meldung" gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 an die Jagdbehörde erstattet. Ursachen waren flächenhafte Schälsschäden aufgrund von frei überwintertem Rotwild in der Gemeinde Vordernberg. Betroffen ist ein Bannwald, was die Situation zunehmend verschärft. Bei den laufenden Verfahren wird die Schadensentwicklung beobachtet und entsprechende Maßnahmen vorgeschrieben. Die diesbezügliche Zusammenarbeit mit den Jagdausübungsberechtigten und dem Jagdamt verläuft positiv, sodass den Vorstellungen des Forstfachreferates hinsichtlich Abschusshöhe im wesentlichen Folge geleistet wird. Im Jahr 2004 fanden mehrere gemeinsame Begehungen betreffend lokal auftretender Wildschäden statt, wobei hier immer Konsenslösungen, z. T. mit sofortigen Abschusserhöhungen, gefunden werden konnten. Im Jahr 2004 wurden zwei Förderprojekte aufgrund von waldfährdenden Wildschäden (mündlich) abgelehnt.

#### *Bezirk Liezen*

Die Wildschadenssituation im Forstbezirk Liezen hat sich im Berichtszeitraum 2004 gegenüber dem Vorjahr geringfügig verbessert, ist aber weiterhin generell als nicht zufrieden stellend, lokal als besorgniserregend einzustufen.

Der Wildstand beim Rotwild hat gegenüber dem Vorjahr etwas abgenommen und beträgt im Frühjahr 2004 laut Meldung des Bezirksjagdammtes 6.157 Stück. Der Gesamtabgang beträgt für das Jagdjahr 2004/05 2.519 Stück oder 99% des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 41%. Die Absusserfüllung ist sehr gut, wobei ein großer Teil des Abschusses erst sehr spät im Jagdjahr getätigt wird. Dadurch kommt es zu einer unnötig langen Verbissbelastung der Habitate sowie durch die Bejagung bei Schneelage zu negativen Auswirkungen auf den Energiehaushalt des Rotwildes und in weiterer Folge zu einer erhöhten Gefahr der Entstehung von neuen Schältschäden.

Beim Gamswild ist eine traditionell schlechte Abschusserfüllung von rund 86% zu verzeichnen. Dennoch steigt der gemeldete Frühjahrsstand nicht an. Vor allem ganzjährig im Wald lebende Gams in den Bereichen Landl, Krippau, Altenmarkt, Gams, Salberg-Harting und am Dürrenschöberl bereiten Probleme durch starke Verbisschäden. Aufgrund der geringen Seehöhe in diesen Bereichen fehlen hoch liegende, unbewaldete Freiflächen. Diese Gebiete stellen daher keinen geeigneten Gamswildlebensraum dar.

Das Rehwild nimmt sowohl im Bestand, als auch beim getätigten Abschuss weiter zu. Der Gesamtabgang beträgt 4.026 Stück oder 97% des bewilligten Abschusses. Durch den selektiven Verbiss des Rehwildes kommt es in großen Bereichen des Forstbezirkes zum Ausfall der ökologisch wichtigen Baumart Tanne sowie zum Absinken des Laubholzanteiles in der gesicherten Verjüngung.

Eine gesunde Bestandesentwicklung mit allen waldbaulich notwendigen Baumarten ist bei der derzeitigen Schalenwildichte nur auf wenigen Flächen mit besonders günstigen Standortbedingungen möglich. Eine besonders hohe Verbissbelastung ist auf wildökologisch günstigen, sonnseitigen Rückenlagen zu verzeichnen, welche meist verjüngungsökologisch sehr schwierige Standorte darstellen und sich daher der Verbiss besonders schwerwiegend auswirkt.

Im Jahr 2004 wurde ein Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des forstlichen Bewuchses gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 durch Schältschäden im Bereich St. Lorenzen im Paltental eingeleitet. Weiters läuft ein Verfahren im Bereich Oppenberg – Gulling wo die stark überhöhten Rotwildbestände durch die bisherigen Maßnahmen noch nicht reduziert werden konnten. Trotz der gesetzten Schutzmaßnahmen und des erhöhten Abschusses ist noch keine Besserung der Wildschadenssituation erkennbar. Beim laufenden Verfahren am Sal-

berg hat sich durch die Reduktion des Rotwildes und die Auflassung der Rotwildfütterung im Bannwald die Schältschadenssituation wesentlich verbessert. Die Verbissituation, insbesondere der selektive Verbiss der Tanne und der Laubbaumarten, wird sich erst mittelfristig bei intensiver Schwerpunktbejagung im Bannwaldbereich verbessern.

Die Schältschäden haben allgemein in den letzten Jahren abgenommen. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/02. Im Vergleich zur Österreichischen Forstinventur 1986/90 hat der Anteil des geschälten Vorrates am Gesamtvorrat im Ertragswald von 14% auf 10% abgenommen. Besonders deutlich ist eine Abnahme des geschälten Vorrates im Kleinwald von 17% auf 9% ersichtlich. Die aktuell größten Schältschadensprobleme zeigen sich in Betrieben, die aufgrund ihrer Betriebszielsetzung sehr hohe Rotwildstände halten und deren Akzeptanz gegenüber neuen Schältschäden sehr hoch ist. Einzelne Meldungen über lokale Schältschäden in den Gemeinden St. Gallen, Weißenbach/Enns, Trieben, Treglwang, Lassing, Hall und Johnsbach sind nicht nur auf die hohen Wildstände, sondern auch auf das Problem von Kirrfütterungen, mangelhaft eingezäunte Rehwildfütterungen sowie mangelnde Außensteherbejagung um Rotwildwintergatter zurück zu führen.

Eine Anpassung der Wildstände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes unter Berücksichtigung aller Wirkungen des Waldes ist dringend erforderlich.

#### *Bezirk Murau*

Im abgelaufenen Jahr wurden von der Jagdbehörde 14 Wildschadensverhandlungen durchgeführt, welche überwiegend Rotwild- bzw. Schältschäden behandelten. Die hierbei gesetzten Maßnahmen sind jedoch durchwegs Akutmaßnahmen, die kaum längerfristig bzw. großräumig wirksam werden. Jagdliche Maßnahmen, die insbesondere bei der Rotwildbewirtschaftung mittel- bzw. langfristig zu einer Verringerung der Waldschäden führen, werden von Seiten der Behörde angewandt bzw. unterstützt. Dies sind die Bildung von Wildbewirtschaftungsgemeinschaften, die Vergabe von Topfabschüssen oder auch der so genannte „Periodenhirsch“.

Die Schadensschwerpunkte beim Rotwild im abgelaufenen Jahr waren vor allem im Raum Lassnitz – Lambrecht, im Bereich der Seetaler Alpen, insbesondere in den Gemeinden Perchau, St. Marein, Kulm, im Raum Noreia – Mühlen ist eine leichte Verbesserung festzustellen, sowie im Raum Oberwölz Schöttl – Salchau und Schöder – Baierdorf – Feistritz. Der Großteil der Scha-

densgebiete sind so genannte Vorlagenreviere. Im Vergleich zum vergangenen Jahr kam es zu keiner nennenswerten Änderung der Schadenssituation, weder die Örtlichkeit noch das Ausmaß der Schäden betreffend.

Im abgelaufenen Jahr wurde auch ein §16/5 Verfahren im Raum Schöder – Baidorf durchgeführt. Eine Problemlösung ohne eine großräumige Bewirtschaftung wird auch hier nur schwer möglich sein. Der Erfolg der gesetzten Maßnahmen wird erst im kommenden Jahr festzustellen sein. Versuche zur Gründung einer Wildbewirtschaftungsgemeinschaft haben hier jedoch noch keine Erfolge gezeigt.

In einzelnen kleinräumigen Schadensgebieten konnte durch gesetzte Maßnahmen, wie gemeinsame und koordinierte Bejagung über Jagdgebietsgrenzen hinweg, eine spürbare Verbesserung erreicht werden. Der Rotwildabschuss hat sich in den letzten Jahren bei ca. 2000 Stück eingependelt und wird auch aus der Sicht von großen Teilen der Jägerschaft, welche sich im Bezirk Murau noch größtenteils aus Waldbesitzern zusammensetzt, als zu hoch angesehen.

Die Rehwildbewirtschaftung zeigt im Gegensatz zum Rotwild im Laufe der vergangenen Jahrzehnte eine stetige Zunahme der Population auf rund den 3fachen Stand gegenüber den 60iger Jahren. Damit verbunden kommt es im ohnehin baumartenarmen Bezirk Murau zu einer weiteren Entmischung und insbesondere zu einem bereits spürbaren Rückgang der Lärche. Zum einen ist es hier notwendig, den Waldbesitzern die damit verbundenen Schäden bewusster zu machen, zum anderen wird es auch notwendig sein, durch eine entsprechende forstliche Bewirtschaftung auch Maßnahmen zu setzen, die es jagdtechnisch ermöglichen, die notwendigen Abschusserfüllungen umzusetzen. Es wurde festgestellt, dass die interne Revierenteilung in Gemeindejagden sich negativ auf die Lösung der Wildschadensprobleme auswirkt. Insbesondere beim Geißen- und Kitzabschuss kam es zu Mängeln bei der Erfüllung bzw. wurde zu spät mit dem Abschuss begonnen. Hier werden auch entsprechende jagdrechtliche Schritte bzw. Strafen von Seiten der Behörde ausgesprochen werden. Grundsätzlich kam es im vergangenen Jahr zu einer sehr schlechten Abschusserfüllung beim Rehwild, die jedoch nicht aus einem Rückgang der Rehwildpopulation ableitbar ist, was auch von Seiten der Jagd bestätigt wurde. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren zeigt sich bei der steiermarkweit durchgeführten Verjüngungszustandserhebung eine leichte Verbesserung bei der Verbissbelastung. Mittelfristig sollte eine Rehwildreduktion um 25 - 30% erreicht werden, um die für den Bezirk notwendi-

gen Mischbaumarten – insbesondere die Lärche – wieder aufbringen zu können.

#### *Bezirk Mürzzuschlag*

Rotwild: Der Rotwildbestand wurde im Frühjahr 2004 mit 1.116 Stück angegeben. Gegenüber dem Frühjahr 2003 (630 Stück) bedeutet dies eine Steigerung von 56%. Dies ist jedoch dadurch begründet, dass erstmals neben den tatsächlich bei den Fütterungen gezählten Stücken auch eine geschätzte Zahl von so genannten „Außenstehern“ beziehungsweise in den Randgebieten streunenden Stücken eingerechnet wurde. Dadurch dürfte der Rotwildbestand im Bezirk doch realistischer als bisher angegeben sein. Die Abschussquote ist weiterhin leicht rückläufig. Diese ist von 361 Stück (2003/04) auf 338 Stück gesunken. Ein deutlicher Rückgang des Abschusses ist in den Hegegebieten Alpl und Veitsch zu verzeichnen, wobei am Alpl die Reduktion des Rotwildbestandes im Vorjahr zu spüren war. Im Hegegebiet Veitsch wurde im Kerngebiet durch den Verkauf eines Forstbetriebes eine Fläche von über 1.000 ha kaum bejagt.

Flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Rotwild (§16 Abs. 2, 5 und 6 Forstgesetz 1975) wurden im Berichtsjahr 2004 nicht festgestellt. In 3 Fällen wurden aufgrund des Auftretens von Rotwild und Schädigung an Kulturen Schonzeitabschüsse nach §61 (2) Stmk. Jagdgesetz 1986 vorgeschrieben. Diese angeordneten Maßnahmen bewirkten jedoch keine Besserung der Schadenssituation. Bei den laufenden §16 Verfahren (Schältschäden durch Rotwild) im Bereich um die beiden Rotwildwintergatter am Alpl wurde eine Erweiterung der so genannten „Außensteherverordnung“ auf weitere 15 Jagdreviere im Hegegebiet Langenwang angeordnet. Die Trakterhebung im Bereich der Rotwildwintergatter am Alpl wurde im Sommer 2004 wieder durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, dass trotz hoher Abschusszahlen im Jahre 2003/2004 keine Besserung der Schadsituation eingetreten ist.

Rehwild: Beim Rehwildabschuss ist erstmals seit 3 Jahren ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Betrag der Abschuss im Jagdjahr 2003/04 noch 2.953 (Gesamtabgang 3.354) Stück, wurden im vergangenen Jagdjahr 2004/05 nur mehr 2.779 (Gesamtabgang 3.135) Stück erlegt. Ob dieser Rückgang mit einer Senkung des Rehwildbestandes gleichzusetzen ist, kann nicht definitiv behauptet werden. Vor allem die Verbissproblematik an Mischbaumarten in Teilen des Bezirkes und die Verschlechterung des Ergebnisses der Verbisszustandserhebung im Verwaltungsbezirk Mürzzuschlag lassen darauf schließen, dass der Rehwildbestand sicher nicht

spürbar gesunken ist. Daher ist es notwendig, weiterhin hohe Abschusszahlen bzw. Abschusserfüllungen zu verlangen, um eine Senkung der Rehwildbestände zu erreichen, damit ein Aufkommen der ökologisch notwendigen Mischbaumarten ermöglicht wird.

**Gamswild:** Der Gamswildabschuss wurde im letzten Jahr zu 101% erfüllt. Die Fallwildquote (52 Stück) war höher als in den letzten Jahren, da der Winter 2003/04 doch sehr schneereich war. Dies betrifft vor allem die Kerngebiete wie Hohe Veitsch, Schneevalm und Rax. Bei den Gamswildpopulationen südlich der Mürz wird weiterhin darauf zu achten sein, dass es zu keiner Steigerung der Gamsbestände kommt. Hier wurden in den letzten Jahren neben großen Aufschließungsprojekten auch zahlreiche Schutzwaldsanierungsprojekte mit einem hohen Einsatz an öffentlichen Förderungsmitteln durchgeführt. Vor allem in Bezug auf die Einleitung der Naturverjüngung sind bereits erste Erfolge zu verzeichnen (Buchenverjüngung auf seichtgründigen Kalkstandorten), sodass Forderungen der Jägerschaft, hier wieder Gamswild aufzuhegen, eine klare Absage erteilt werden muss. Im Jagdgebiet Steinalpl (Eigentümer Österreichische Bundesforste AG, Forstbetrieb Steiermark) wurde im Juni 2004 eine Kontrolle der §16 Fläche durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, dass von Seiten des Grundeigentümers Schutzmaßnahmen (Einzelschutz) an den Mischbaumarten im oberen Teil der Schadfläche durchgeführt wurden, jedoch der Verbiss auf der Gesamtfläche noch immer sehr hoch ist.

Zur gesamten Wildschadenssituation ist festzustellen, dass die Schadsituation in den letzten Jahren unverändert blieb. Neben deutlichen Verbesserungen vor allem beim Verbiss der Mischbaumarten gibt es besonders in Waldgebieten, wo Rot-, Reh- und Gamswild gemeinsam auftreten, noch immer Probleme.

#### *Forstbezirk Stainach*

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass im Berichtsjahr 2004 keine Verbesserung in der Wildschadenssituation eingetreten ist. Die Wildbestandsmeldungen, vor allem beim Rehwild (laut Abschussstatistik) sind weiter im Ansteigen (rund 6.500 Stück im Jagdjahr 2004/05 zum Vergleich 5.800 Stück im Jagdjahr 2000/01, Jagdbezirk Gröbming). Beim Rotwild wurden für diesen Zeitraum gleich bleibende Zahlen gemeldet. Die Zunahme des Rehwildes verschärft die Verbisssituation, vor allem hinsichtlich selektivem Verbiss (Bestätigung durch die periodisch durchgeführte Verjüngungszustandserhebung). Der Abgang beim Rehwild (Abschuss plus Fallwild) von 1,6 Stück/100 ha im Bereich des Jagdbezirkes Gröbming ist, wie auch der Einfluss

auf die Vegetation zeigt, deutlich zu niedrig. In den östlich angrenzenden vergleichbaren Hegegebieten des Jagdbezirkes Liezen beträgt der Abgang zumindest 2,7 Stück/100 ha. Ähnlich verhält es sich bei dem Vergleich der Nutzungsrate. Liegt sie im Jagdbezirk Gröbming bei 35,7%, so beträgt die Entnahme vom Gesamtbestand im Jagdbezirk Liezen 43,9%. Eine Verbesserung der Situation kann nur durch ein Umdenken bei den Jagdfunktionären und durch die Bereitschaft der Jägerschaft, auf die Wildstandsentwicklung entsprechend zu reagieren, herbeigeführt werden. Die Nutzungsrate müsste zumindest auf 40% angehoben werden, um den Willen zu einer Reduzierung des Rehwildbestandes zu zeigen. Die Abschusserfüllung beim Rehwild im Jagdjahr 2004 mit 86,7% (knapp 85% beim weiblichen Rehwild) im Jagdbezirk Gröbming lässt jedoch noch keinen Trend zum Positiven hin erkennen.

**Schälsituation:** Während durch konsequente jagdliche Maßnahmen (Abschuss von Außenstehern) im Bereich Ramsau eine Entspannung der Schadenssituation eingetreten ist, sind im Bereich Seewigtal und den vorgelagerten Gemeindejagden neue Schälschadensflächen entstanden, ebenso im Bereich der Gemeindejagd Rohrmoos/Untertal. Ursachen dafür liegen vor allem im mangelnden Abschuss im Bereich der Vorlagen und Unterhänge zum Ennstal hin. Keine Verbesserung der Schadenssituation auch an der Grimming-Südseite. Auftreten von Schälschäden im Bereich Sattental und Kleinsölk-Vorderwald. Keine Konsequenzen seitens der Forst- und Jagdbehörde bei laufenden §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 Verfahren.

**Verbisssituation:** Zunehmende Probleme durch Gamswild in tieferen Lagen (Waldgams), vor allem im Bereich der Gemeinde Ramsau, der Gemeindejagden Aich und Rohrmoos-Untertal. Stark gefährdete Flächen an den südexponierten Einhängen zur Enns hinsichtlich selektivem Verbiss (Wörschach – Ramsau). Ursachen liegen vor allem in der mangelnden Bereitschaft zu einer deutlichen Abschusserfüllung beim Rehwild. Keine Konsequenzen der Jagd-Forstbehörde bei laufenden §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 Verfahren. Ebenso erfolgten auf Grund der Anträge des Leiters des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Steierm. Landesregierung keine wirksamen bzw. erfolgsversprechenden Maßnahmen seitens der Jagdbehörde. Eine verschärfte Situation ergibt sich im Bereich Donnersbachwald, wo durch den Föhnsturm und nachfolgenden Käferbefall der gesamte Fütterungseinstand direkt oberhalb einer Rotwildfütterung (gleichzeitig Objekt- und Standortsschutzwald) vernichtet wurde. Die notwendige rasche Wiederverjüngung dieser Schutzwaldstandorte ist nur bei tief greifenden jagdlichen Maßnahmen (Verlegung des Fütterungs-



standortes bzw. deutliche Reduktion des Wildbestandes) möglich.

#### *Bezirk Voitsberg*

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Verbissituation: Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubholzarten) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2003 untermauert. Diese zeigen, dass praktisch im gesamten Bezirk Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. In Bezug auf die Hauptbaumart Fichte hat sich die Verbissituation laut Verjüngungszustandserhebung 2003 verbessert. Hauptverursacher dieser überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen Abgang von 86,1% des festgesetzten Abschusses. Daraus geht hervor, dass die Abschusserfüllung erstmals seit einigen Jahren deutlich unter 100% liegt und die Rehwildentnahme rückläufig ist. In der Gemeindejagd Modriach ist ein Verfahren gem. §16 (5) FG 1975 anhängig. Zukünftig ist die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Schälschadenssituation: Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Graden, Salla, Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirscheegg sind weiter aktuell. Im Hauptschadensgebiet Hirscheegg dürfte es aufgrund starker Eingriffe in den letzten Jahren zu einer Verbesserung der Schadenssituation kommen. Es wird jedoch entscheidend sein, ob das mittlerweile großteils umgesetzte Fütterungskonzept im Hegering Hirscheegg von allen Verantwortungsträgern mitgetragen wird. 2 Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 sind anhängig. In der Gemeinde Salla, wo die Schäden ebenfalls das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. §16 (5) FG 1975 erreichten und 2 diesbezügliche Verfahren anhängig sind, liegt ein weiterer Schadensschwerpunkt. Auch hier sind die Schäden durch stärkere Eingriffe in den letzten Jahren leicht zurückgegangen. Für den Raum Kainach-Gallmannsegg haben Reduktionsabschüsse ebenfalls eine Entspannung bewirkt. Neben den angeführten Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schälschäden, die vermutlich im Zusammenhang mit Kirr- und

Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsdienst vor allem die Hegemeister und das Jagdaufsdienstpersonal gefordert, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden. Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur und der heterogenen Interessenslage innerhalb der Jäger jedoch als äußerst schwierig.

#### *Bezirk Weiz*

Rehwild: Im abgelaufenen Berichtsjahr 2004 konnte in einigen Gebieten des Bezirkes ein leichter Rückgang von Verbisschäden an Forstgehölzen festgestellt werden. Insbesondere war im Norden des Bezirkes weniger Tannenverbiss erhoben worden, jedoch ist hier der nach wie vor starke Verbissdruck an Rotbuche gerade bei spärlichen Verjüngungen als problematisch zu beurteilen. Auch im Süden des Bezirkes ist im Vergleich zu den Vorjahren insgesamt eine leichte Abnahme an Verbisschäden festzustellen, dennoch finden Entmischungen durch selektiven Verbiss an Laubhölzern und Tanne statt und ergibt dies somit die waldbaulich ungewollte Förderung der Fichte als weniger attraktive Verbissbaumart. Es kann daher trotz allgemein festgestellter Abnahme des Verbissdruckes keine Entwarnung gegeben werden und soll daher auch nicht voreilig eine Rücknahme der Abschüsse (Abgänge) erfolgen. Die Aufforstung von Laubhölzern ist nur durch Schutzmaßnahmen (Einzel- oder Zaunschutz) Erfolg versprechend. Gerade die häufiger auftretenden Witterungsextreme und damit verbundenen Schädigungen durch Trockenheit, Schnee- und Windbruch, Borkenkäferbefall etc. erfordern den Aufbau von naturnahen Mischwaldbeständen. Mit der in einigen Jagdrevieren bereits erfolgreich durchgeführten Schwerpunktbejagung und mit der frühzeitigen Abschusserfüllung gelang es, die Wildschäden auf ein forstlich erträgliches Ausmaß zu reduzieren. Der für die Jagd nicht unbedeutende Rückgang des Fallwildes zeigt sich als zusätzlicher Anreiz neben dem Erreichen und Erhalten eines gesunden Wildlebensraumes.

Rotwild: Das Rotwild im Raum Rettenegg verursachte im Waldbesitz Maislinger wiederum neue Schäl- und Verbisschäden, die ein §16 Abs. 5-Verfahren nach dem Forstgesetz erforderlich machten. Die Wälder zwischen Rettenegg – Pfaffensattel – Feistritzsattel – bis zum Hochwechsel sind vorwiegend geschlossene produktive Wirtschaftswälder, die kaum natürliche Äsung für Rotwild bieten. Nach der Einstellung der letzten Rotwildfütterungen verlagerten sich die Wintereinstände

im Wald in Richtung landwirtschaftlich genutzter Flächen nordöstlich der Ortschaft Rottenegg und verursacht hier das Rotwild in den angrenzenden Waldbeständen aus Nahrungsmangel in den Wintermonaten entsprechende Schäl- und Verbissschäden. Im Raume Passail Hohenau war durch Schäl- und Verbissschäden in einem Stangenholzbestand 2003/2004 ebenfalls eine flächenhafte Gefährdung aufgetreten.

**Gamswild:** Das Gamswild der Raab- und Weizklamm verursacht nach wie vor auf den in geringer Anzahl vorhandenen Kahlschlägen Verbissschäden, die auf Grund der damit verbundenen Verhinderung von Naturverjüngungen bzw. verspäteten Sicherung der Wiederbewaldung, gerade in den Schutzwaldflächen, forstfachlich besonders kritisch zu beurteilen sind. Auch hier konnte eine leichte Entspannung durch Schwerpunktbejagung in Verbindung mit Schutzmaßnahmen durch Zäune und Einzelschutz erreicht werden. Die Tendenz der Verbissschäden ist aber annähernd gleich bleibend einzustufen.

**Muffelwild:** Die Muffelwildpopulation „Raabklamm“ verursacht keine Schäl- und Verbissschäden. Das gemeinsame Vorkommen von Gams-, Muffel- und Rehwild im Bereich der Raabklamm ergibt zwangsläufig eine intensivere Lebensraumausnutzung und damit auch eine erhöhte Verbisssbelastung von Forstgehölzen.

## Tirol

**Waldweide:** Die Waldweide wird in Tirol auf rund 109.000 ha ausgeübt. Dabei werden lt. den Meldungen der Bezirksforstinspektionen rund 32.000 Rinder und Pferde sowie 35.000 Schafe (zu geringem Anteil auch Ziegen) aufgetrieben. Im Jahr 2004 wurde eine Waldfläche von 426 ha in 1 Projekt von der Waldweide entlastet. 14,4 ha wurde für Weidezwecke gerodet. Zusätzlich befanden sich 21 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 5.042 ha in Umsetzung. Daneben kommt es in vielen Waldweidegebieten Tirols zu Weideflächenverbesserungen und gleichzeitigen Weidefreistellungen in belasteten Waldflächen, wobei keine Rodungsverfahren notwendig sind. Zur Sicherstellung der Schutzfunktion wird weiterhin die Verringerung beweideter Schutzwaldflächen angestrebt.

**Wildschäden:** Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen. Im Jahr 2004 lagen 60 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des

forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 856 ha. Weiters wurden im Jahr 2004 in 61 Revieren auf einer Fläche von 698 ha waldgefährdende Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde. Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat damit gegenüber dem Vorjahr zugenommen und die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche abgenommen.

### Bezirk Reutte

Im Bezirk Reutte wurden 3 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung ist auf einer Verjüngungsfläche von 65 ha gegeben. Die Gutachten wurden im Jahr 2003 erstellt bzw. überarbeitet. In den von den Gutachten betroffenen Waldrevieren reichten die ergriffenen Maßnahmen von der Erhöhung der Abschussvorschreibung bei allen 3 Schalenwildarten über Abschussaufträge außerhalb der Schusszeit, über schadensorientierte Bejagung bis zu ganzjährigen Bejagung. Durch die Maßnahmen der Jagdbehörde ist eine Besserung der Situation eingetreten. Zur endgültigen Entspannung der Situation ist allerdings die Weiterführung dieser Maßnahmen unbedingt erforderlich. Die erforderlichen jagdlichen Maßnahmen in den zahlreichen sonstigen Problemgebieten des Bezirkes wurden im Rahmen der Abschussplanvorbesprechungen, die revierweise durchgeführt wurden, eingebracht und bei der Festlegung der Abschussziffern berücksichtigt. Zusätzlich wurden im Jahr 2004 in 27 Revieren zur Verbesserung der Wildschadenssituation Verfahren nach §52 Tiroler Jagdgesetz (Waldgefährdende Wildschäden) durchgeführt und besondere Maßnahmen vorgeschrieben. Diese Maßnahmen wurden weitgehend umgesetzt.

### Bezirk Landeck

Im Jahr 2004 wurden 15 Gutachten lt. §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Verjüngungsfläche von 82 ha bzw. einer Stangenholzfläche von 20 ha gegeben. Darüber hinaus wurden in 9 Jagdrevieren zusätzlich eine Waldfläche von 320 ha als gefährdet gemeldet, ohne dass bereits ein Gutachten nach §16 (5) FG zu erstellen war. Die bisher gesetzten Maßnahmen in den Revieren der Gemeinden Strengen, Schnann, Flirsch, St. Anton, Galtür, Ischgl sowie Schönwies und Zimmerberg haben noch nicht zur notwendigen Verbesserung geführt. In Problemgebieten, wo keine Verbesserungen ersichtlich sind, wurden gemeinsam mit Jagdbehörde, Jagdpächter, Grundeigentümer, Bezirksvertreter der Jagd sowie der Forstbehörde Besprechungen und Begehungen

durchgeführt. Die jagdbehördlichen Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Abschussvorschreibung nach §52 Tiroler Jagdgesetz, Ausdehnung der Schusszeiten) im Oberen Gericht haben zum Erfolg geführt.

#### *Bezirk Imst*

Im Jahr 2003 wurden 18 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Waldfläche von 490 ha gegeben, wobei der Schwerpunkt der Schäden durch Verbiss und Fegen gegeben ist. Daneben meldete die Bezirksforstinspektion in 19 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 186 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. In allen Problemgebieten hat die Jagdbehörde Maßnahmen vorgeschrieben. Weitere Maßnahmen sind in vielen Bereichen erforderlich.

Imsterberg: Der Gamswildbestand wurde verringert. Die Verbisschäden haben abgenommen, weitere Vorschriften zur Erreichung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses sind erforderlich.

Arzl im Pitztal: Die vom Gamswild verursachten Verbisschäden sind zwar geringer als in den Vorjahren, jedoch weiterhin als landeskulturell untragbar einzustufen. Schutzmaßnahmen an der Verjüngung und zusätzliche jagdliche Eingriffe sind weiterhin erforderlich.

Jerzens: Seit mehreren Jahren sind hier landeskulturell untragbare Verbisschäden sowie teilweise Fegen- und Schältschäden vorgegeben. Es wurden umfangreiche Maßnahmen der Waldbesitzer zum Schutz der Pflanzen gesetzt. In den letzten Jagdjahren wurden von der Bezirksjagdbehörde erhöhte Abschusszahlen beim Rot- und Gamswild vorgeschrieben. Die gesetzten Maßnahmen haben zum Teil zu einer Verbesserung geführt. Schwerpunktbejagung und Abschusszeitverlegung wird seitens der Jagdbehörde weiter vorgeschrieben.

Tarrenz: Es treten Verbisschäden vor allem durch Gamswild und Schältschäden durch Rotwild auf. Die bisherigen Maßnahmen haben noch nicht zu einer Verbesserung der Situation geführt.

Karrösten: Die Schwerpunktbejagung und Höhe der Abschussvorschreibung des letzten Jahres sind aufgrund weiterhin auftretenden untragbaren Gamswildverbisses aufrecht zu erhalten.

Nassereith: Es treten großflächige Schäden durch Schälung sowie Verbiss und Verfegen durch Rot-, Reh- und Gamswild auf. Die bisherigen Maßnahmen haben

immer wieder punktuell zu Erfolgen geführt, bei allen drei Schalenwildarten sind aber weitere Maßnahmen erforderlich, damit eine landeskulturell tragbare Situation eintritt.

#### *Bezirk Innsbruck – Land und Stadt*

Im Jahr 2004 wurden insgesamt 12 Gutachten gemäß §16 (5) als gültig gemeldet. Dabei wurde eine flächenhafte Gefährdung auf einer Waldfläche von 138 ha festgestellt. Die flächenhafte Gefährdung ist in diesen Revieren hauptsächlich auf Grund von Schältschäden gegeben.

Bereich Vorberg – Wildermieming: Trotz 100%iger Abschusserfüllung beim Rotwild treten Schältschäden auf. Der Verbiss, v. a. durch Waldgams, ist untragbar. Konkrete Maßnahmen der Jagdbehörde wurden nicht gesetzt. Trotz getätigter Verbisschutzmaßnahmen ist starker Wilddruck auf der spärlichen Verjüngung festzustellen.

Bereich Gehr – Gemeinde Leutasch: Es treten Schältschäden auf großer Fläche auf und fallen die Mischbaumarten Tanne und Buche aus. Weiters kommt es zu flächiger Schädigung der Hauptbaumarten Fichte und Kiefer durch Verschlagen und Verfegen. Die Problematik wurde bereits seit mehreren Jahren bei den Abschussplanvorbesprechungen vorgebracht, ein Gutachten wurde im Dezember 2003 erstellt. Die jagdbehördlichen Maßnahmen (Grünvorlage, Erhöhung der Abschusszahlen lt. Abschussplan, Verbisschutzmaßnahmen durch den Jagdpächter) haben bisher nur geringfügige Verbesserungen erbracht.

Bereich Lablehner – Gemeinde Scharnitz: Schältschäden im Nahbereich einer Rotwildfütterung. Die bisher getroffenen Maßnahmen durch Errichtung neuer und Erweiterung bestehender Fütterungsstandorte haben bislang dazu geführt, dass die Schäden nicht zugenommen haben. Die Mischbaumarten fallen nach wie vor nahezu zu 100% aus.

Bereich Melchen, Jagerhütte und Bereich Fotschertal – Gemeinde Sellrain: Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden. Die zahlreichen Maßnahmen der Jagdbehörde haben zwar zu einer geringeren Zunahme der Schäden geführt, trotzdem treten immer wieder neue Schältschäden auf. Seitens des Bezirksjägermeisters wird eine Reduktion des Rotwildstandes im gesamten Hegebezirk angestrebt.

Bereich Brennach – Gemeinde Axams: Die Schältschäden haben sich nach der jagdbehördlich verfügten Auf-

lösung der Fütterung nicht mehr vergrößert. Bei Einhaltung der Bejagungsrichtlinien des Bezirksjägermeisters in diesem Rotwild-Wechselgebiet ist anzunehmen, dass keine weiteren Schäden mehr entstehen.

Bereich Tafel, Ochsenhag, Rastbichl – Gemeinde Oberhofen: Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden auf kleiner Fläche. Die zahlreichen jagdbehördlichen Maßnahmen wurden nur zum Teil umgesetzt. Der Rotwildstand soll in diesem Rotwild-Wechselgebiet lt. Bejagungsrichtlinie des Bezirksjägermeisters gesenkt werden.

Problemschwerpunkte im Bereich der Gemeinden Eilbögen, Schönberg und Trins: Auf Grund der Schältschäden hat die Jagdbehörde umfangreiche Maßnahmen vorgeschlagen. Der Rotwildabschuss wurde sukzessive von 216 Stück im Jahr 1995 auf 578 im Jahr 2004 angehoben. Seit 2001 wird der Kahlwildabschuss durch freiwillige Vorlage kontrolliert. Neue Schäden konnten damit nicht zur Gänze unterbunden werden. Insgesamt darf festgestellt werden, dass sowohl die Jagdbehörde als auch die Jägerschaft auf die gravierenden Probleme mit Schältschäden großteils entsprechend reagiert hat und sich um eine Reduktion des Rotwildbestandes bemüht.

#### *Bezirk Schwaz*

Im Jahr 2004 war kein Gutachten gemäß §16 (5) aufrecht. Die Verjüngungseinleitung ist großräumig am Alpennordrand auf Grund von Wildeinfluss schwierig. Dabei treten lokal große Unterschiede auf. Überdurchschnittlich stark betroffen sind viele Reviere der Österreichischen Bundesforste. In den Problemgebieten werden in Absprache mit den Bundesforsten und dem Bezirksjagdbeirat sowie der Jagdbehörde Maßnahmen ausgearbeitet. Ein Problem stellt in etlichen Jagden die Nichterfüllung der behördlich vorgeschriebenen Abschusspläne dar.

#### *Bezirk Kufstein*

Im Jahr 2004 sind 7 Gutachten gemäß §16 (5) auf einer Waldfläche von 46 ha als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 43 ha durch Verbiss und auf rd. 10 ha durch Schälung verursacht. Daneben sind in 6 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 172 ha starke Verbisschäden und auf 20 ha Schältschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. In den betroffenen Revieren der Gemeinden Brandenburg, Kundl, Wilschönau, Kramsach und Erl wurden jeweils Maßnahmen auf Vorschlag der

Bezirksforstinspektion vorgeschrieben. Ein Erfolg hat sich bislang nur zum Teil eingestellt.

#### *Bezirk Kitzbühel*

Im Jahr 2004 sind keine Gutachten gem. §16 (5) abgegeben worden und waren die früheren Gutachten nicht mehr gültig. In zahlreichen weiteren Revieren hat die Jagdbehörde in Abstimmung mit der BFI und dem Jagdbeirat zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung sonstiger Schadensfälle vorgeschrieben. In zahlreichen Revieren gab es eine Vorverlegung der Schusszeit, in einigen zusätzliche Abschussvorschriften über den Abschussplan hinaus. Für etliche Jagdreviere wurde ein gemeinsamer Abschussplan für weibliches Rotwild, Kälber und Spießhirsche erlassen. Alle Maßnahmen, die die BFI gemeinsam mit den Jagdpächtern, dem Jagdbeirat und der Jagdbehörde in zahlreichen Besprechungen vereinbart haben, führten im Jahr 2004 dazu, dass keine nennenswerten neuen Schäden aufgetreten sind.

#### *Bezirk Lienz*

Im Jahr 2004 wurden 5 Gutachten gem. §16 (5) erstellt. Die gefährdete Fläche durch Schältschäden beträgt in Summe 15,4 ha. Betroffen sind Jagden in den Gemeinden Obertilliach und Untertilliach. Neben den bisherigen Maßnahmen (Fütterungsverlegung, kontinuierliche Anhebung des Abschusses – seit 1984 um das 6 fache! – Nachtabschüsse, zusätzliche Abschüsse über den Abschussplan hinaus) sind noch weitere Anstrengungen erforderlich, damit die Schältschäden nicht weiter zunehmen. Jagdbehörde, Jagdvertreter, Jagdpächter und Bezirksforstinspektion arbeiten gemeinsam an einer Lösung dieses Problems.

## **Vorarlberg**

Die Wildschadenssituation hat sich im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr landesweit leicht verschlechtert. Die Hälfte aller über 1200 ausgewerteten Vergleichsflächenpaare weisen landeskulturell untragbare Wildschäden auf. Gerade in den sensiblen hoch gelegenen Schutzwäldern hat sich die Wildschadenssituation bis auf einige wenige Ausnahmen nicht verbessert. Auf Grund der kurzen Vegetationsperiode, des geringen Wachstums und extremer äußerer Einflüsse muss hier der Wildbestand entsprechend gering sein, um Wildschäden zu vermeiden. Laut der Vergleichsflächenergebnisse 2004 des Wildschadenkontrollsystems weisen über 60% aller Wildregionen einen Anteil an Vergleichsflächen mit untragbarem Wildeinfluss (=Wildschaden) von über 50% auf. In den Bezirken Bludenz und Feld-

kirch weisen 57% der ausgewerteten Vergleichsflächenpaare untragbare Wildschäden auf. Bedingt durch den Umstand, dass bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz seit 2004 sowohl die Forst- als auch die Jagd- und Fischereiagenden bei der Abteilung Forst angesiedelt sind, ist insofern ein Rationalisierungseffekt erfolgt, dass jeweils im Falle Gefahr drohender Wildschadenssituationen bzw. aufgetretener Wildschäden ohne weiteren Schriftverkehr eine unmittelbare Reaktion forstlicher bzw. jagdlicher Natur auf Basis der bestehenden Gesetze erfolgte bzw. veranlasst wurde. Neben den Abschussplänen, deren Umsetzung im Aufgabenbereich der Jagdbehörde selbst liegt, wird im Verlaufe des Jagdjahres auf aktuelle Wildschadenssituationen laufend reagiert indem zusätzliche Abschussaufträge, Kirrungen, Fütterungsverlegungen, jagdliche Sperrzonen etc. angeordnet werden. In besonders neuralgischen Waldungen mit besonderer Schutzfunktion und bereits laufenden Waldsanierungsmaßnahmen sind Freihaltungen im Sinne des Vorarlberger Jagdgesetzes mit dem Ziel angeordnet worden, dort eine schwerpunktmäßige Jagd zu induzieren.

Sofern aus Sicht der Behörde der notwendigen Bejagung seitens der Jagdausübungsberechtigten nicht das notwendige Augenmerk geschenkt wird, werden externe Organe dazu seitens der Behörde berufen. Dies war im vergangenen Jahr z. B. in Bludenz bei insgesamt 10 von 45 Freihaltungen der Fall mit teils sehr spektakulären jagdlichen und waldbaulichen Erfolgen. Ebenso wurde der Abschussplan landesweit um 1,9% erhöht. In speziellen Problemgebieten mit hohen Wildschäden wurden wildökologische Konzepte entwickelt, die bei entsprechender Umsetzung auch eine Verbesserung der Situation erwarten lassen. Solche Konzepte werden in den nächsten Jahren vermehrt für die Hautschadensgebiete erstellt werden und sollen eine Hilfestellung sowohl für die Jägerschaft als auch für die Behörde sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wildschadenssituation in Vorarlberg keine neuen flächenhaften Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere ergeben hat. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen bieten eine Reihe von Möglichkeiten zum Einschreiten bei Wildschäden bzw. Nichterfüllung des Abschussplanes. Diese werden in den Hauptschadensgebieten entsprechend der jeweiligen Situation ebenso eingesetzt wie mögliche forstliche Maßnahmen.

## Wien

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien blieb im abgelaufenen Jahr 2004 gegenüber dem Vor-

jahr weitgehend unverändert und ist weiterhin als grundsätzlich positiv zu bewerten. Lediglich im ca. 2400 ha großen und von einer Mauer umgebenen Erholungsgebiet Lainzer Tiergarten herrschen völlig konträre Verhältnisse im Vergleich mit den außerhalb gelegenen Waldgebieten, es müssen so gut wie 100% der Verjüngung gegen Verbiss geschützt werden, ca. 30% davon durch Einzelschutz und 70% durch Einzäunungen. Trotz verstärkter Schalenwildreduktion wurde innerhalb des Lainzer Tiergartens nur ein geringfügiger bis gar kein Rückgang der Wildschäden beobachtet.

Verbissituation: Diese erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Verschlechterung und steht nun – statistisch betrachtet – in etwa wieder auf dem Stand von 2002. Die Schäden – vor allem an Stiel- und Traubeneiche – sind immer noch beträchtlich. Das Aufbringen von Eichenverjüngungen ist gebietsweise nur großflächig möglich. Und dies trotz der sicherlich ausreichenden Fütterung sowie gezielten Bejagung des Rehwildes, vor allem in den westlichen Landesteilen (Wienerwaldbereich). Diese Situation wird zum Teil jedoch gemildert durch eine offensichtlich geringere Rehwildichte, verursacht durch starken Verdrängungsdruck, der von der hohen Anzahl von Waldbesuchern sowie deren teils freilaufenden Hunden auf das Wild ausgeübt wird.

Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Verbissituation sind nach wie vor die konsequente Vorlage von Prossholz, die Anlage von Wildäsungsflächen (Kleewiesenmischungen) sowie das Versetzen von Verbisshölzern (z. B. Pappeln an Bachufeln) und die eigens angelegten Verbissholzflächen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurückgeschnitten wird. Direkter Schutz erfolgt besonders bei ausgewählten Einzelbäumen (vornehmlich Sorbusarten) sowie bei Flächen, auf welchen Bestandesumwandlungen vorgenommen werden.

Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen – und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten – vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden. Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbissituation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

Schälschäden: Hier gab es im Berichtsjahr 2004 keine nennenswerte Veränderung, das Ausmaß der Waldgebiete ohne Schäden liegt im Lainzer Tiergarten nach wie vor bei etwa 80%. In den außerhalb der Tiergartenmauer gelegenen Waldgebieten des Wienerwaldbereiches treten Schälschäden mangels Vorkommens von Hochwild nicht auf. In den südöstlichen Landesteilen (Lobau) konnten wieder Schäden durch Biber festgestellt werden, hauptsächlich davon betroffen sind etwa 40- bis 50jährige Pappeln, vorwiegend Silberpappeln. Die forstliche Bedeutung dieses Erscheinungsbildes – und auch

was andere Wildarten betrifft – ist jedoch wegen der Eigenschaft der Region als „Nationalpark Donauauen“ stark zurückgedrängt, man kann nicht von „Schäden“ im eigentlichen Sinne sprechen.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 2004 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

## **ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ERHEBUNGEN**

Gemäß §16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 hat der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft jährlich einen Bericht über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und insbesondere der flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch Wild, die Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und die Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolg, gegliedert nach Bundesländern, im Internet zu veröffentlichen.

Die Erhebungen der hierfür erforderlichen Daten erfolgen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung durch die Landesforstdienste, die Koordination obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Richtlinien und Erhebungsmasken sowie die notwendige Erfassungs- und Auswertesoftware werden vom Ministerium vorgegeben bzw. zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung der Richtlinien erfolgt dabei im Konsens mit den Ländern. Erhoben werden die erforderlichen Parameter auf Ebene der Bezirke durch die Forstorgane der Bezirksforstinspektionen bzw. Bezirkshauptmannschaften (im Text kurz Bezirksforstinspektionen genannt). Die Meldungen der Bezirke werden von den Landesforstdirektionen bzw. -inspektionen zusammengefasst und an das Ministerium weitergeleitet, wo sie analysiert, interpretiert und im Wildschadensbericht zusammengefasst werden.

Bei den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Verbiss- und Schälsschäden im Wald handelt es sich im Wesentlichen um gutachtliche Schätzungen der vor Ort tätigen Organe der Forstbehörde. Die Einschätzungen der Schadenssituation erfolgen nicht auf Basis einer eigenen Wild-

schadenserhebung, sondern basieren in erster Linie auf im Laufe des Berichtsjahres im Rahmen der Forstaufsicht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Diese Methode erlaubt durchaus glaubhafte Aussagen über jährliche Änderungen in der Wildschadenssituation. Vereinzelt, durch personelle Änderungen oder andere Umstände bedingte Schwankungen in den Meldungen eines Bezirkes haben auf die Ergebnisse auf Bundes- und Landesebene praktisch keine Auswirkung. Als Hilfestellung für die Einschätzung der absoluten Schadenshöhe stehen zudem die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und in den meisten Ländern die Ergebnisse von Verbisszustands- oder ähnlichen länderinternen Erhebungen zur Verfügung.

Zum besseren Verständnis der Erhebungen sind nachstehend die Masken zur Erfassung der „Flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere“ (Ergebnisse siehe Tabelle 1) sowie der „Verbiss- und Schälsschäden“ (Ergebnisse siehe Tabelle 2) angefügt.

Die Verbiss- und Schälsschäden werden getrennt nach Wirtschafts- und Schutzwald auf Bezirksebene erfasst und gewichtet nach der Wirtschafts- bzw. Schutzwaldfläche zu Landes- und Bundesergebnissen hochgerechnet. Mit der Einführung der neuen Erfassungs- und Auswerteprogramme wurden auch die Flächen für die Hochrechnung aktualisiert. Um in den Zeitreihen Brüche zu vermeiden, wurden auch die gemeldeten Daten der früheren Jahre mit den aktualisierten Flächen neu hochgerechnet. Dadurch kann es zu geringfügigen Abweichungen zu früheren Veröffentlichungen kommen.

SEITE 6

Nur für interne Zwecke!

Beide sind im Forstwirtschaftlichen Inventar, Umweltschutzgesetz 1975 i.d.g.F.

**FLÄCHENHAFTER SCHADENSBERICHT DES BEWUCHSES DURCH HÄHNCHEN UND REHTIERE GEMÄß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.**

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)  
Fläche in Hektar, auf 0,1 Hektar genau

Erhebungsjahr: 2000

BFI: /

**Zahl der von der Behörde abgegebenen Gutachten gem. § 16 (5) FG 75 bzw. daraufhin festgestellte gefährdete Fläche**

Fälle	Verbiss		Schälung		Sonstiges	
	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						
Fläche (ha)	Eigenjagd					
	Genossenschaftsjagd					

gesamt \* ... insgesamt gültige Gutachten

neu \*\* ... im Berichtsjahr neu erstellte Gutachten

**Maßnahmen der Jagdbehörde**

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
davon lt. Gutachten der Forstbehörde			
Betroffene Fläche (ha)			
davon lt. Gutachten der Forstbehörde (ha)			

**Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung**

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
Betroffene Fläche (ha)			



Bundesministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Wirtschaft

SEITE 7

Nur für interne Zwecke!

### VERBISS - UND SCHÄLSCHÄDEN

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

#### VERBISSCHÄDEN

##### Ohne Schutz

	Wirtschaftswald	Schutzwald
	Prozent der Gesamtwaldfläche	
Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist		
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist (nur selektiver Verbiss)		
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist		

##### Geschützte Verjüngung

durch Einzelschutz	Prozent der Verjüngungsfläche
durch Zaun	

##### Verbissflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

durch Wild	Prozent der Verbissfläche
durch Weidevieh	

#### SCHÄLSCHÄDEN

Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	Prozent der Stangenholzfläche
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete ohne Schälschäden	



# **TABELLEN**

## **Tabelle 1**

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

## **Tabelle 2**

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

## **Tabelle 3**

Waldverwüstungen nach §16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

**Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975**

**Österreich**

	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995
<b>Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	69	85	66	48	58	8	56	44	52	34
Fläche	2.070,5	2.109,2	3.017,0	2.347,7	4.079,6	338,5	3.311,8	1.214,1	1.884,8	1.755,7
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	164	142	97	77	63	42	41	22	32	33
Fläche	1.292,5	935,7	730,5	758,7	395,9	148,1	689,5	522,6	511,3	752,2
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	7	5	2	-	1	3	2	2	3	-
Fläche	143,5	143,0	95,0	-	60,0	80,0	100,0	129	129,5	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	129	120	84	63	52	22	48	30	24	35
Genossenschaftsjagden	111	112	81	62	70	31	51	38	63	32
<b>Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	65	42	47	26	69	17	48	36	72	43
Fläche	1.659,4	1.855,5	4.311,8	1.556,1	5.690,6	1.037,3	4.962,3	1.098,7	2.698,5	6.508,2
<i>Schälen</i>										
Fälle	126	112	82	49	62	32	35	27	29	39
Fläche	8.246,8	6.853,1	2.178,8	12.307,2	2.999,5	2.672,4	2.133,4	2.003,8	1.976,6	7.154,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	2	3	11	-	2	3	2	2	2	-
Fläche	5,0	14,0	96,0	-	60,4	80,0	100,0	129	129,0	-
<b>Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	3	3	3	4	10	3	10	4	7	6
Fläche	28,1	1.145,0	17,7	16,7	751,0	131,0	2.251,8	228,2	70,4	966,6
<i>Schälen</i>										
Fälle	11	13	10	7	6	5	11	7	7	14
Fläche	58,1	261,3	87,1	34,8	48,2	31,5	86,7	42,1	24,5	4.556,9
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-





Tabelle 1 Fortsetzung

**Niederösterreich**

	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995
<b>Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	5	8	4	1	3	-	9	-	3	2
Fläche	8,7	9,1	7,6	4,0	10,0	-	1.763,1	-	1,8	850,6
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	17	22	9	13	3	8	6	1	7	5
Fläche	92,8	81,0	72,1	36,6	68,9	48,7	50,3	40,0	63,5	70,9
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	11	14	7	4	2	3	11	1	4	4
Genossenschaftsjagden	11	16	6	10	4	7	5	-	6	3
<b>Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	8	4	6	-	3	-	3	-	3	3
Fläche	19,1	5,0	3,7	-	10,0	-	3.112,0	-	1,7	3.850,6
<i>Schälen</i>										
Fälle	7	11	7	7	4	7	6	2	8	5
Fläche	30,2	7,3	43,2	23,6	1.380,7	2.578,5	10,3	1.510,0	1.533,5	1.330,9
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-
<b>Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	1	-	2	-	3	-	3	-	2	2
Fläche	1,1	-	2,7	-	10,0	-	1.762,0	-	0,9	850,6
<i>Schälen</i>										
Fälle	4	5	2	1	1	-	4	-	6	3
Fläche	29,7	4,0	0,7	3,0	26,7	-	8,3	-	23,5	28,4
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-















**Tabelle 2** Verbiss- und Schälsschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken  
in Prozent

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

Begriffsdefinitionen:

**Extremer Verbiss** = Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

**Selektiver Verbiss** = Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

**Verjüngung möglich** = Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

**Massierte Schälsschäden** = Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

**Vereinzelte Schälsschäden** = Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind.

**Keine Schälsschäden** = Waldgebiete ohne Schälsschäden.

<sup>1)</sup> Mangels Meldungen für 2003 und 2004 aus Tirol wurden die Tiroler Werte von 2002 für die folgenden Berichtsjahre unverändert fortgeschrieben.

<sup>2)</sup> Aufgrund von Änderungen bei der Datenerfassung kann nicht die gesamte Zeitreihe ausgewiesen werden.

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>ÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	23	20	24	20	23	19	23	19	22
Selektiver Verbiss	49	45	49	45	49	44	49	43	49	45
Verjüngung möglich	31	32	31	32	31	33	32	34	32	33
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	28	22	29	23						
Zäunung	8	2	8	2						
Keine Schutzmaßnahmen	64	76	63	75						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	92	81	92	81	92	81	92	81	91	79
Weidevieh	8	19	8	19	8	19	8	19	9	21
<b>Schälsschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälsschäden	8	5	8	5	7	5	7	5	7	4
Vereinzelte Schälsschäden	19	18	18	16	18	17	17	17	16	17
Keine Schälsschäden	74	77	74	79	75	79	75	78	77	79

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>BURGENLAND</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	39	---	43	---	43	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	44	---	40	---	39	---	42	---	42	---
Verjüngung möglich	18	---	17	---	18	---	18	---	18	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	39	---	43	---	43	---	48	---	50	---
Zäunung	5	---	4	---	5	---	4	---	4	---
Keine Schutzmaßnahmen	56	---	53	---	52	---	47	---	46	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	---	9	---	9	---	11	---	13	---
Vereinzelte Schälschäden	29	---	30	---	29	---	23	---	18	---
Keine Schälschäden	61	---	61	---	62	---	67	---	68	---
<b>Burgenland Nord – Eisenstadt (Stadt)</b> (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							10	---	20	---
Selektiver Verbiss							50	---	50	---
Verjüngung möglich							40	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz							5	---	1	---
Zäunung							0	---	0	---
Keine Schutzmaßnahmen							95	---	99	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							100	---	100	---
Weidevieh							0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden							0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden							0	---	0	---
Keine Schälschäden							100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Burgenland Nord – Eisenstadt (Umgebung)</b> (ab 2002 inklusive Eisenstadt Stadt und Rust)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	---	5	---	5	---	10	---	10	---
Zäunung	5	---	5	---	3	---	1	---	1	---
Keine Schutzmaßnahmen	90	---	90	---	92	---	89	---	89	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	2	---	2	---	2	---	5	---
Keine Schälschäden	95	---	98	---	98	---	98	---	95	---
<b>Burgenland Nord - Mattersburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	35	---	30	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	20	---	25	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	50	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	45	---	45	---	32	---	36	---	40	---
Zäunung	5	---	5	---	3	---	4	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	65	---	60	---	55	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Vereinzelte Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Burgenland Nord – Neusiedl am See</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	70	---	60	---	60	---	65	---	60	---
Selektiver Verbiss	20	---	30	---	30	---	25	---	25	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	40	---	30	---	32	---	40	---	40	---
Zäunung	20	---	10	---	8	---	10	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	60	---	60	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Vereinzelte Schälschäden	25	---	20	---	25	---	20	---	15	---
Keine Schälschäden	60	---	70	---	65	---	70	---	75	---
<b>Burgenland Nord - Oberpullendorf</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	65	---	65	---	60	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	20	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	---	33	---	35	---	45	---	52	---
Zäunung	2	---	2	---	4	---	3	---	3	---
Keine Schutzmaßnahmen	63	---	65	---	61	---	52	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	2	---	3	---	3	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	39	---	40	---	40	---	30	---	27	---
Keine Schälschäden	60	---	58	---	57	---	67	---	70	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Burgenland Nord - Rust</b> (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							60	---	70	---
Selektiver Verbiss							30	---	20	---
Verjüngung möglich							10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz							0	---	0	---
Zäunung							80	---	80	---
Keine Schutzmaßnahmen							20	---	20	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							100	---	100	---
Weidevieh							0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden							0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden							0	---	0	---
Keine Schälschäden							100	---	100	---
<b>Burgenland Süd - Güssing</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>30</b>	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	<b>60</b>	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	<b>10</b>	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	<b>55</b>	---	50	---	55	---	60	---	70	---
Zäunung	<b>5</b>	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	<b>40</b>	---	45	---	40	---	35	---	25	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>100</b>	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	<b>0</b>	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>5</b>	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälschäden	<b>40</b>	---	45	---	40	---	35	---	30	---
Keine Schälschäden	<b>55</b>	---	50	---	55	---	60	---	65	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Burgenland Süd - Jennersdorf</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	---	20	---	25	---	38	---	35	---
Selektiver Verbiss	60	---	65	---	60	---	54	---	55	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	8	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	15	---	20	---	25	---	25	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	80	---	75	---	70	---	70	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	---	2	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	2	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	90	---	96	---	97	---	97	---	97	---
<b>Burgenland Süd - Oberwart</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	40	---	45	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	60	---	50	---	45	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	---	70	---	70	---	70	---	60	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	25	---	25	---	25	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	---	15	---	15	---	20	---	30	---
Vereinzelte Schälschäden	30	---	30	---	30	---	20	---	10	---
Keine Schälschäden	55	---	55	---	55	---	60	---	60	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>KÄRNTEN</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	21	20	20	21	21	21	19	19	21	20
Selektiver Verbiss	48	42	48	42	48	41	46	41	47	39
Verjüngung möglich	31	38	32	37	32	38	34	40	32	41
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	33	24	33	24	33	25	33	25	34	27
Zäunung	6	3	5	1	4	2	5	2	7	2
Keine Schutzmaßnahmen	61	73	62	75	62	73	62	73	59	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	94	84	94	83	93	83	93	81	93	84
Weidevieh	6	16	6	17	7	17	7	19	7	16
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	3	6	4	5	4	5	3	4	3
Vereinzelte Schälschäden	24	19	22	19	20	19	18	18	16	17
Keine Schälschäden	70	77	73	77	75	77	77	79	79	79
<b>Feldkirchen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	45	30	50	35	55	35	55	35	55
Selektiver Verbiss	45	30	40	25	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	30	25	30	25	15	15	15	15	15	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	25	5	30	5	35	10	35	10	35	10
Zäunung	2	1	3	1	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	73	94	67	94	62	87	62	87	62	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	90	95
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	10	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	2	6	4	5	3	5	3	4	3
Vereinzelte Schälschäden	40	27	40	25	35	20	35	20	30	20
Keine Schälschäden	54	71	54	71	60	77	60	77	66	77

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Friesach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	38	43	36	42	33	42	33	43	35	41
Selektiver Verbiss	55	52	54	50	54	51	52	50	53	50
Verjüngung möglich	7	5	10	8	13	7	15	7	12	9
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	48	17	47	9	38	6	39	6	40	6
Zäunung	7	2	8	0	3	0	6	0	4	0
Keine Schutzmaßnahmen	45	81	45	91	59	94	55	94	56	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	93	82	91	80	90	80	93	84	92	87
Weidevieh	7	18	9	20	10	20	7	16	8	13
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	4	4	3	4	2	4	2	3	1
Vereinzelte Schälschäden	20	21	19	17	19	15	18	13	18	12
Keine Schälschäden	74	75	77	80	77	83	78	85	79	87
<b>Hermagor</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	30	30	30	30	30	20	20	26	31
Selektiver Verbiss	40	40	45	40	40	40	40	40	46	43
Verjüngung möglich	35	30	25	30	30	30	40	40	28	26
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	10	30	15	20	10	20	15	30	25
Zäunung	0	0	1	0	1	0	1	0	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	80	90	69	85	79	90	79	85	69	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	90	85	90	85	90	80	94	85
Weidevieh	5	10	10	15	10	15	10	20	6	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	10	2	5	3	5	2	4	3
Vereinzelte Schälschäden	35	30	40	30	40	30	40	30	37	34
Keine Schälschäden	60	68	50	68	55	67	55	68	59	63

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Klagenfurt (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	70	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Zäunung	2	---	2	---	2	---	3	---	1	---
Keine Schutzmaßnahmen	73	---	73	---	73	---	72	---	74	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	---	99	---	99	---	100	---	100	---
Weidevieh	1	---	1	---	1	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	5	---	0	---
Keine Schälschäden	99	---	99	---	99	---	95	---	100	---
<b>Klagenfurt (Land)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	0	10	0	10	0	10	0	20	0
Selektiver Verbiss	50	10	50	20	50	10	50	10	65	20
Verjüngung möglich	40	90	40	80	40	90	40	90	15	80
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	5	5	5	5	5	8	8	30	15
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	1	10	5
Keine Schutzmaßnahmen	94	95	94	95	94	95	91	91	60	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	98	98	98	98	98	98	98	95	95
Weidevieh	2	2	2	2	2	2	2	2	5	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	2	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	4	0	5	0	4	0	4	0	4	0
Keine Schälschäden	95	100	93	100	95	100	95	100	95	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>St. Veit an der Glan</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	29	33	27	33	30	50	25	50	23	50
Selektiver Verbiss	59	54	58	54	55	45	55	40	52	37
Verjüngung möglich	12	13	15	13	15	5	20	10	25	13
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	58	46	51	42	65	70	60	60	60	60
Zäunung	7	1	4	2	4	4	2	3	2	3
Keine Schutzmaßnahmen	35	53	45	56	31	26	38	37	38	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	98	92	97	85	97	85
Weidevieh	1	1	1	1	2	8	3	15	3	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	6	4	4	10	20	12	25	12	25
Vereinzelte Schälschäden	23	26	18	22	15	20	15	25	15	25
Keine Schälschäden	71	68	78	74	75	60	73	50	73	50
<b>Spittal an der Drau Ost</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	10	9	8	10	9	10	8	8	7
Selektiver Verbiss	48	45	45	47	49	48	45	44	46	45
Verjüngung möglich	40	45	46	45	41	43	45	48	46	48
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	36	30	25	23	20	25	19	20	19	19
Zäunung	1	2	1	2	0	1	0	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	63	68	74	75	80	74	81	79	80	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	82	90	83	89	79	90	80	90	81
Weidevieh	10	18	10	17	11	21	10	20	10	19
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	4	2	3	1	3	1	3	1
Vereinzelte Schälschäden	22	14	19	8	21	12	18	11	15	9
Keine Schälschäden	74	84	77	90	76	87	79	88	82	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Spittal an der Drau West</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	19	19	17	21	17	20	15	23	20	20
Selektiver Verbiss	38	42	37	43	34	42	36	47	35	35
Verjüngung möglich	43	39	46	36	49	38	49	30	45	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	49	49	52	51	59	58	61	57	60	52
Zäunung	4	7	4	3	5	4	4	4	4	5
Keine Schutzmaßnahmen	47	44	44	46	36	38	35	39	36	43
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	87	75	89	75	87	81	88	77	89	85
Weidevieh	13	25	11	25	13	19	12	23	11	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	4	2	4	2	3	1	1	0
Vereinzelte Schälschäden	37	17	22	17	20	17	10	10	8	8
Keine Schälschäden	58	81	74	81	76	81	87	89	91	92
<b>Villach (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20	20	20	20	30	30
Selektiver Verbiss	45	55	45	50	45	50	40	40	30	30
Verjüngung möglich	35	25	35	30	35	30	40	40	40	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	5	25	5	25	5	25	5	25	5
Zäunung	0	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	73	95	74	95	74	95	74	95	74	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	90	90	90	90	90	85	95	90	90
Weidevieh	10	10	10	10	10	10	15	5	10	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	5	7	5	7	3	8	5	10
Vereinzelte Schälschäden	17	30	17	35	17	35	15	42	12	40
Keine Schälschäden	78	65	78	58	78	58	82	50	83	50



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Villach (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	22	20	22	20	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	50	55	50	52	50	50	45	45	40	35
Verjüngung möglich	30	23	30	26	30	30	35	35	40	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	21	18	23	20	25	20	20	20	20	20
Zäunung	1	0	1	0	2	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	78	82	76	80	73	79	77	79	77	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	75	95	75	90	75	85	70	90	70
Weidevieh	5	25	5	25	10	25	15	30	10	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	8	8	10	7	10	5	10	5	10
Vereinzelte Schälschäden	23	25	20	35	18	35	15	35	15	35
Keine Schälschäden	70	67	72	55	75	55	80	55	80	55
<b>Völkermarkt</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	29	25	28	23	28	23	28	20	25
Selektiver Verbiss	42	33	42	33	41	32	41	31	45	40
Verjüngung möglich	28	38	33	39	36	40	36	41	35	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	17	6	19	8	19	8	19	8	15	15
Zäunung	20	1	15	1	12	0	12	0	25	0
Keine Schutzmaßnahmen	63	93	66	91	69	92	69	92	60	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	99	98	99	98	100	98	100	97	100
Weidevieh	2	1	2	1	2	0	2	0	3	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	1	2	1	1	0	0	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	22	5	20	4	17	2	14	1	8	1
Keine Schälschäden	76	94	78	95	82	98	86	99	91	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Wolfsberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	6	4	6	5	8	3	6	3	6
Selektiver Verbiss	53	49	52	48	52	49	52	49	52	49
Verjüngung möglich	44	45	44	46	43	43	45	45	45	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	41	18	40	11	41	16	41	16	36	25
Zäunung	9	5	9	5	9	5	9	5	10	3
Keine Schutzmaßnahmen	50	77	51	84	50	79	50	79	54	72
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	83	96	82	96	83	96	82	96	79
Weidevieh	4	17	4	18	4	17	4	18	4	21
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	11	19	11	19	11	19	11	19	11	19
Vereinzelte Schälschäden	23	28	23	28	23	28	23	28	24	28
Keine Schälschäden	66	53	66	53	66	53	66	53	65	53
<b>NIEDERÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	23	26	23	27	24	25	21	26	21	27
Selektiver Verbiss	47	54	49	56	45	43	49	55	49	55
Verjüngung möglich	30	20	28	18	31	32	30	18	30	18
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	24	24	24	23						
Zäunung	13	2	14	4						
Keine Schutzmaßnahmen	63	74	63	73						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	98	98	99	98	99	97
Weidevieh	1	1	1	1	2	2	1	2	1	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	16	8	14	6	10	7	15	7	12
Vereinzelte Schälschäden	18	34	17	31	16	32	16	33	15	31
Keine Schälschäden	72	50	75	55	77	58	77	52	78	57

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Amstetten</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	50	30	50	30	50	30	50	30	60
Selektiver Verbiss	50	30	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20	20	20	20	20	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	8	5	9	10						
Zäunung	2	0	1	0						
Keine Schutzmaßnahmen	90	95	90	90						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	100	90	100	90	100	88	100	90	100
Weidevieh	10	0	10	0	10	0	12	0	10	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	0	5	0	5	0	5	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	10	15	10	15	10	15	10	15	15	15
Keine Schälschäden	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
<b>Baden</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	40	20	57	20	57	20	57	20	57
Selektiver Verbiss	45	30	46	23	46	23	46	23	46	23
Verjüngung möglich	40	30	34	20	34	20	34	20	34	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	19	7	15	6						
Zäunung	5	0	5	4						
Keine Schutzmaßnahmen	76	93	80	90						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	5	10	7	10	7	11	7	11	7
Vereinzelte Schälschäden	32	35	35	41	35	41	35	41	35	41
Keine Schälschäden	60	60	55	52	55	52	54	52	54	52

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Bruck an der Leitha</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	58	---	29	---	49	---	51	---	46	---
Selektiver Verbiss	27	---	42	---	25	---	27	---	43	---
Verjüngung möglich	15	---	29	---	26	---	22	---	11	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	25	---	30	---						
Zäunung	12	---	10	---						
Keine Schutzmaßnahmen	63	---	60	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	10	---	5	---	3	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	9	---	16	---	10	---	17	---	20	---
Keine Schälschäden	81	---	74	---	85	---	80	---	77	---
<b>Gänserndorf</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	30	---	40	---	70	---	80	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	40	---	30	---	10	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	0	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	20	---	20	---						
Zäunung	60	---	70	---						
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	10	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	10	---	10	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	90	---	90	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Gmünd</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	12	---	8	---	7	---	3	---
Selektiver Verbiss	55	---	59	---	60	---	59	---	71	---
Verjüngung möglich	30	---	29	---	32	---	34	---	26	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	9	---	15	---						
Zäunung	6	---	5	---						
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	80	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	8	---	10	---	11	---	11	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	17	---	10	---	10	---	9	---
Keine Schälschäden	70	---	75	---	80	---	79	---	80	---
<b>Hollabrunn</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	45	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	15	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	40	---	25	---						
Zäunung	20	---	25	---						
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	50	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Horn</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	50	---	55	---	50	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	35	---	30	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	15	---	15	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	40	---	20	---						
Zäunung	20	---	40	---						
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	---	2	---	2	---	3	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	4	---	4	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	94	---	94	---	94	---	92	---	95	---
<b>Korneuburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	10	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	40	---	35	---	40	---	35	---	35	---
Verjüngung möglich	60	---	65	---	50	---	65	---	65	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	20	---						
Zäunung	40	---	40	---						
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	---	10	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	40	---	20	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	40	---	70	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Krems an der Donau (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	80	---	80	---						
Zäunung	20	---	20	---						
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Krems an der Donau (Land)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	80	80	80	80	80	80	40	65	40	65
Selektiver Verbiss	20	20	20	20	20	20	35	35	35	35
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0	0	25	0	25	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	30	30	30	30						
Zäunung	30	30	30	30						
Keine Schutzmaßnahmen	40	40	40	40						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	99	100	99	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	0	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	1	0	5	0	5	0	3	1	3	1
Keine Schälschäden	98	100	95	100	94	100	96	99	96	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Lilienfeld</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	11	17	12	18	11	18	12	18	12	18
Selektiver Verbiss	54	59	54	59	54	58	57	58	58	58
Verjüngung möglich	35	24	34	23	35	24	31	24	30	24
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	3	3	4	3						
Zäunung	1	1	1	1						
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	95	96						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	1	1	1	1	0	1	0	1	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	22	12	21	12	21	12	22	12	22	12
Vereinzelte Schälschäden	41	49	41	49	40	49	40	51	40	51
Keine Schälschäden	37	39	38	39	39	39	38	37	38	37
<b>Melk</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Selektiver Verbiss	40	45	40	45	45	60	45	65	50	65
Verjüngung möglich	50	40	50	40	45	25	45	20	40	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	25	25	25	25						
Zäunung	5	10	5	5						
Keine Schutzmaßnahmen	70	65	70	70						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	6	2	6	2	8	2	8	2	8	2
Keine Schälschäden	94	98	94	98	92	98	92	98	92	98



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Mistelbach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	5	---	5	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	10	---	10	---
Verjüngung möglich	50	---	55	---	55	---	80	---	80	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	25	---						
Zäunung	60	---	55	---						
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	2	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	90	---	98	---	98	---	98	---	98	---
<b>Mödling</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	45	---	45	---
Selektiver Verbiss	30	---	30	---	30	---	45	---	45	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	30	---	35	---						
Zäunung	5	---	5	---						
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	60	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	95	---	95	---	95	---	95	---
Weidevieh	0	---	5	---	5	---	5	---	5	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	3	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	8	---	8	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	95	---	89	---	89	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Neunkirchen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	13	17	15	17	15	10	9	18	11	15
Selektiver Verbiss	52	60	54	60	20	15	58	57	54	58
Verjüngung möglich	35	23	31	23	65	75	33	25	35	27
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	40	45	40	40						
Zäunung	5	2	5	10						
Keine Schutzmaßnahmen	55	53	55	50						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	95	99	98	97	98	95
Weidevieh	1	2	1	2	5	1	2	3	2	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	25	35	27	28	15	15	24	33	24	23
Vereinzelte Schälschäden	35	40	21	27	30	30	20	31	20	25
Keine Schälschäden	40	25	52	45	55	55	56	36	56	52
<b>St. Pölten (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	55	---	55	---	55	---	55	---	60	---
Selektiver Verbiss	45	---	45	---	45	---	45	---	40	---
Verjüngung möglich	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	10	---	10	---						
Zäunung	20	---	20	---						
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	70	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>St. Pölten (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	20	20	20	20	20	20	20	25	25
Selektiver Verbiss	45	20	55	50	55	50	55	50	50	50
Verjüngung möglich	30	60	25	30	25	30	25	30	25	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	50	30	50	40						
Zäunung	15	0	15	0						
Keine Schutzmaßnahmen	35	70	35	60						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	2	2	2	2	2	2	2	2
Vereinzelte Schälschäden	5	0	5	5	5	5	3	3	3	3
Keine Schälschäden	95	100	93	93	93	93	95	95	95	95
<b>Scheibbs</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	70	60	65	60	65	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich	10	10	15	10	15	10	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	38	30	40	30						
Zäunung	2	0	0	0						
Keine Schutzmaßnahmen	60	70	60	70						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	98	98	95	98	95	98	95
Weidevieh	1	1	1	2	2	5	2	5	2	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälschäden	25	30	25	30	25	30	25	30	25	30
Keine Schälschäden	60	60	65	60	65	60	65	60	65	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Tulln</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	40	---	40	---						
Zäunung	40	---	40	---						
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	10	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	20	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	70	---	70	---	95	---	95	---	95	---
<b>Waidhofen an der Thaya</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	12	---	15	---	12	---	10	---
Selektiver Verbiss	65	---	68	---	70	---	75	---	70	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	15	---	13	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	40	---	45	---						
Zäunung	25	---	25	---						
Keine Schutzmaßnahmen	35	---	30	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	2	---	1	---	2	---	0	---
Keine Schälschäden	95	---	98	---	99	---	98	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Waidhofen an der Ybbs</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Verjüngung möglich	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	10	---	10	---						
Zäunung	3	---	5	---						
Keine Schutzmaßnahmen	87	---	85	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	75	---	85	---	85	---	100	---
Weidevieh	0	---	25	---	15	---	15	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	15	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Keine Schälschäden	85	---	90	---	90	---	90	---	90	---
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	50	50	50	80	80	100	100	100	100
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	20	20	0	0	0	0
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	20	20	20						
Zäunung	10	10	10	10						
Keine Schutzmaßnahmen	70	70	70	70						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	5	5	5	5	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	95	95	95	95	100	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	11	23	20	20	20	20	15	20	15	20
Selektiver Verbiss	42	40	60	70	60	70	60	70	60	70
Verjüngung möglich	47	37	20	10	20	10	25	10	25	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	23	0	20	0						
Zäunung	3	0	5	0						
Keine Schutzmaßnahmen	74	100	75	100						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	18	12	5	2	5	2	5	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	30	12	35	25	35	25	35	25	30	25
Keine Schälschäden	52	76	60	73	60	73	60	73	65	73
<b>Wien-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	50	---	60	---	60	---	60	---	50	---
Verjüngung möglich	35	---	25	---	25	---	25	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	10	---	15	---						
Zäunung	15	---	15	---						
Keine Schutzmaßnahmen	75	---	70	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	3	---	2	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	1	---	1	---	5	---	4	---
Keine Schälschäden	89	---	98	---	98	---	92	---	94	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Zwettl</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	15	---	14	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	40	---	45	---	42	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	40	---	40	---	44	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	5	---	5	---						
Zäunung	10	---	10	---						
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	85	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	4	---	3	---	2	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	8	---	5	---	5	---	4	---
Keine Schälschäden	85	---	87	---	91	---	92	---	94	---
<b>OBERÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	21	39	17	39	17	39	16	39	14	39
Selektiver Verbiss	52	51	54	51	55	51	56	51	56	51
Verjüngung möglich	27	10	29	10	28	10	28	10	30	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	21	30	26	30	26	30	31	32	32
Zäunung	14	3	17	3	17	3	17	3	20	3
Keine Schutzmaßnahmen	59	76	53	70	53	71	53	66	48	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	95	97	95	98	95	98	95	98	95
Weidevieh	2	5	3	5	2	5	2	5	2	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	8	8	7	7	7	7	7	6	7
Vereinzelte Schälschäden	14	20	15	21	15	22	13	22	12	22
Keine Schälschäden	79	71	78	71	77	71	80	71	82	71

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Braunau am Inn</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	35	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Zäunung	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	35	---	35	---	35	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	3	---	3	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	96	---	96	---	96	---	96	---	96	---
<b>Eferding</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	---	20	---	20	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	30	---	20	---	50	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	60	---	30	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	5	---	5	---	3	---	10	---	10	---
Zäunung	30	---	35	---	27	---	30	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	60	---	70	---	60	---	80	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Freistadt</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	---	10	---	10	---	10	---	0	---
Selektiver Verbiss	35	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	15	---	50	---	50	---	50	---	60	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	15	---	15	---	15	---	5	---
Zäunung	10	---	25	---	25	---	25	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	80	---	60	---	60	---	60	---	75	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	95	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	5	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	20	---	25	---	5	---	0	---
Keine Schälschäden	85	---	75	---	70	---	95	---	100	---
<b>Gmunden</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	35	10	35	10	35	10	35	10	35
Selektiver Verbiss	50	50	60	50	60	50	70	50	65	50
Verjüngung möglich	40	15	30	15	30	15	20	15	25	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	30	50	40	50	40	60	50	60	50
Zäunung	20	5	20	5	20	5	20	5	20	4
Keine Schutzmaßnahmen	30	65	30	55	30	55	20	45	20	46
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90
Weidevieh	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	2	10	0	10	0	10	0	5	0
Vereinzelte Schälschäden	30	13	30	15	30	15	30	15	25	15
Keine Schälschäden	60	85	60	85	60	85	60	85	70	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Grieskirchen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	20	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	70	---	65	---	70	---	60	---	55	---
Verjüngung möglich	15	---	20	---	10	---	30	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	15	---	15	---	25	---	25	---
Zäunung	65	---	65	---	35	---	45	---	45	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	50	---	30	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Kirchdorf an der Krems</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	50	35	50	30	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	15	0	15	0	20	0	20	0	20	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	10	30	10	30	10	30	10	30	10
Zäunung	2	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	68	90	69	90	69	90	69	90	69	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	100	96	100	96	100	96	100	96	100
Weidevieh	4	0	4	0	4	0	4	0	4	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	35	20	35	20	30	20	30	20	30	20
Vereinzelte Schälschäden	45	40	45	40	45	40	45	40	45	40
Keine Schälschäden	20	40	20	40	25	40	25	40	25	40

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Linz (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	---	20	---	15	---	15	---	30	---
Selektiver Verbiss	15	---	60	---	75	---	75	---	60	---
Verjüngung möglich	60	---	20	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	15	---	10	---	10	---	30	---
Zäunung	20	---	85	---	80	---	90	---	70	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	0	---	10	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Linz-Land</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	75	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	20	---	10	---	10	---	10	---
Zäunung	40	---	80	---	80	---	90	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	0	---	10	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Perg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	12	---	8	---	7	---	6	---
Selektiver Verbiss	21	---	33	---	35	---	30	---	32	---
Verjüngung möglich	74	---	55	---	57	---	63	---	62	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Ried im Innkreis</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	8	---	9	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	30	---	33	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	62	---	58	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	---	40	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	20	---	15	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	45	---	50	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	1	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	99	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Rohrbach</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	10	20	10	25	10	20	10	10	5
Selektiver Verbiss	55	35	55	40	60	50	60	40	65	40
Verjüngung möglich	25	55	25	50	15	40	20	50	25	55
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	8	25	8	30	9	30	6	30	6
Zäunung	10	2	10	2	10	1	6	1	6	1
Keine Schutzmaßnahmen	65	90	65	90	60	90	64	93	64	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	2	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schälschäden	98	100	99	100	99	100	99	100	99	100
<b>Schärding</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	6	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	65	---	65	---	60	---	60	---	70	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	35	---	35	---	25	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Zäunung	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Steyr (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	15	---
Selektiver Verbiss	50	---	55	---	60	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	40	---	35	---	30	---	30	---	25	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	20	---	40	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	60	---	60	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Steyr-Land</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	25	20	28	25	28	25	28	28	28
Selektiver Verbiss	57	65	55	64	56	64	56	64	56	67
Verjüngung möglich	28	10	25	8	19	8	19	8	16	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	15	30	15	30	15	30	15	40	20
Zäunung	5	1	5	1	5	1	5	1	20	5
Keine Schutzmaßnahmen	70	84	65	84	65	84	65	84	40	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	99	99	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	4	9	4	10	5	10	5	10	5
Vereinzelte Schälschäden	16	4	16	4	17	5	17	5	17	5
Keine Schälschäden	75	92	75	92	73	90	73	90	73	90



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Wels (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	15	---	15	---
Zäunung	75	---	75	---	45	---	85	---	85	---
Keine Schutzmaßnahmen	15	---	15	---	45	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Wels (Land)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	30	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	55	---	55	---	55	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	15	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	15	---	20	---	15	---	15	---
Zäunung	65	---	65	---	70	---	85	---	85	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	10	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>SALZBURG</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	14	13	12	13	12	13	12	13	13	13
Selektiver Verbiss	36	30	35	30	35	30	35	30	36	31
Verjüngung möglich	50	57	53	57	54	57	53	57	51	56
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	28	16	25	14	24	13	24	12	28	14
Zäunung	2	1	1	0	1	0	1	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	70	84	73	86	75	87	74	88	71	86
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	70	65	71	66	71	66	71	66	69	63
Weidevieh	30	35	29	34	29	34	29	34	31	37
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	7	7	6	6	5	7	5	8	6
Vereinzelte Schälschäden	16	12	16	11	15	10	15	10	13	10
Keine Schälschäden	76	81	78	83	78	85	79	85	80	84
<b>Hallein</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	8	5	9	5	8	5	8	4	4
Selektiver Verbiss	25	25	25	26	25	27	30	32	40	42
Verjüngung möglich	70	67	70	65	70	65	65	60	56	54
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	12	14	10	14	10	15	10	20	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	85	88	86	90	86	90	84	90	79	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	82	87	82	87	80	85	80	85	72	68
Weidevieh	18	13	18	13	20	15	20	15	28	32
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	5	1	5	1	4	1	3	0
Vereinzelte Schälschäden	10	6	10	6	10	5	6	4	5	3
Keine Schälschäden	85	92	85	93	85	94	90	95	92	97

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Salzburg (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	3	0	2	0	2	0	2	0	2
Selektiver Verbiss	18	25	15	20	15	20	15	20	15	20
Verjüngung möglich	82	72	85	78	85	78	85	78	85	78
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	0	6	0	4	0	4	0	4	0	5
Zäunung	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	100	80	100	96	100	96	100	96	100	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<b>Salzburg-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	10	20	10	20	10	20	20	30
Selektiver Verbiss	50	50	40	40	40	35	40	35	40	30
Verjüngung möglich	30	30	50	40	50	45	50	45	40	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	25	30	25	30	25	30	25	45	30
Zäunung	10	5	4	0	4	0	5	0	5	0
Keine Schutzmaßnahmen	60	70	66	75	66	75	65	75	50	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	98	96	98	96	99	96	96	95	90
Weidevieh	5	2	4	2	4	1	4	4	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	1	2	1	2	1	1	1	0	1	0
Keine Schälschäden	98	98	98	98	99	99	99	100	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>St. Johann im Pongau</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	16	17	16	17	16	17	16	17	15	15
Selektiver Verbiss	44	53	44	53	44	53	44	53	45	55
Verjüngung möglich	40	30	40	30	40	30	40	30	40	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	42	35	40	31	36	27	36	27	32	26
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	58	65	60	69	64	73	64	73	68	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	65	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	35	25
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	11	10	11	10	11	11	12	15	15
Vereinzelte Schälschäden	25	19	25	19	25	19	24	18	20	17
Keine Schälschäden	65	70	65	70	65	70	65	70	65	68
<b>Tamsweg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	35	30	35	25	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	10	10
Verjüngung möglich	55	50	55	50	60	50	60	50	65	55
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	10	20	10	20	10	20	10	25	10
Zäunung	2	1	2	0	2	0	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	78	89	78	90	78	90	78	90	73	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	60	50	65	55	65	60	65	60	60	60
Weidevieh	40	50	35	45	35	40	35	40	40	40
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	20	15	15	12	10	12	10	10	10
Vereinzelte Schälschäden	40	40	35	35	33	30	33	30	30	30
Keine Schälschäden	40	40	50	50	55	60	55	60	60	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Zell am See</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Selektiver Verbiss	35	20	35	20	35	20	34	19	35	20
Verjüngung möglich	61	76	61	76	61	76	62	77	61	76
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	5	14	4	14	4	14	1	17	4
Zäunung	1	0	1	0	1	0	0	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	95	85	96	85	96	86	99	82	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	60	50	60	50	60	50	60	50	60	50
Weidevieh	40	50	40	50	40	50	40	50	40	50
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	4	2	4	2	4	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	7	2	7	2	7	2	7	2	7	2
Keine Schälschäden	89	96	89	96	89	96	89	96	88	96
<b>STEIERMARK</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	19	27	20	30	21	28	22	29	19	26
Selektiver Verbiss	59	56	57	55	57	57	54	53	55	58
Verjüngung möglich	22	16	24	15	23	15	24	17	26	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	14	32	19	35	18	30	12	27	10
Zäunung	5	0	3	0	3	0	3	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	65	85	65	81	62	82	67	87	70	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	81	90	80	90	79	90	80	89	77
Weidevieh	10	19	10	20	10	21	10	20	11	23
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	7	11	6	10	6	11	5	10	5
Vereinzelte Schälschäden	22	34	23	26	22	26	24	30	23	29
Keine Schälschäden	69	59	66	67	67	67	65	64	67	65

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Bruck an der Mur</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	44	42	44	44	30	46	27	45	23
Selektiver Verbiss	44	53	42	53	43	69	42	68	40	70
Verjüngung möglich	16	3	16	3	13	1	12	5	15	7
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	45	30	54	46	52	26	13	25	12
Zäunung	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	74	55	69	46	53	48	74	87	75	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	99	99	99	99	98	97
Weidevieh	1	1	1	1	1	1	1	1	2	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	19	28	21	23	23	24	24	22	20	22
Vereinzelte Schälschäden	19	20	21	22	21	22	38	45	42	48
Keine Schälschäden	62	52	58	55	56	54	38	33	38	30
<b>Deutschlandsberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	25	0	25	0	25	0	25	0	25
Selektiver Verbiss	20	0	20	0	20	0	20	0	20	0
Verjüngung möglich	80	75	80	75	80	75	80	75	80	75
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	30	10	0	24	0	5	0	5	0
Zäunung	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	84	70	90	100	76	100	95	100	95	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	20	80	20	80	20	80	20	80	20
Weidevieh	20	80	20	80	20	80	20	80	20	80
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	1	0	0	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	4	5	3	5	3	5	4	5	3	10
Keine Schälschäden	95	95	96	95	96	95	96	95	96	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Feldbach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	87	---	90	---	90	---	90	---	90	---
Verjüngung möglich	1	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	65	---	11	---	10	---	1	---	1	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	39	---	40	---	49	---	49	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Fürstenfeld</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	10	---
Selektiver Verbiss	85	---	85	---	85	---	85	---	80	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	23	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	7	---
Keine Schutzmaßnahmen	75	---	75	---	75	---	75	---	70	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Graz (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss	60	60	60	60	60	60	70	70	70	70
Verjüngung möglich	40	40	40	40	40	40	30	30	30	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	0	10	0	10	0	10	0	15	0
Zäunung	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	94	100	89	100	89	100	90	100	85	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<b>Graz-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	10	10	10	10	15	10	15	9	15
Selektiver Verbiss	65	80	70	80	73	82	70	80	70	78
Verjüngung möglich	25	10	20	10	17	3	20	5	21	7
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	50	30	50	30	25	35	30	30	20
Zäunung	10	1	10	2	8	1	10	0	10	5
Keine Schutzmaßnahmen	65	49	60	48	62	74	55	70	60	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	85	92	83	90	80	90	80
Weidevieh	5	10	5	15	8	17	10	20	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	5	10	10	3	2	3	2	3	2
Vereinzelte Schälschäden	7	15	20	20	10	8	7	5	7	5
Keine Schälschäden	90	80	70	70	87	90	90	93	90	93

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Hartberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	15	5	20	4	20	3	10	1	3
Selektiver Verbiss	80	75	65	70	66	70	60	65	56	29
Verjüngung möglich	15	10	30	10	30	10	37	25	43	68
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	25	25	30	25	30	25	30	25	20
Zäunung	4	1	4	1	4	1	5	5	4	0
Keine Schutzmaßnahmen	76	74	71	69	71	69	70	65	71	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	98	97	98	97	98	97
Weidevieh	1	2	1	2	2	3	2	3	2	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	3	0	1	0	1	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	4	12	4	9	4	10	4	3	5	6
Keine Schälschäden	96	85	96	90	96	89	96	97	95	94
<b>Judenburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	25	27	27	25	25	27	27	24	24
Selektiver Verbiss	67	67	65	65	65	65	63	63	66	66
Verjüngung möglich	8	8	8	8	10	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	75	15	70	15	70	15	55	15	54	15
Zäunung	3	0	3	0	3	0	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	22	85	27	85	27	85	43	85	44	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	70	40	65	40	64	40	64	43	64	43
Weidevieh	30	60	35	60	36	60	36	57	36	57
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	1	13	0	13	0	12	0	12	0
Vereinzelte Schälschäden	30	20	29	22	29	22	28	20	28	20
Keine Schälschäden	60	79	58	78	58	78	60	80	60	80



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Knittelfeld</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	23	33	23	32	23	32	23	32	24	32
Selektiver Verbiss	55	45	54	44	54	44	54	44	53	42
Verjüngung möglich	22	22	23	24	23	24	23	24	23	26
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	65	30	65	30	65	30	65	30	69	30
Zäunung	1	3	1	3	1	3	1	3	1	3
Keine Schutzmaßnahmen	34	67	34	67	34	67	34	67	30	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	92	93	92	92	92	92	92	92	92	92
Weidevieh	8	7	8	8	8	8	8	8	8	8
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	5	14	8	14	8	14	8	15	9
Vereinzelte Schälschäden	16	30	11	10	10	7	10	7	9	6
Keine Schälschäden	74	65	75	82	76	85	76	85	76	85
<b>Leibnitz</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	65	---	60	---	60	---	60	---	45	---
Verjüngung möglich	35	---	40	---	40	---	40	---	55	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	40	---	20	---	35	---	30	---	25	---
Zäunung	10	---	10	---	15	---	20	---	15	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	70	---	50	---	50	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Leoben</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	35	25	35	25	35	30	30	15	20
Selektiver Verbiss	55	35	55	35	55	35	50	30	65	65
Verjüngung möglich	20	30	20	30	20	30	20	40	20	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	30	15	30	15	30	15	30	10	20	5
Zäunung	3	1	3	1	3	1	3	1	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	67	84	67	84	67	84	67	89	77	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	98	99	99	99	99
Weidevieh	1	2	1	2	1	2	1	1	1	1
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	30	15	30	15	30	15	30	15	30	15
Vereinzelte Schälschäden	40	25	40	25	40	25	40	25	40	25
Keine Schälschäden	30	60	30	60	30	60	30	60	30	60
<b>Liezen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	20	25	25	25	20	25	20	25
Selektiver Verbiss	60	70	60	70	60	70	65	65	65	65
Verjüngung möglich	20	10	20	5	15	5	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	50	0	60	20	60	20	50	20	40	10
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	50	100	40	80	40	80	50	80	60	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	0	15	0	15	0	15	0	15	0
Vereinzelte Schälschäden	35	40	40	40	40	40	40	40	25	30
Keine Schälschäden	50	60	45	60	45	60	45	60	60	70

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Murau</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>32</b>	<b>30</b>	32	30	34	30	40	32	42	35
Selektiver Verbiss	<b>58</b>	<b>33</b>	56	33	54	35	48	33	46	30
Verjüngung möglich	<b>10</b>	<b>37</b>	12	37	12	35	12	35	12	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>20</b>	<b>5</b>	25	5	25	5	25	5	25	5
Zäunung	<b>1</b>	<b>0</b>	1	0	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	<b>79</b>	<b>95</b>	74	95	74	94	74	94	74	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>80</b>	<b>65</b>	80	60	80	55	80	50	80	45
Weidevieh	<b>20</b>	<b>35</b>	20	40	20	45	20	50	20	55
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>10</b>	<b>5</b>	12	5	13	6	15	6	14	6
Vereinzelte Schälschäden	<b>65</b>	<b>60</b>	63	60	62	60	60	64	61	64
Keine Schälschäden	<b>25</b>	<b>35</b>	25	35	25	34	25	30	25	30
<b>Mürzzuschlag</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>15</b>	<b>30</b>	20	35	20	31	20	32	15	30
Selektiver Verbiss	<b>75</b>	<b>65</b>	70	60	68	65	65	63	70	65
Verjüngung möglich	<b>10</b>	<b>5</b>	10	5	12	4	15	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>20</b>	<b>25</b>	20	18	25	22	15	20	12	18
Zäunung	<b>3</b>	<b>2</b>	3	4	2	4	2	2	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	<b>77</b>	<b>73</b>	77	78	73	74	83	78	87	81
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>90</b>	<b>70</b>	95	75	96	70	95	75	95	70
Weidevieh	<b>10</b>	<b>30</b>	5	25	4	30	5	25	5	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>10</b>	<b>2</b>	10	2	11	2	11	2	10	1
Vereinzelte Schälschäden	<b>30</b>	<b>15</b>	30	15	28	15	26	18	25	19
Keine Schälschäden	<b>60</b>	<b>83</b>	60	83	61	83	63	80	65	80

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Radkersburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	65	---	65	---	65	---	65	---	45	---
Verjüngung möglich	35	---	35	---	35	---	35	---	55	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	25	---	35	---	35	---	30	---	15	---
Zäunung	15	---	15	---	15	---	20	---	15	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	50	---	50	---	50	---	70	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Stainach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	23	22	24	25	26	26	32	32	22	26
Selektiver Verbiss	61	59	56	56	54	55	45	50	54	57
Verjüngung möglich	16	19	20	19	20	19	23	18	24	17
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	21	8	21	8	22	6	23	5	24	6
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	92	79	92	78	94	77	95	76	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	79	80	76	78	78	78	79	80	75	72
Weidevieh	21	20	24	22	22	22	21	20	25	28
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	4	8	4	7	4	11	2	11	2
Vereinzelte Schälschäden	30	41	28	20	28	20	34	22	33	25
Keine Schälschäden	64	55	64	76	65	76	55	76	56	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Voitsberg</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>35</b>	<b>73</b>	38	73	40	80	42	74	45	75
Selektiver Verbiss	<b>45</b>	<b>22</b>	45	22	45	15	38	21	38	20
Verjüngung möglich	<b>20</b>	<b>5</b>	17	5	15	5	20	5	17	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>5</b>	<b>4</b>	5	4	4	4	3	5	3	5
Zäunung	<b>0</b>	<b>0</b>	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	<b>95</b>	<b>96</b>	95	96	96	96	97	95	97	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>86</b>	<b>73</b>	85	73	90	75	90	80	90	80
Weidevieh	<b>14</b>	<b>27</b>	15	27	10	25	10	20	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>6</b>	<b>4</b>	6	4	6	5	6	6	5	4
Vereinzelte Schälschäden	<b>12</b>	<b>8</b>	12	8	12	7	14	16	12	7
Keine Schälschäden	<b>82</b>	<b>88</b>	82	88	82	88	80	78	83	89
<b>Weiz</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>4</b>	<b>6</b>	5	7	5	7	5	7	5	7
Selektiver Verbiss	<b>54</b>	<b>47</b>	50	45	53	45	50	45	45	45
Verjüngung möglich	<b>42</b>	<b>47</b>	45	48	42	48	45	48	50	48
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>30</b>	<b>40</b>	25	40	25	42	25	42	25	42
Zäunung	<b>5</b>	<b>1</b>	5	1	6	1	5	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	<b>65</b>	<b>59</b>	70	59	69	57	70	57	70	57
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>95</b>	<b>88</b>	95	90	94	97	94	97	94	97
Weidevieh	<b>5</b>	<b>12</b>	5	10	6	3	6	3	6	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>1</b>	<b>0</b>	1	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	<b>2</b>	<b>1</b>	2	1	3	1	2	1	2	1
Keine Schälschäden	<b>97</b>	<b>99</b>	97	99	96	99	97	99	97	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>TIROL</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	21	12	21	12	21	12	20	12	19
Selektiver Verbiss	43	43	43	43	43	43	41	40	41	39
Verjüngung möglich	45	36	45	36	45	36	47	40	47	42
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	31	27	31	27	31	30	31	27	30
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	70	66	70	66	70	66	68	65	70	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	82	80	82	80	82	80	79	80	79	79
Weidevieh	18	20	18	20	18	20	21	20	21	21
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	1	2	1	2	1	2	2	2	1
Vereinzelte Schälschäden	8	9	8	9	8	9	9	9	9	9
Keine Schälschäden	89	90	89	90	89	90	89	89	89	90
<b>Hall</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	40	35	40	35	40	35	40	35	40	35
Verjüngung möglich	40	35	40	35	40	35	40	35	40	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	60	50	60	50	60	50	60	50	60
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	47	37	47	37	47	37	47	37	47	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	80	90	80	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	10	20	10	20	10	20	10	20	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	2	1	2	1	2	1	3	2	2	1
Keine Schälschäden	98	99	98	99	98	99	97	98	98	99



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Kitzbühel</b> (inkl. St. Johann in Tirol) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	50	45	50	45	50	45	48	45	48	45
Verjüngung möglich	45	50	45	50	45	50	47	50	47	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
Zäunung	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	78	78	78	78	78	78	78	78	77	77
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	85	85	85	85	85	85	90	85	90	85
Weidevieh	15	15	15	15	15	15	10	15	10	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	13	12	13	12	13	12	13	12	13	12
Keine Schälschäden	85	87	85	87	85	87	85	87	85	87
<b>Kufstein</b> (ab 2002 inkl. Wörgl) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Selektiver Verbiss	49	73	49	73	49	73	64	73	64	73
Verjüngung möglich	50	25	50	25	50	25	35	25	35	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	14	10	14	10	14	10	12	6	12	6
Zäunung	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	84	88	84	88	84	88	87	93	87	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	87	80	87	80	87	80	95	85	95	85
Weidevieh	13	20	13	20	13	20	5	15	5	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	5	5	5	5	10	10	10	10
Vereinzelte Schälschäden	8	8	8	8	8	8	25	25	25	25
Keine Schälschäden	87	87	87	87	87	87	65	65	65	65



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Landeck</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	25	10	25	10	25	6	16	5	15
Selektiver Verbiss	45	55	45	55	45	55	45	55	45	55
Verjüngung möglich	45	20	45	20	45	20	49	29	50	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	90	95	90
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
Keine Schälschäden	69	69	69	69	69	69	69	69	69	69
<b>Lechtal</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	8	10	8	10	8	10	8	10	10	12
Selektiver Verbiss	70	68	70	68	70	68	80	75	70	68
Verjüngung möglich	22	22	22	22	22	22	12	15	20	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	98	99	98	99	98	99	99	98	99	98
Zäunung	2	1	2	1	2	1	1	2	1	2
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	99	98	99	98	99	98	97	99	98
Weidevieh	2	1	2	1	2	1	2	3	1	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	0	2	0	2	0	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	4	4	4	4	4	4	8	4	3	1
Keine Schälschäden	94	96	94	96	94	96	90	95	95	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Lienz</b> (ab 2001 inklusive Matrei, ab 2003 inkl. Sillian) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	7	9	7	9	10	15	0	2	0	2
Selektiver Verbiss	17	22	17	22	20	30	10	15	20	30
Verjüngung möglich	76	69	76	69	70	55	90	83	80	68
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	42	32	42	32	60	50	50	30	40	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	58	68	58	68	40	50	50	70	60	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	85	62	85	62	90	60	90	70	90	75
Weidevieh	15	38	15	38	10	40	10	30	10	25
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	1	1	1	1	0	0	0	0	15	15
Keine Schälschäden	99	99	99	99	100	100	100	100	85	85
<b>Matrei</b> (ab 2001 bei Lienz)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss									0	1
Selektiver Verbiss									0	0
Verjüngung möglich									100	99
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz									60	40
Zäunung									0	0
Keine Schutzmaßnahmen									40	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild									40	60
Weidevieh									60	40
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden									0	0
Vereinzelte Schälschäden									0	0
Keine Schälschäden									100	100



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Schwaz</b> (ab 2003 inkl. Zillertal) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	19	30	19	30	20	42	20	35	20	42
Selektiver Verbiss	45	41	45	41	67	53	66	60	67	53
Verjüngung möglich	36	29	36	29	13	5	14	5	13	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	53	46	53	46	31	17	32	17	32	17
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	46	53	46	53	68	82	67	82	67	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	88	90	88	90	75	82	75	82	75	82
Weidevieh	12	10	12	10	25	18	25	18	25	18
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	4	2	7	3	7	3	7	3
Vereinzelte Schälschäden	16	15	16	15	30	25	30	24	30	24
Keine Schälschäden	80	83	80	83	63	72	63	73	63	73
<b>Sillian</b> (ab 2003 bei Lienz)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss					0	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss					11	9	10	7	10	7
Verjüngung möglich					89	91	90	93	90	93
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz					3	2	3	3	3	3
Zäunung					0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen					97	98	97	97	97	97
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild					75	65	70	60	70	60
Weidevieh					25	35	30	40	30	40
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden					0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden					2	2	2	2	2	2
Keine Schälschäden					98	98	98	98	98	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Steinach <sup>1)</sup></b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5	5	4	4	5	5
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	80	80	80	80	80	80	81	81	80	80
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Zäunung	18	20	18	20	18	20	19	21	19	21
Keine Schutzmaßnahmen	72	65	72	65	72	65	71	64	71	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	50	80	50	80	50	80	50	80	50	80
Weidevieh	50	20	50	20	50	20	50	20	50	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	5	2	5	2	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	20	13	20	13	20	13	15	11	15	11
Keine Schälschäden	75	85	75	85	75	85	83	88	83	88
<b>Telfs <sup>1)</sup></b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	30	30	30	30	30	30	40	27	30
Selektiver Verbiss	60	40	60	40	60	40	60	40	65	32
Verjüngung möglich	10	30	10	30	10	30	10	20	8	38
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	25	25	25	25	25	30	33	25	25
Zäunung	10	10	10	10	10	10	10	10	10	7
Keine Schutzmaßnahmen	65	65	65	65	65	65	60	57	65	68
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	55	65	55	65	55	65	55	65	55	65
Weidevieh	45	35	45	35	45	35	45	35	45	35
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	5	5	5	5	7	5	5	3
Vereinzelte Schälschäden	5	5	5	5	5	5	5	5	2	
Keine Schälschäden	90	90	90	90	90	90	83	90	90	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Wörgl</b> (ab 2002 bei Kufstein)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							1	3	1	3
Selektiver Verbiss							35	50	35	50
Verjüngung möglich							64	47	64	47
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz							15	12	15	12
Zäunung							2	2	2	2
Keine Schutzmaßnahmen							83	86	83	86
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							80	70	80	70
Weidevieh							20	30	20	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden							0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden							1	1	1	1
Keine Schälschäden							99	99	99	99
<b>Zillertal</b> (ab 2003 bei Schwaz)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss					17	14	27	23	27	23
Selektiver Verbiss					24	27	14	18	14	18
Verjüngung möglich					59	59	59	59	59	59
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz					75	80	74	73	74	73
Zäunung					0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen					25	20	26	27	26	27
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild					100	100	95	95	95	95
Weidevieh					0	0	5	5	5	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden					0	0	2	2	2	2
Vereinzelte Schälschäden					3	3	3	3	3	3
Keine Schälschäden					97	97	95	95	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>VORARLBERG</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	20	13	23	9	21	9	21	7	21
Selektiver Verbiss	34	42	28	42	52	42	53	42	52	55
Verjüngung möglich	61	38	59	35	39	37	38	37	41	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	19	3	9	11	25	9	13	5	5
Zäunung	2	1	0	1	2	1	1	1	7	5
Keine Schutzmaßnahmen	93	80	96	90	87	74	90	87	88	91
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	89	98	96	96	92	95	92	93	77
Weidevieh	1	11	2	4	4	8	5	8	7	23
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	2	4	7	5	9	5	7	5	3
Vereinzelte Schälschäden	7	10	4	9	6	18	6	15	6	12
Keine Schälschäden	92	88	92	84	89	73	89	78	89	85
<b>Bludenz</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	22	27	27	5	20	5	20	0	20
Selektiver Verbiss	48	39	23	41	40	30	40	30	40	50
Verjüngung möglich	52	38	50	32	55	50	55	50	60	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	26	4	12	25	35	10	15	5	5
Zäunung	1	1	1	1	3	1	3	1	15	5
Keine Schutzmaßnahmen	89	73	95	87	72	64	87	84	80	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	84	98	94	95	90	95	90	95	70
Weidevieh	0	16	2	6	5	10	5	10	5	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	2	8	10	2	8	2	5	0	0
Vereinzelte Schälschäden	18	12	4	11	3	20	5	15	5	10
Keine Schälschäden	81	85	88	79	95	72	93	80	95	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Bregenz</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	9	18	9	21	15	30	15	30	15	30
Selektiver Verbiss	23	38	23	34	55	55	55	55	55	55
Verjüngung möglich	68	44	68	45	30	15	30	15	30	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	2	6	2	2	5	6	5	5	0	0
Zäunung	0	0	0	0	2	1	0	0	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	98	94	98	98	93	93	95	95	95	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	98	99	98	95	95	95	95	90	85
Weidevieh	2	2	1	2	5	5	5	5	10	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	1	3	1	3	1	3
Vereinzelte Schälschäden	2	5	2	4	3	15	3	15	3	15
Keine Schälschäden	98	95	98	96	96	82	96	82	96	82
<b>Dornbirn</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	1	5	0	1	1	17	0	15	0	5
Selektiver Verbiss	35	70	40	60	24	48	50	70	30	70
Verjüngung möglich	64	25	60	39	75	35	50	15	70	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	1	15	10	20	4	15	1	1	0	0
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	99	85	90	80	96	85	99	99	100	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	98	98	95	98	94	97
Weidevieh	0	0	0	0	2	2	5	2	6	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	99	99	100	100	100	100	100	100



Tabelle 2 Fortsetzung

	2004		2003		2002		2001		2000	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
<b>Feldkirch</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	2	10	2	11	2	4	2	4	2	4
Selektiver Verbiss	43	70	47	64	73	83	73	83	73	83
Verjüngung möglich	55	20	51	26	25	13	25	13	25	13
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	8	6	4	7	4	6	19	19	19	19
Zäunung	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	83	93	95	92	95	93	80	80	80	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	97	99	98	98	98	98	98	98
Weidevieh	1	0	3	1	2	2	2	2	2	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	8	9	10	25	30	25	30	25	30
Vereinzelte Schälschäden	5	10	8	10	20	20	20	20	20	20
Keine Schälschäden	90	82	81	80	55	50	55	50	55	50
<b>WIEN</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	62	---	60	---	61	---	60	---	60	---
Selektiver Verbiss	7	---	7	---	8	---	6	---	5	---
Verjüngung möglich	31	---	33	---	31	---	34	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	21	---	21	---	21	---	40	---	21	---
Zäunung	43	---	43	---	43	---	43	---	45	---
Keine Schutzmaßnahmen	36	---	36	---	36	---	17	---	34	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	---	3	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	9	---	9	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	88	---	88	---	96	---	96	---	96	---

**Tabelle 3 Waldverwüstungen gem. § 16 Abs. 2 Forstgesetz 1975**  
Anzahl; Fläche in Hektar

	Ö	B	K	N	O	S	St	T	V	W
<b>Insgesamt</b>										
Fälle	<b>153</b>	8	7	70	20	4	43	1	-	-
Fläche	<b>17,2</b>	1,0	0,6	7,5	4,1	0,4	3,6	0,1	-	-
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	<b>26</b>	-	5	14	-	-	7	-	-	-
Fläche	<b>3,3</b>	-	0,3	2,3	-	-	0,7	-	-	-
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	<b>4</b>	-	-	2	1	-	1	-	-	-
Fläche	<b>2,5</b>	-	-	2,2	0,1	-	0,2	-	-	-
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	<b>8</b>	-	-	7	-	-	1	-	-	-
Fläche	<b>1,7</b>	-	-	1,6	-	-	0,1	-	-	-
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	<b>3</b>	-	-	-	3	-	-	-	-	-
Fläche	<b>3,5</b>	-	-	-	3,5	-	-	-	-	-
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	<b>112</b>	8	2	47	16	4	34	1	-	-
Fläche	<b>6,2</b>	1,0	0,3	1,2	0,5	0,4	2,7	0,1	-	-
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	<b>93</b>	-	6	42	15	3	27	-	-	-
Fläche	<b>12,8</b>	-	0,5	6,0	3,6	0,4	2,2	-	-	-
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	<b>60</b>	8	1	28	5	1	16	1	-	-
Fläche	<b>4,5</b>	1,0	0,1	1,5	0,5	0,0	1,4	0,1	-	-

Tabelle 3 Fortsetzung

**Zehnjahresübersicht**

	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995
<b>Insgesamt</b>										
Fälle	153	156	151	116	134	94	84	86	62	135
Fläche	17,2	20,4	46,7	12,2	30,2	17,1	15,2	18,2	18,6	11,8
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	26	42	31	17	23	22	21	14	10	20
Fläche	3,3	7,5	31,4	3,2	13,3	9	7,1	2,7	2,4	3,3
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	4	3	2	2	-	1	4	3	4	6
Fläche	2,5	1,5	0,5	0,4	-	0,2	1,9	0,6	0,6	1,0
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	8	2	1	6	8	11	4	6	4	11
Fläche	1,7	0,3	0,1	1,8	1,4	2,9	2,2	10,5	8,7	1,9
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	3	3	-	1	2	-	1	2	1	-
Fläche	3,5	3,2	-	0,3	0,4	-	0,3	-	0,6	-
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	-	1	1	-	-	-	-	-	1	-
Fläche	-	0,1	0,0	-	-	-	-	-	3,0	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	4	2	2	1	-	-	-	-	-
Fläche	-	1,2	0,8	1,2	8,0	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	112	101	114	88	100	60	54	61	42	98
Fläche	6,2	6,7	13,8	5,3	7,1	5	3,7	4,4	3,3	5,6
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	93	101	102	72	97	53	43	57	32	62
Fläche	12,8	13,5	13,0	7,5	9,9	14,1	9,8	7,1	16,1	7,0
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	60	55	49	44	37	41	41	29	30	73
Fläche	4,5	6,9	33,6	4,7	20,3	3	5,4	11,1	2,5	4,8





[lebensministerium.at](http://lebensministerium.at)